Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Mitteldeutscher Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 21045 (Red.); 21047 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106348 Fritz Kroh, Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 22251. Drahtanschrift: Klassenkampf Halle.

Einzelpreis 15 Pf. · Halle, Montag, 25. November 1929 · 9. Jahrgang * Nr. 259

Indiskutabler Hungerschiedsspruch für den Braunkohlenbergbau

Streik, das Gebot der Stunde!

Organisiert sofort Betrieb für Betrieb den Streik unter Führung selbstgewählter Kampfleitungen

Ein ganz elender Hungerschiedsspruch wurde für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau gefällt! Für zwei Jahre soll er gelten. Zwei Jahre denselben Lohn, trotz der täglich wachsenden Teuerung — das ist mehr als eine gemeine Verhöhnung der Bergarbeiter. Da gibt es nur eine Antwort:

Sofortige Aufnahme des Streiks für 2 Mark Lohnerhöhung unter Führung selbstgewählter Kampfleitungen!

Schluß mit dem Kuhhandel! Nur durch Kampf wird der Sieg erfochten!

Sogar die Reformisten müssen ablehnen

aber sie tun nichts zur Organisierung des Kampfes — Der Verrat wird vorbereitet

Der Hungerschiedsspruch

(WTB.) Halle, 23. November.

Die Braunkohlenverhandlungen wurden heute fortgeführt. Sie in vorgerückter Abendstunde wurde ein Schiedsspruch gefällt, der im wesentlichen Erhöhung der Schichtlöhne um 3 Prozent (bei den Werken Hirschfelde mindestens um 10 Prozent), Wegfall der Lohngruppe E. 10 und der Spannungslöhne sowie Gewährung von Freizeit für die Teilnahme an Gewerkschaftskursen vorsieht. Geltungsdauer bis Ende November 1931. Morgen treten in Halle die Belegschaftsvertreter der Gewerkschaften aller Richtungen zu einer Konferenz zusammen, um Stellung zu dem Schiedsspruch zu nehmen. Wie von Gewerkschaftsseite mitgeteilt wird, sei dieser Schiedsspruch für die Belegschaften unannehmbar. Es ist daher damit zu rechnen, daß die Kündigungen verschärft und weiter durchgeführt werden.

Kein Vertrauen zu dieser Führung

Die zusammengeschobene „Kampf"-Konferenz der Bürokratie

(WTB.) Halle, 25. November 1929.

Am Sonntag fand eine von etwa 500 Vertretern besuchte Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter statt, die zu dem Schiedsspruch Stellung nahm.

Der 2. Vorsitzende des Bergbauindustrie-Arbeiterverbandes, Schmidt (Bochum), wies in seinem einleitenden Referat darauf hin, daß man zwar zu dem Ergebnis gekommen sei, daß der Schiedsspruch hinsichtlich der **Abänderung in den Lohngruppen** einige Vorteile enthalte, daß er aber hinsichtlich der Haupt-, nämlich der Lohnfrage, **vollkommen unannehmbar** sei. Auf Antrag des Delegierten aus der Versammlung wurde **von einer Aussprache Abstand genommen.** (!)

Die Versammlung nahm dann einstimmig eine Entschließung an, in der der Schiedsspruch als **eine glatte Verhöhnung** der in der Braunkohlenindustrie beschäftigten Arbeiter bezeichnet und abgelehnt wird. Die Gewerkschaftsleitungen werden beauftragt, die Durchführung der **Kündigungsaktion** mit aller Schärfe fortzusetzen und alle Vorbereitungen für die Durchsetzung der Lohnforderungen mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zu treffen.

Es wurde dann festgelegt, daß die Kündigungsaktion am 30. November mittags beendet sein müsse und daß am Sonntag, dem 1. Dezember, eine weitere Konferenz in Halle die entscheidenden Beschlüsse fassen soll.

*

Ueber die Konferenz in Halle teilen wir aus einem eigenen Bericht noch folgendes mit: Die Konferenz war ganz stark gegen Schmitt vom Hauptvorstand berichtete über die Verhandlungen vor dem Schlichter. Die Randreviere und die staatlichen Gruben bekommen nach dem Schiedsspruch überhaupt nichts. Es wurde auch nur versprochen, die Lohndifferenzen in den einzelnen Klassen auszugleichen, aber Konkretes wurde nicht festgelegt. Die Lohnerhöhung ist schon in der Spitze viel niedriger als der jetzt bezahlte Effektivlohn ausmacht. Schmitt sprach den geringsten konkreten Vorschlag zur Organisierung des Kampfes. Nur die Kündigungszettelaktion soll weitergetrieben werden, jede Ueberstundenarbeit abgelehnt werden.

Vor einem Oppositionellen, der sich zuerst zum Wort gemeldet hatte, ließ man einen Reformisten reden, der gegen die Opposition hetzte. Nach ihm folgte prompt der Schlußantrag. Während dieses Theaters wurden die Diäten und Fahrgelder ausgezahlt. Ohne jeden konkreten Kampfbeschluß wurde die Konferenz auf nächsten Sonntag vertagt. Schmitt schloß die Versammlung mit der unerhörten Drohung:

„Wer sich für die Forderungen der Opposition einsetzt oder überhaupt Opposition macht gegen die Taktik des Verbandes, fliegt innerhalb 24 Stunden aus dem Verband."

Diese Aeußerung zeigt der Opposition die hohe Bedeutung ihrer Arbeit und wird sie nur zur größeren Aktivität anspornen. Nach eineinhalb Stunden war die Tagung beendet.

Wählt Kampfleitungen!

Die Bergarbeiter rüsten zum Streik

Draußen im Braunkohlenbergbau beschäftigen sich die Bergarbeiter ganz intensiv mit der Organisierung des Kampfes. Immer mehr wird erkannt, daß die Kündigungsaktion nur ein Ablenkungsmanöver ist. Unter der Führung sozialdemokratisch organisierter Arbeiter wurde an vielen Stellen sogar die Unterzeichnung der Kündigungsaktion abgelehnt und der Kampf beschlossen.

Eine Belegschaftsversammlung des Abraumbetriebes Wählitz nahm einstimmig eine Entschließung an, in der

alle Belegschaften aufgefordert werden, die Kündigungsaktion verstärkt durchzuführen, sowie Kampf- und Streikleitungen zu wählen.

Diese Versammlung protestierte auch gegen die Tatsache, daß zu den Konferenzen die Betriebe, in denen die Opposition vorherrschend ist, nicht geladen werden.

Eine Versammlung in Braunsdorf nahm eine ähnliche Entschließung an.

*

Jetzt gilt es, überall zur Tat überzugehen und den Streik unter Führung selbstgewählter Kampfleitungen aufzunehmen.

(Ueber Form und Inhalt des Kampfes äußern wir uns ausführlich im heutigen Leitartikel.)

Weißgardistische Terroristen und Brandstifter zum Tode verurteilt

(WTB.) Moskau, 24. November.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet: Nach zweiwöchiger Prozeßverhandlung gegen 42 Teilnehmer der monarchistischen gegenrevolutionären Organisation, die ihr Treiben unter dem Deckmantel der religiösen Sekte der „Wahrhaft rechtgläubigen Kreuzträger Christi" entfaltete und terroristische Taten und Brandstiftungen verübte, hat das Gericht in Woronesch 16 Führer dieser Organisation, mit Dimitri Parchomenko, ehemaligem Kommandeur eines weißgardistischen Regiments, an der Spitze, zum Tode verurteilt. 23 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt, drei wurden freigesprochen.

Trotz Unterstützungsentzug und Ausschlußdrohung

werden die Delegierten zum Reichskongreß der revolutionären Opposition den Kampf gegen die Ausbeuter und ihre Lakaien organisieren.

Günstige Kampfsituation!

Riesengewinne im Bergbau — Erinnerungen an 1927 — Wer reitet über dünnes Eis? — Wissell als Verteidiger der Grubenbarone — Folgt der Opposition

—e. Halle, 25. November.

Als einzige Aeußerung zum Schiedsspruch liegt von den Braunkohlenindustriellen bisher nur eine Pressemeldung vor, in der darüber gejammert wird, daß sie nicht einmal die im Schiedsspruch verkündete lächerlich geringe Lohnerhöhung bezahlen könnten. In der letzten Zeit sei ja z. B. durch die Senkung der Knappschaftsgefälle eine Lohnerhöhung von 1,3 Prozent eingetreten. Da kommt eine Meldung der schwerindustriellen „Bergwerkszeitung" von gestern über die Bubiag (Braunkohlen- und Brikett-Industrie Berlin) gerade zur rechten Zeit. Sie entlarvt das Gejammere der Braunkohlenbarone als einen elenden Betrug.

Darin wird nämlich festgestellt,

„daß sich die Struktur der Bubiag gerade im letzten Jahr durch die außerordentliche Steigerung des Absatzes von elektrischem Strom von fast 135 Prozent, auf 116,2 Millionen Kilowattstunden in 1928/29 wesentlich, ja grundlegend gegenüber den früheren Jahren geändert hat."

Die genauen Absatzzahlen darüber sind folgende: 1924/25: 33,5 Mill. Kilowattstunden; 1927/28: 49,5 Mill. Kilowattstunden; 1928/29: 116,2 Mill. Kilowattstunden. Wörtlich heißt es dann weiter:

„Während sich der Briketabsatz (der Absatz der Rohkohle spielt keine Rolle) seit der Stabilisierung nur (! D. R.) um gut 53 Prozent erhöht hat, ist die Stromerzeugung von rund 88 Mill. Kilowattstunden 1924/25 auf 193 Mill. Kilowattstunden, 1928/29, und der Stromabsatz an fremde Abnehmer, wie die obigen Zahlen zeigen, noch weit stärker, nämlich um fast 250 Prozent gewachsen."

Die Bubiag verschweigt aber die Höhe ihrer Strompreise, so daß die „Bergwerkszeitung" selbst ausrechnet, daß die Bubiag noch nicht einmal 2 Pf. als Reinverdienst pro Kilowattstunde zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192911 25-16/fragment/page=0001

brauchte, damit sich auf ihr Grundkapital die hohe Dividende von 10 Prozent ergibt. In Wirklichkeit verdient die Bubiag bedeutend mehr. Und darum verschweigt sie auch alle Angaben über die Rentabilität der Stromerzeugung. Wahrscheinlich kostet ihr die Herstellung einer einzigen Kilowattstunde (ähnlich wie in Golpa-Zschornewitz) nur den Bruchteil eines einzigen Pfennigs. Dieser Meinung ist auch die „Bergwerkszeitung", denn sie schreibt:

„Die Bubiag dürfte den Gewinn aus dem Brikettabsatz tatsächlich ganz zurückbehalten haben, um damit die beabsichtigten neuen großen Investitionen selbst zu finanzieren."

Das heißt also: die Bubiag hat allein bei der Stromerzeugung solche Gewinne zu verzeichnen gehabt, daß sie 10 Prozent Dividende für ihr gesamtes Kapital allein aus diesem Produktionszweig zahlen konnte. Die Gewinne aus dem Brikettabsatz, der 1928/29 2 037 000 Tonnen betrug, stehen ihr zur freien Verfügung.

Trotz dieser fabelhaft glänzenden Geschäftslage sind es gerade die Herren von der Bubiag, die jetzt das Märchen von der notleidenden Braunkohlenindustrie verbreiten und so tun, als ob sie nicht in der Lage sind, die Lohnforderungen der Bergarbeiter zu bewilligen. Auch das Geschrei der Vertreter der Riebeck-Montan, vom Michel-Konzern usw. läuft auf denselben glatten Betrug der öffentlichen Meinung hinaus.

Bekanntlich werden von der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie rund 60 Prozent der gesamten Produktion als Rohkohle an die Großindustrie, besonders an die Chemie geliefert. Darum ist der größte Teil der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie mit den Trusts aufs engste verbunden. Die Riebeck-Montan ist z. B. nur noch eine Tochtergesellschaft der J. G. Farbenindustrie. Je billiger die Braunkohle an die Industrie geliefert wird, um so größere Gewinne kann die Industrie verbuchen. Darum ist besonders die Chemieindustrie genau so an schlechten Löhnen im Bergbau interessiert (der Lohnanteil besonders bei der Rohkohle ist ja erklärlicherweise ziemlich hoch!) wie der Bergbau selbst. Lohnerhöhungen versuchte bisher der Bergbau auch immer nur auf die werktätigen Verbraucher massen durch Erhöhung der Brikettpreise auszunutzen. Dabei haben ihnen bekanntlich die Gewerkschaftsführer immer fleißig geholfen. Das muß verhindert werden.

Wie unsere Beispiele zeigen, ist erstens die Braunkohlenindustrie selbst in der Lage, höhere Löhne aus ihren Gewinnen zu zahlen und zweitens kann die Lohnerhöhung auf Kosten der Extragewinne, die die Großindustrie durch die billigen Rohkohlenpreise besonders aus den eigenen Gruben macht, berechnet werden. Zwar sind es nicht unsere Sorgen, wie das die Industrie macht. Wir schildern das nur, um zu beweisen, daß die Lohnforderung von 2 Mark mehr als berechtigt ist und von den Industriellen bequem getragen werden kann.

*

Noch einige andere Momente sprechen nicht nur für die glatte Ablehnung des elenden Schiedsspruchs, sondern auch für sofortige Aufnahme des Kampfes. Davon sind zuerst die überaus schlechten Erfahrungen der Bergarbeiter mit dem Schlichtungsschwindel zu nennen. Erinnern wir uns an die Lage während des Streiks im Jahre 1927. Ursprünglich wollte man den Bergarbeitern auch nur 3 Prozent auf die Spitzenlöhne bewilligen. Dann bewilligte man ihnen gnädig 6 Prozent und als schließlich durch die vorwärtstreibende Kraft der Opposition gestreikt wurde, wurde der Kampf schnell mit einem Schiedsspruch von 11½ Prozent abgewürgt. Dieses Ergebnis entsprach keineswegs der damaligen Kampfsituation. Ohne besonders größere Anstrengungen hätte sich ein bedeutend günstigeres Ergebnis erringen lassen. Die gesamte Bourgeoisie zitterte vor dem Riesen Proletariat, der in diesem Kampf demonstrierte, was er kann, wenn er sein Kampfmittel, den Streik, anwendet. Die bürgerlichen Zeitungen jammerten von einem „Ritt über das dünne Eis", das einzubrechen und die liebe Ruhe und Ordnung der Bourgeoisie zu verschlingen drohe, und flehten um einen Schiedsspruch, der schnell den Wirtschaftsfrieden wieder herstellen sollte. Der Reichsarbeitsminister des Zentrums, Herr Brauns, tat ihnen den Gefallen. Und die Gewerkschaftsführer machten mit! Mit dem jämmerlichen Schiedsspruch von 11½ Prozent wurde die damalige Bewegung abgewürgt.

Immerhin zeigte die Anwendung des Streiks den Arbeitermassen, daß in jedem Falle im Kampf mehr erreicht werden kann als durch die Verhandlungen. Das Proletariat begrüßt die Waffe des Streiks als sein Mittel zur Verbesserung seiner Lebenslage. Die Bourgeoisie dagegen hat heute noch viel weniger Lust als 1927, einen Ritt über das für sie dünne Eis des Streiks zu wagen. Sie braucht noch viel mehr als früher den Wirtschaftsfrieden, die Ruhe und Ordnung im Lande.

*

Die Teuerung wächst offensichtlich ganz gewaltig. 300 000 Arbeitslose haben wir jetzt schon mehr als im vorigen Jahre. Das Murren der Massen über die Hungerlöhne nimmt kein Ende. Hier und da entstehen in den Betrieben Bewegungen und Streiks. Und das zu einer Zeit, in der man gerade dabei ist, die neue Rationalisierungswelle als Folge des Young-Planes durchzuführen, wo man die Mieten um 20 bis 30 Prozent, die Massensteuern um mehr als eine Milliarde Mark erhöhen will. Besonders in einer solchen Zeit dürfen nach den Wünschen der Bourgeoisie die Arbeitermassen nicht lernen, ihre Streikwaffe wieder zu gebrauchen. Das Ergebnis der Berliner Wahlen hat ja auch gezeigt, daß das eine Radikalisierung der Arbeitermassen und ein starkes Anwachsen des kommunistischen Einflusses im Gefolge haben würde. Der Rohrlegerstreik war der Prolog zu dem glänzenden Wahlergebnis der KPD. in Berlin. Jeder vierte Wähler in der Reichshauptstadt für die Partei der proletarischen Revolution! Nein, in einer solchen Zeit kann die Bourgeoisie keine Streiks gebrauchen. Darum erwartet sie von ihrem sozialdemokratischen Reichsarbeitsminister Wissell und von ihren Gewerkschaftsführern, daß der Kampf mit Hilfe der Schlichtungsmaschine verhindert und damit der Wirtschaftsfrieden auf Jahre hinaus gesichert wird. Nicht umsonst wird die Geltungsdauer des Tarifes im neuen Schiedsspruch bis zum 30. November 1931 festgelegt!

Durch den Terror der Gewerkschaftsführer gegen die Opposition war es 1927 noch einmal gelungen, die Bewegung für die Bourgeoisie gerade noch zur rechten Zeit abzubrechen. Wird es auch diesmal der Gewerkschaftsbürokratie gelingen, die Bewegung in der Hand zu behalten und die entfesselten Kräfte für einen Bettel zu verpulvern? Auch die sozialdemokratischen Arbeiter empfinden heute die Kündigungsaktion als ein Manöver zur Verzettelung und Zersetzung der Kampfkraft der Bergarbeitermassen. „Ihr führt uns damit an der Nase herum", rufen sie in immer größerem Chor in den Versammlungen den reformistischen Gewerkschaftsführern zu. Es ist darum damit zu rechnen, daß aus Furcht vor einer wirklich ernsten Bewegung unter Führung der Opposition die Gewerkschaftsführer unter Leitung ihres Reichsarbeitsministers Wissell die Bewegung schon im Keime zu ersticken versuchen. Bekanntlich hat ja Wissell bisher schon viel schlimmer gehaust als Brauns.

*

Von insgesamt 79 Bewegungen im Braunkohlenbergbau im Jahre 1928, an denen 767 027 Arbeiter beteiligt waren, wurden

Neue Riesenprofite für IG.-Farben

Das Abkommen mit der Standard Oil Co.

(Eig. Bericht.) **Berlin, 25. November.**

In Leverkusen fand die diesjährige Herbstsitzung des Aufsichtsrats der J. G. Farbenindustrie A.-G. statt. In der Sitzung wurde über das Ergebnis der Verhandlungen mit der Standard Oil Co. of New Jersey berichtet. Der wesentliche Inhalt der Vereinbarungen, die getroffen worden sind, ist:

1. Die Patente der J. G. Farbenindustrie A.-G. und der Standard Oil Co. of New Jersey für die Hydrierung von Kohle und Oel werden für die gesamte Welt, mit Ausnahme von Deutschland, durch eine Gesellschaft übernommen, die sich im gemeinsamen Besitz beider Parteien befindet. Die Standard Oil Co. of New Jersey wird die Geschäftsführung dieser Gesellschaft übernehmen.

2. Eine Sondervereinbarung für das von der J. G. Farbenindustrie A.-G. hergestellte Benzin ist für den deutschen Markt vorgesehen unter Bedingungen, welche die Interessen der J. G. Farbenindustrie wahren.

3. Durch die bestehende enge Zusammenarbeit beider Parteien wird die Untersuchung und Entwicklung neuer Produkte und Verfahren erweitert und sichergestellt.

Durch diese Vereinbarungen ist der J. G. Farbenindustrie A.-G. für Deutschland eine Vorzugsstellung nebst finanziellen Vorteilen eingeräumt worden, während für den Rest der Welt die Verfahren der J. G. Farbenindustrie gemeinsam mit der Standard Oil Co. ausgebeutet werden. In dem von der Verwaltung der J. G. Farbenindustrie herausgegebenen offiziellen Bericht heißt es zum Schluß:

Es ist bereits jetzt zu übersehen, daß der J. G. Farbenindustrie A.-G. aus dem Abkommen mit der Standard Oil Co. of New Jersey erhebliche Beträge zufließen werden.

Die Profite für die Giftkönige, für die Herren des Leunawerks und der übrigen J. G. Farbenbetriebe in unserem Bezirk, werden in Zukunft also in einem viel breiteren Strom und mit viel größerer Geschwindigkeit fließen als bisher. Die Arbeiter in den Chemiehöllen aber werden in fortschreitendem Maße abgebaut und die verbleibenden sollen zu denselben elenden Löhnen, zu denselben langen Arbeitszeit ihre gesundheitsvernichtende Arbeit ausüben, wie bisher. Durch diese Rechnung der Chemiearbeiter müssen die Chemiearbeiter einen dicken Strich machen. Beschlüsse, die mit Hilfe ihrer Delegierten der Reichskongreß fassen wird, werden ihnen zeigen, wie sie das müssen.

Die Bayrische Volkspartei präsentiert der Regierung ihre Forderungen

(Eig. Drahtm.) **München, 25. Nov**

Am Sonntag fand in München der Landesparteitag der Bayrischen Volkspartei statt. Der bayrische Ministerpräsident wandte sich in einem Referat mit größter Schärfe gegen die Reichsreform der Weimarer Verfassung im zentralistischen Sinne. Die Kultur von Berlin werde Deutschland im Ansehen der Welt von Vorteil sein. So lange aber Bayern und die übrigen Länder sich selbst treu blieben, könne Deutschland nichts passieren. Leicht drohte zur Ehescheidungsreform, daß sich Zentrum und Bayrische Volkspartei völlig einig seien und daß die jetzige Koalition für sie nicht mehr bestehe, wenn gegen ihre Meinung eine Ehescheidungsreform durchgeführt werde.

„Würde Bayern mit Hilfe des Young-Planes vergewaltigt, so würde zur Provinz eines Einheitsstaates gemacht, so sei die Zustimmung zur Annahme des Young-Planes in Frage gestellt, und zwar für ihn die Viersteuer aufwinden, so werde die Bayrische Volkspartei aus der Reichsregierung austreten."

In Warschau hat die Polizei angeblich das Zentralkomitee der polnischen Kommunistischen Partei „ausgehoben". Es wurden dabei undvierzig Haussuchungen vorgenommen, fünfzig Personen verhaftet und zwölf ins Gefängnis gebracht. Das ist Pilsudskis „Ordnung".

In Jaffa hat die Polizei neun Araber wegen politischer Agitation verhaftet. Zum Protest gegen die Verhaftungen ist die gesamte arabische Bevölkerung in den Generalstreik getreten.

Erpressermethoden gegen Reichskongre

Baugewerksbund sperrt Delegierten die Unterstützung — Schlotternde Angst vor revolutionären Gewerkschaftsopposition

Die Gewerkschaftsbürokratie macht alle Anstrengungen, um den Kongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition unmöglich zu machen. Da dieses Beginnen immer aussichtsloser wird, greifen die Burschen zu den letzten, verzweifelten Maßnahmen. Neben den fortwährenden Ausschlußandrohungen werden jetzt noch viel schäbigere Mittel angewandt. Zwei Fälle unerhörter Willkür werden vom Baugewerksbund Halle bekannt.

Ein Kollege, der vor vier Wochen als Delegierter gewählt wurde, und seit einigen Wochen erwerbslos ist, berichtet uns, daß ihm seit der Zeit seiner Erwerbslosigkeit keinerlei Unterstützung vom Baugewerksbund bezahlt wurde. Als Grund dafür wurde ihm gesagt:

„Du bekommst keine Unterstützung, weil Du nach Berlin zum Reichskongreß diktiert bist."

Beim zweiten Fall handelt es sich um einen Kollegen, der bis jetzt gar kein Delegierter zum Reichskongreß ist. Er wollte sich am Sonnabend seine erste Unterstützung holen. Diese wurde ihm jedoch verweigert, ohne einen Grund anzugeben. Nur Andeutungen wurden ihm gemacht, denen zu entnehmen ist, daß man

ihn im Verdacht hat, noch Delegierter zum Reichskongreß werden.

Brauns vom Baugewerksbund verträstete den Kollegen, dieser aber auf das Unzulässige des Unterstützungsentzuges hinwies, wurde Brauns sofort brutal und frech.

Was hier im Baugewerksbund vorliegt, ist nichts anderes als gemeine Erpressung. Durch Entzug der Unterstützung will man die Kollegen, die zur Opposition stehen, zur Gesinnungslumperei zwingen. In diesen Methoden verrät sich die Schwäche der bankrotten faschistischen Gewerkschaftsbürokratie, die den Reichskongreß fürchtet, das Feuer fürchtet und ihm nichts entgegenzusetzen hat, als brutale Willkür.

Die Kollegen auf den Baustellen denken allerdings ganz anders darüber. Bereits am Sonnabend hat die Versammlung der Bauarbeiter Hoffmann-Tüchelmann zum Reichskongreß Stellung genommen. Ein Delegierter wurde gewählt, die Maßnahmen zu seiner Finanzierung wurden sichergestellt und folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die am Sonnabend, dem 23. November, versammelten Kollegen der Baustelle Hoffmann-Tüchelmann nehmen mit Entrüstung Kenntnis von den terroristischen Zwangsmaßnahmen gegen Kollegen, die zum Reichskongreß der revolutionären Opposition delegiert sind, und sogar gegen solche Kollegen, die nur einmal delegiert sind, sondern nur im Verdacht stehen, evtl. wieder delegiert zu werden. Die Kollegen protestieren aufs schärfste gegen diese Willkür der Gewerkschaftsbürokratie und beauftragen ihre Vertreter mit der Entsendung eines Delegierten zum Reichskongreß, der uns Richtlinien für unseren Kampf geben wird."

Kollegen der übrigen Baustellen folgt diesem Beispiel, schafft einheitliche Front gegen die reformistischen Zerstörer der Gewerkschaften, stellt Euch geschlossen hinter die Delegierten zum Reichskongreß.

Brolat von der SPD. preisgegeben

Er darf das Stadtverordnetenmandat nicht annehmen

Im „Vorwärts" vom Sonnabendmorgen ist zu lesen: „Ferner verfahren gegen den Genossen Brolat und Kohl. Der engere Bezirksvorstand bestätigt den Beschluß des engeren Stadtvorstandes, daß Genosse Brolat das Amt eines Bezirks- und Stadtverordneten nicht annehmen darf."

Jetzt endlich läßt die SPD. das korrumpierte Subjekt Brolat, den Direktor der Berliner Verkehrs-A.-G., fallen. Zu den Wahlen war er noch den Arbeitern des roten Weddings als Kandidat der SPD. präsentiert worden. Tag für Tag hatte der „Vorwärts" mit ihm „Volksblatt" und „Volksbote" die wohlbegründeten Angriffe gegen Brolat als „haltlose Verleumdungen" bezeichnet, der Wahl also, nachdem viele Arbeiter der SPD. wieder ins Netz gelaufen sind, bequemt sie sich dazu, gegen Brolat vorzugehen.

Die Arbeiter interessiert an Brolat nicht nur seine Kandidatur wegen der ihm jetzt ein Parteiverfahren gemacht wird. Brolat als Direktor der Berliner Verkehrs-A.-G. — ähnlich wie bei Sozialdemokrat Dölz in Halle — brutaler gegen die Arbeiter der ihm geleiteten Betriebe vorgegangen, als Privatunternehmer es wagten. Brolat hat den roten Betriebsrat bei der Straßenbahn, den Genossen Deter, gemaßregelt, weil er die Arbeiter zu Demonstration am 1. Mai aufforderte. Außer Deter ist noch eine große Anzahl klassenbewußter Arbeiter durch den korrupten Brolat aufs Straßenpflaster geworfen worden.

Neben Brolat ist die SPD. nun auch gezwungen, gegen den sozialdemokratischen Bürgermeister Kohl vorzugehen. Der Chefredakteur des „Volksblatt" wird aber weiter schreiben: „Die Sozialdemokratie steht rein da."

Die „Hamburger Volkszeitung" ist am Sonnabend, dem 23. November, nach zweiwöchigem Verbot wieder legal erschienen. Während des Verbotes hatten viele illegalen Betriebs- und Straßenblockzeitungen die Hamburger Arbeiterschaft über die politischen Vorgänge unterrichtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192911 25-16/fragment/page=0002

...oner Kommunisten auf Kampfposten

...g einer Tageszeitung die Erhebung eines Tage...lains von jedem Genossen beschlossen

(Inprekorr.) **London**, 24. November.

...ferenz des Bezirks London der KPGB. waren 136 ...Vertreter des KW. und 18 Mitglieder der Bezirks...Partei anwesend.

...sprechung standen drei Fragen, die Resolution des ...Campbell, die Tageszeitung „The Daily Worker" ...Parteitag, die Tageszeitung „The Daily Worker" ...auf den Eisenbahnen.

...Resolution entspann sich über die Resolution ...distlision eine Erklärung vorbereitet ...über die Bezirksleitung eine Erklärung vorbereitet ...Gallacher eröffnete die Diskussion als Vertreter des ...langen Diskussion wiesen die Delegierten darauf ...Wirtschaftsanalyse falsch sei, und daß der rechte Fehler, ...Campbell vor dem 10. Plenum des EKKI. begangen ...Resolution fortgesetzt werde. Auch die Arbeit der ...Gewerkschaften, besonders in bezug auf unsere Stel... ...neuen Gewerkschaften, sowie die mangelnde Unter... ...die neugebildeten Gewerkschaften der Bergarbeiter ...der Konfektionsarbeiter wurden kritisiert. ...der Diskussion war jedoch der Frage der Füh... ...nächsten Aufgabe des bevorstehenden Parteitages, ge... ...Delegierte gaben der Meinung Ausdruck, daß eine ...der rechten Fehler der Führung ihr Mangel an Zu... ...Partei und zur Arbeiterklasse sei.

...Kolonialarbeit der Partei wurde kritisiert, ...bezug auf Palästina, da die Partei die Entwicklung ...arbeiterbewegung, die Streiks und die Verhaftungen, die vor ...in Palästina stattgefunden hatten, nicht zur Kenntnis ...habe.

...gegen eine Stimme nahm die Konferenz eine Reso... ...sie sich grundsätzlich für die von der Londoner Be... ...vorgeschlagene Resolution ausspricht und die oben ...zum Ausdruck bringt.

...Konferenz erörterte darauf die Pläne für die Kampagne ...„Daily Worker" und hob die Notwendigkeit ...Mittel zu sammeln und eine politische Kam... ...die Tageszeitung zu schaffen. Die Konferenz ...jedem Mitglied einen Tagelohn als Abgabe für die ...einzuziehen. Die Resolution hebt die Notwendigkeit ...Mittel für die Zeitung unter den Arbeitern Groß... ...aufzubringen. Die Resolution wurde einstimmig an...

...ung hat bewiesen, daß die Parteimitglieder in London ...sind und der großen Möglichkeiten bewußt sind, die sich ...eröffnen, wenn sie mit einer neuen Führung in den ...um die Linie der Kommunistischen Internationale ...ein.

...ferenz der SWDe. beschließt Kapitulation vor Schober

(Eig. Bericht.) **Wien**, 25. November.

...Parteikonferenz der österreichischen Sozialdemokratie, die ...in Wien tagte, hat in einer Entschließung die Ausführungen ...Genossen Danneberg gebilligt, der hinter einer Reihe ...die Tatsache zu verbergen suchte, daß die SWDe. tat... ...Schober und den Heimwehren kapituliert und der ...Verfassungsreform ihre Zustimmung geben wird. ...Danneberg sprach noch Renner, der in ähnlichen Rede... ...wie Danneberg sich äußerte.

...tende chinesische Textilarbeiter gegen Streikbrecher

(Inprekorr.) **Tokio**, 24. November.

...ata (Hafenstadt in Schantung) kam es am 20. Novem... ...ersten Zusammenstoß zwischen den streikenden Textil... ...und Streikbrechern. Der Zusammenstoß erfolgte, als ...die von Streikbrechern bewachten Fabrikräume ein... ...versuchten. Der Stadtteil, in dem sich die Textilfabriken ...von den Streikenden umstellt. Am Ort des Zusammen... ...die chinesische Polizei und Gendarmerie aufgeboten, die ...Streikenden machtlos gegenüberstehen. Japanische Poli... ...nahmen an der Untersuchung der Unruhen teil. Zwanzig ...und vier Japaner haben Verletzungen davongetragen.

...beitsstrafungen sind jetzt Mode in Palästina. Das ara... ...Fischdorf ist zu einer Buße von 3000 Pfund Sterling, ...15 000 Mark, verurteilt worden im Zusammenhang mit ...in Palästina.

Rote Armee schützt das Vaterland der Arbeiter

Chinesische Angriffe abgewehrt

Die deutschen Arbeiter begrüßen das Zugreifen der Sowjettruppen

Im Anschluß an die Meldung auf der ersten Seite unserer Sonnabend-Nummer bringen wir den nachstehenden ausführlichen Bericht.

(Inprekorr.) **Moskau**, 23. November.

Aus Chabarowsk wird gemeldet:

Seit den ersten Novembertagen begannen bei Mandschuria und der Stadt Schweissiang, östlich von den Nertschinsk-Werken, am Flusse Argun liegende chinesische Streitkräfte, die Grenztruppen der Sowjetunion und die längs der chinesischen Grenze am Flusse Argun ansässigen friedlichen Bewohner systematisch mit Geschützen, Gewehren und Maschinengewehren zu beschießen. Durch das ständige Feuer waren die Bewohner der Dörfer Olotschinsk und Abagaitujewsk, die gerade mit dem Dreschen des eingebrachten Getreides beschäftigt waren, gezwungen, die Arbeit abzubrechen und die Dörfer zu räumen. Die Bewohner dieser Dörfer haben Verluste an Toten und Verwundeten erlitten.

Die Angriffe der chinesischen Truppen blieben jedoch nicht darauf beschränkt. Seit dem 13. November beförderte das chinesische Kommando im Gebiete von Trechretschje formierte Weißgardistentrupps eifrig nach dem Gebiet der Sowjetunion. Gefangengenommene Weißgardisten berichten, daß ihnen der Auftrag erteilt wurde, im Rücken der Truppen der Sowjetunion Zerstörungen anzurichten.

Am 15. November versuchten chinesische Truppen, etwa ein Bataillon stark, in der Nähe der Station 86 einen Angriff, wurden jedoch von den Grenztruppen der Sowjetunion zurückgeschlagen. In der Nacht vom 16. auf den 17. November eröffneten beträchtliche chinesische Streitkräfte, unterstützt von Artillerie, Angriffe auf das Dorf Abagaitujewsk und auf die Station 86.

Ihre provokatorische Tätigkeit entwickelten die chinesischen Truppen nicht allein im Transbaikalgebiete, sondern auch im Küstengebiete, in dem die friedliche Bevölkerung der Grenzzone durch die seit dem 10. November täglich einsetzende Beschießung der Grenztruppen der Sowjetunion und der friedlichen Einwohner der Gegend um Poltawskaja, Pogranitschnaja und Turii Rog gezwungen war, die Feldarbeiten abzubrechen und ihre Dörfer zu verlassen. Gleichzeitig häuften sich im Küstengebiete die Einbrüche der Weißgardistenbanden aus der Gegend um Mishangfu (nordwestlich von Turii Rog, etwa 25 Kilometer von diesem Orte entfernt), dem Mittelpunkt der zu Operationen im Rücken der Truppen der Sowjetunion bestimmten Weißgardistenformationen.

Seit dem 15. November beorderte das chinesische Kommando erhebliche Streitkräfte nach der Station Pogranitschnaja und nach Mishangfu. Am 15. November unternahmen chinesische Truppen in der Stärke von etwa einem Bataillon einen mißglückten Angriff auf Pogranitschnaja. Am 17. November drang chinesische Kavallerie frühmorgens bei Turii Rog und beim Dorfe Perwomaiski auf Gebiet der Sowjetunion ein und begann, die Truppen der Sowjetunion zurückzudrängen.

Angesichts dieser Lage im Fernen Osten sah sich das Kommando der Besonderen Fernöstlichen Armee gezwungen, Gegenmaßnahmen zur Verteidigung der Grenzen der Sowjetunion und zum Schutze der Grenzbevölkerung und des Hinterlandes zu treffen.

Sowohl im Transbaikalgebiete wie auch im Küstengebiete haben Truppenteile der Besonderen Fernöstlichen Armee am 17. November einen Angriff der chinesischen Truppen zurückgeschlagen, sie auf chinesisches Gebiet verfolgt und von den Grenzen der Sowjetunion zurückgedrängt. Dabei wurden über 8000 chinesische Soldaten und 300 Offiziere sowie etwa 10 000 Gewehre, eine erhebliche Anzahl von Feldgeschützen, von Munition und sonstigem Kriegsmaterial erbeutet.

Georges Clemenceau

der frühere französische Ministerpräsident und Kriegsminister, ist im 89. Lebensjahre gestorben. Er war ein verbissener Verteidiger bourgeoiser Interessen.

Pilsudski-Presse deckt die Vorgänge in Lemberg

(Inprekorr.) **Warschau**, 24. November.

Die polnische Presse macht kein Hehl aus ihren Sympathien für die faschistischen Rowdys, die gestern das Konsulat der Sowjetunion in Lemberg überfallen haben.

Der Gesandte der Sowjetunion in Polen leate beim Außenminister Polens gegen die Haltung der Lemberger Behörden, die keine Maßnahmen zum Schutze des Konsulats der Sowjetunion in Lemberg getroffen haben, Protest ein. Der Gesandte der Sowjetunion bringt die Vorgänge in Lemberg mit der in der letzten Zeit in der polnischen Presse betriebenen Kampagne gegen die Gesandtschaft der Sowjetunion in Zusammenhang.

Nach Berichten aus Lemberg herrscht in ukrainischen Kreisen über das Vorgehen der Faschisten gegen das Konsulat der Sowjetunion Entrüstung.

Strenge Maßnahmen gegen Ueberläufer

(Inprekorr.) **Moskau**, 24. November.

Es wird der Beschluß der Regierung bekannt gegeben, wonach im Auslande angestellte Staatsbürger der Sowjetunion, die in das Lager der Feinde der Arbeiterklasse und der Bauernschaft übergetreten sind und die Rückkehr nach der Sowjetunion verweigern, für außerhalb des Gesetzes stehend erklärt werden, was die Einziehung des gesamten Eigentums des Verurteilten und binnen vierundzwanzig Stunden nach Feststellung seiner Personalien die Todesstrafe nach sich zieht. Das Gesetz hat rückwirkende Kraft.

Aus Anlaß des 10. Jahrestages der KJI.

(Inprekorr.) **Tiflis**, 24. November

Anläßlich des 10. Jahrestages der Kommunistischen Jugend-Internationale wurde hier die erste internationale Jugendkonferenz eröffnet.

An der Konferenz nehmen Delegierte aller Bezirke sowie der Bruderrepubliken Aserbeidschan, Armenien, Usbekistan und Ukraine sowie Vertreter der unter dem Patronat der Tifliser Organisation des KJW. stehenden württembergischen Jugendorganisation teil.

(Inprekorr.) **Ulanbater**, 24. November.

Die Regierung der mongolischen Republik hat den zehnten Jahrestag der Kommunistischen Jugend-Internationale zu einem Festtag erklärt. In Ulanbator fand eine Militärparade und ein Meeting statt, an dem große Volksmengen teilnahmen.

G. Bjelych / L. Pantelejew

KID Die Republik der Strolche

...right by Verlag der Jugendinternationale, Berlin 1929)

...ernster Stimmung ging er durch den Hof, untersuchte die ...summte leise ein heimatliches Liedchen:

Aj dschanaj
Kalasaj
Sekta, sekta
Menela-aaj.

...Lach er ab, die grauen Augen starr auf das Gemäuer ...deutlich hörte er dort Stimmen. Er ging näher heran, ...sofort wieder zurück:

...hütten!"

...leuchten Verschlag drangen dumpfe, fremdartige ...an der Wand hüpften zitternde Lichtreflexe. Mesta... ...einen Augenblick nach, schlich unbörbar weg und ...ins Haus. Hastig lief er die Hintertreppe hinauf zu ...Nach einer Minute erschienen der Schulleiter und ...gerade Wachtdienst hatte, auf der Treppe. Während ...gingen, erzählte Mestachudyn aufgeregt:

...Licht und hörte jemand sprechen. Aha, dachte ich, die ...schlichen die drei an das zerfallene Haus heran. Wir... ...als erster ein, stieg die Treppe hinauf, warf einen ...feuchten Korridor und prallte vor Erstaunen zurück. ...was er in dem gelben Kerzenschein bemerkte, war ...verzerrtes Gesicht. Bald unterschied er auch die an...

...wichtigsten Aufgaben des vierten Kongresses des ...bestand war die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage ...Arbeiter. In den Fabriken wurde die Jugend ...qualifizierte Arbeitskraft in Massen abgebaut. Es hieß ...Jugendlichen zu schützen, ihre Qualifikation zu steigern. ...Jede galt das Hauptaugenmerk des vierten Kongresses ...Jede wurde durch eine grobe Stimme im Dunkel unter...

...„Was macht Ihr hier?"

...Köpfe drehten sich gleichzeitig um, und die Augen bohr... ...ins Dunkel. Bald tauchte Viktnikfors Gesicht auf.

...Die Jungen erfaßte die Situation und lief:

...Nur nach dem Treppenloch, prallten aber entsetzt zurück. ...Jedes breites, mongolisches Gesicht grinste ihnen entgegen:

...„Na, wir suchen Euch, Ihr Viktive."

...Ratlos standen die Jungen da.

...„Was? Ihr hier?"

„Nichts . . . Hier ist . . . warm . . . Wir wollen ein bißchen da sitzen . . .", murmelte Japs verlegen und zupfte an den Blättern des arg mitgenommenen Lehrbuchs für politisches Wissen.

Viktnikfor nahm es ihm ab, blätterte nachdenklich darin und sagte kurz: „Marsch! Ins Bett!"

Mit tief gesenktem Kopf, wie Verbrecher, gingen die Zirkelmitglieder an Saschkez vorbei, der vorwurfsvoll den Kopf schüttelte und brummte:

„Solche Hühner . . . Solche Hühner . . ."

Am nächsten Tag erfuhr Viktnikfor alles. Er erfuhr es auf die einfachste Weise. Er kam in die Klasse und fragte in aller Freundlichkeit. Eigentlich hatten die Jungens nichts zu verbergen. Der plötzliche Schreck und die ungewöhnliche Umgebung hatten sie gestern aus der Fassung gebracht. Heute erzählten sie alles ganz ruhig und machten sich zusammen mit dem Leiter über ihre „unterirdische Arbeit" lustig.

Viktnikfor war den ganzen Tag sehr ernst und nachdenklich, und abends teilte er der Klasse plötzlich mit:

„Ich habe gegen Eure Arbeit nicht das Geringste einzuwenden. Im Gegenteil. Ich will Euch sogar entgegenkommen. Ihr dürft keine Komsomol-Zelle gründen, aber Ihr könnt einen besonderen Zirkel gründen, eine Art Zelle, in der ihr, ohne Mitglieder des Komsomols zu sein, Euch politisch bildet. Noch mehr. Ihr seid die Fortgeschrittensten. Ihr könntet die ganze Schule in die Bahnen kommunistischer Erziehung hinüberleiten! Organisiert Euch! Gebt Eurem Zirkel einen Namen! Seid fleißig! Einen Raum werdet Ihr haben. Ich stelle Euch das Museum zur Verfügung. Ihr könnt es übrigens nebenbei verwalten, Schaudsiete und Schulzeitschriften sammeln."

Das Schulmuseum war ganz unmerklich vor längerer Zeit, bald nach der Zeitungsepidemie entstanden. Die Zeitschriften waren das erste, was aufbewahrt wurde. Später wurden auch Schülerarbeiten gesammelt und statistisches Material. Bald war ein imposantes Archiv beisammen.

Am selben Abend, sobald Viktnikfor hinausgegangen war, veranstaltete man eine Versammlung.

Japs hielt eine Rede: „Jungens! Die Aufgaben unseres Kollektivs, unserer Zelle, sind die gleichen geblieben wie in der Illegalität. Nur kommen jetzt neue Aufgaben hinzu: Die Heranziehung weiterer Schüler und die Entwicklung der Arbeit im Maßstab der ganzen Schule. Wir müssen unserem Zirkel einen Namen geben."

„Roter Stern."

„Das Banner."

„Der Kommunarde."

„Der junge Kommunarde."

„Gut! Der junge Kommunarde. Abgekürzt: JK."

„Ja, Jot-Ka."

„Ausgezeichnet."

Die Ansichten gingen auseinander. Es wurde abgestimmt. Die Mehrheit war für „Jot-Ka".

Gleich an Ort und Stelle wurde die Redaktion des künftigen Organs gewählt. Man einigte sich auf Japs, Jankel und Pantelejew.

Schon am nächsten Tag erschien die erste Nummer der Wandzeitung „JK." mit einem Leitartikel, in dem die Gründung der neuen Organisation gemeldet wurde. Der programmatische Artikel behandelte alles mögliche und forderte in fetter Schrift die Schüler zum Beitritt auf. Doch der Anfang war sehr schwer. Die Mitglieder, die noch keine Autorität in der Schule hatten, gerieten bald in die Zwangslage, einen besonders schwierigen Punkt ihres Programms verwirklichen zu müssen. Sie hatten versprochen, das Stehlen in der Schule zu bekämpfen.

Kleine Diebstähle kamen in der Schtid ziemlich oft vor. Bald verschwand ein Handtuch, bald ein Kissenbezug.

Eines Tages verschwanden ein Paar Stiefel. Als die Schtider morgens, wie gewöhnlich von der Glocke geweckt, aus den Betten sprangen, machte Andronow, Schüler der zweiten Klasse, eine traurige Entdeckung.

„Meine Stiefel! Meine Stiefel sind geklaut!" jammerte er und schwang die nackten Füße in der Luft.

Das Schlafzimmer füllte sich mit aufgeregten Stimmen:

„Schwindel!"

„Hat sie selber beiseite geschafft!"

Beim Tee drohte Viktnikfor den Schülern und appellierte an ihr Schamgefühl. Plötzlich wandte er sich an die Großen:

„Dieser Fall ist ein Prüfstein für Euch, für die JK. Ihr erhebt Anspruch darauf, aufgeklärte, fortgeschrittene Jungens zu sein. Zeigt nun, daß Ihr es wirklich seid. Ich werde den Schuldigen nicht suchen. Sucht ihn selber und urteilt ihn selber ab. Damit ich aber den Beweis dafür habe, daß das geschehen ist, erwarte ich, daß Ihr die gestohlenen Stiefel bringt."

Unter den JK-Leuten entstand Unruhe, bald aber erklärten sie sich einverstanden. Diebstahl müsse bekämpft werden.

Anfangs versuchte man durch Aufklärung auf die Massen einzuwirken. Die Schkid aber leistete hartnäckigen Widerstand, nicht etwa, weil sie für die Diebe war, sondern weil die JK-Leute unbeliebt waren. Man hielt sie für Streber, die sich bei den Lehrern einschmeicheln wollten. Es wurde eifrig gegen sie gehetzt. Vor allem von Igeuner, den die Organisation nicht aufgenommen hatte und von einem Neuen, einem riesenstarken Kerl, namens Dolgoruki.

Die beiden hatten sich angefreundet und beschlossen jetzt, der JK. ihre Macht zu zeigen. Höhnisch beobachtete Igeuner, wie die JK-Leute den Dieb suchten, und machte sich über sie lustig. Aber die JK. streckten die Waffen nicht und setzten ihre Agitationsarbeit unter den Jungen fort.

„Was sollen wir tun?" brummte Jankel verzweifelt.

„Was denn? Wir suchen selber", rief Dse aufgeregt. Er war eben erst eingetreten und wollte sich hervortun.

Diesen Vorschlag unterstützte Pantelejew, der darauf brannte, seine kriminalistischen Fähigkeiten zu zeigen.

„Ja, wir suchen selber. Wir suchen alle Oefen ab. Wir werden die Stiefel schon finden."

(Fortsetzung folgt!)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192911 25-16/fragment/page=0003

Rundfunk-Tribüne

Funkreportage für den Arbeiterhörer

Kritik der Woche

Das Rundfunkprogramm der Mirag ist das armseligste aller deutschen Sender. Die Hörer des Leipziger Senders werden tatsächlich stiefmütterlich behandelt. Den Arbeiterhörer interessierende Themen gibt es nur selten. Höchstens ein Gewerkschaftsbonze erzählt einmal Märchen über geschichtliche Aufgaben der Gewerkschaften. Proletarische Dichter kommen so gut wie gar nicht zu Worte. Literatur und Musik basieren auf bürgerlich-reaktionärer Weltanschauung. Wir erwähnten schon in unserer letzten Programmbesprechung das Ueberhandnehmen der Militärkonzerte. Auch für die nächste Woche ist das wieder vorgesehen. Was stimmern uns die Sorgen Harry Liedtkes und anderer Filmstars. Sind die Probleme des täglichen Lebens nicht wichtigere Faktoren für den werktätigen Hörer?

Die Verkündung der Wahlresultate am Sonntag war wieder ein furchtbarer Ohrenschmaus. „Da wendet sich der Gast mit Grausen!" Wenn der Sender für Mitteldeutschland nicht bald abgeändert wird, kann die Mirag ihren Laden zumachen.

Daß man unter diesen Umständen überhaupt nicht in den einwandfreien Genuß irgendwelcher, insbesondere musikalischer Darbietungen kommen kann, ist verständlich.

Unter dem Thema „Aus dem Leben für das Leben" fand am Montag ein Gespräch mit einem Straßenbahnschaffner statt. Dieses skandalöse Interview veröffentlichen wir der Wichtigkeit halber an anderer Stelle unserer Zeitung. Die Verhältnisse an der Leipziger Straßenbahn unterscheiden sich von den Arbeitsbedingungen der hallischen Straßenbahner in keiner Weise, höchstens, daß hier die Verhältnisse noch schlechtere sind.

In Anbetracht der „Neutralität" des Rundfunks werden die kirchlichen Feste gefeiert. Chöre und Orgelmusik wechseln in dichter Reihenfolge. Heinrich Lilienstein, dessen „Nacht in Polen 1812" in diesen Tagen am hallischen Stadttheater aufgeführt wurde, las aus eigenen Werken. Auch für seine Auffassung gilt das in der Einleitung Gesagte.

Die Reportage „In der Meißener staatlichen Porzellanmanufaktur" war in eine ungünstige Zeit gelegt. Abends von 8 Uhr ist für Reportagen die beste Zeit.

Am Dienstag sprach Dr. Diem, der Leiter der deutschen Hochschule für Leibesübungen über seine Reise nach Ostasien (Japan und China). Er nahm unterwegs Gelegenheit, den Sport in der Sowjetunion kennenzulernen. Man merkte ihm an, wie schwer es ihm fiel, die großen Leistungen der russischen Arbeiter auf dem Gebiete der Leibesübungen anzuerkennen.

Ueber den Bußtag braucht nicht viel gesagt zu werden. Wer die Macht hat, hat den Rundfunk. Die Kirche macht sich auch hier breit. Das beweist die Uebertragung der Antrittsmesse des katholischen Bischofs von Berlin.

Eine künstlerisch schöne Sendung war zweifellos die „Hohe Messe" in H-Moll für Solostimmen, Chor und Orchester von Joh. Seb. Bach. Sie war allerdings in den Dienst der pfäffischen Verdummung gestellt worden. Gut war die Uebertragung des vom Wiener Rundfunk veranstalteten „Oesterreichischen Abend".

Am Dienstag balgten sich auf salonmäßige Art je ein deutschnationaler und sozialdemokratischer Parteiführer um den Young-Plan. Kommenden Montag wird Herr Georg Bernhardt von der „Vossische Zeitung" seine „Gedanken zur Zeit" verraten. Kommunisten läßt man selbstverständlich über diese Themen nicht sprechen.

Der Mieter hat das Recht zur Außenantenne

Im Gegensatz zu einem Urteile des Reichsgerichtes hat das Landgericht Halle a. S. am 1. 5. 1929 (6. S. 135/29) entschieden, daß der Mieter ein Recht auf Anbringung und Unterhaltung einer Außenantenne habe, denn es stehe — so heißt es im Urteil wörtlich — mit der Verkehrssitte in Widerspruch und enthalte eine Ueberspannung des Eigentumsbegriffs, wollte man durch engherzige Auslegung von Mietverträgen den Mieter von der Teilnahme am Rundfunk ausschließen. Die Betätigung und Entwicklung eines Verkehrsmittels von der Bedeutung des Rundfunks, dessen Notwendigkeit täglich immer deutlicher in die Erscheinung trete, dürfe nicht zum Nachteil der Allgemeinheit eingeengt werden.

Für den vorliegenden Fall interessiere besonders, daß eine laufende Ueberwachung der Benutzung von Starkstromanlagen weder vom Hauseigentümer noch vom Starkstromlieferanten ausgeübt werden und die Gefährlichkeit der Verwendung von angeschlossenen elektrischen Geräten erheblich größer sei als die einer selbst mangelhaft geerdeten Hochantenne.

Wenn man diesen Erwägungen gegenüber auf die Erhöhung der Blitzgefahr hinwies, die durch die Anbringung einer Hochantenne verursacht werde, so sei hervorzuheben, daß ordnungsmäßig angelegte und ordnungsmäßig betriebene Hochantennen nicht nur keine Gefahr, sondern geradezu einen Blitzschutz für das Haus bedeuten. Auch sei nicht zu übersehen, daß der Vermieter dadurch geschützt sei, daß seit dem 1. Januar 1929 jeder angemeldete Rundfunkhörer gegen Schaden, der aus der Rundfunkanlage entstehe, von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft versichert sei. Damit sei wirtschaftlich die Gefahr eines Schadens für den Hauseigentümer so gut wie beseitigt.

Der Gegner ist auf dem Posten

Marconi erklärte einem Vertreter der „United Preß" gegenüber: „Der Papst kann, falls er wünscht, in der ganzen Welt gehört werden, wenn unser Rundfunksender, der in den Gärten des Vatikan errichtet wird, fertig ist. Mit der Montage wird sofort begonnen und wir hoffen, in sechs Monaten damit fertig zu sein." Die Errichtung der Anlage wird an einer Stelle erfolgen, daß unter Berücksichtigung aller technischen Erfordernisse der malerische Eindruck der Gärten des Vatikan nicht beeinträchtigt wird.

Diese Maßnahme ist eine ungeheure Stärkung des katholischen Klerus. Jeder im Orient oder in Afrika arbeitende Missionar wird so täglich von Rom seine Befehle erhalten. Als vor kurzer Zeit die katholische Kirche durch den Sender bei einer Morgenfeier zur Sammlung für den Bau von Flugzeugen für die katholische Mission in Afrika aufforderte, horchte alle Welt auf. Man will durch Anwendung aller Errungenschaften moderner Technik das reaktionäre Gesicht der Pfaffen verdecken. Aber schwarz bleibt schwarz, da hilft auch keine Seife.

Aus „Unser Sender", dem Oppositionsblatt der Berliner Arbeiter-Hörer.

Hugenbergs Theatervorstellung geschlossen

Der deutschnationale Parteitag in Kassel wurde am Sonnabend geschlossen. Eine Entschließung, die gegen den Abschluß des deutschpolnischen Liquidationsvertrages protestiert, hat die Nationalliberale Korrespondenz der Deutschen Volkspartei veranlaßt, eine geharnischte Erklärung abzugeben, in der die massiven deutschnationalen Vorwürfe als Demagogie bezeichnet werden.

Während des ganzen Parteitages kam die Opposition nicht zum Wort, so daß die Tagung die wirkliche Situation im Lager der Deutschnationalen keineswegs widerspiegelte. Nur eins hat sich deutlich gezeigt, und das haben sowohl die oppositionellen Kreise wie die Getreuen des holzigen Scharfmachers Hugenberg gemein: die scharfe Front „gegen den Marxismus", d. h. gegen die revolutionäre Arbeiterschaft, eine Front, die zum Zwecke der rücksichtslosen und blutigen Niederhaltung der Arbeiterschaft aufgerichtet ist und in der schließlich alle Parteien der Bourgeoisie sich finden werden.

Der Preußische Landtag tritt am Dienstag wieder zusammen. Er tagt bis zum 30. November, macht eine Pause bis zum 10. Dezember und geht am 15. Dezember voraussichtlich in die Weihnachtsferien. Nur nicht überstürzen!

Eine Kundgebung gegen den Ueberfall auf das Sowjetkonsulat in Lemberg fand in Charkow vor dem polnischen Konsulat statt. Studenten und Professoren beteiligten sich daran. Aehnliche Kundgebungen fanden in Kiew und Odessa statt.

Letzte Drahtmeldung

Schweres Gasunglück in G

(WTB.) Ellen

Ein schweres Gasunglück auf dem Marktplatz Todesopfer gefordert. Eine Marktfrau wurde von Stein getroffen und auf der Stelle getötet. Bei den arbeiten wurde bisher eine weitere Leiche geborgen Krankenhaus verstorbenen Schwerverletzten sind zu verzeichnen.

Marktkleinhandelspreise in Halle am 2

Obst und Gemüse:				Mat. der
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,10—0,35	Mk.	Goldbarsch
Kochäpfel	1 Pfd.	0,05—0,10	„	Weißfisch
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,15—0,30	„	Gr. Heringe
Kochbirnen	1 Pfd	0,10—0,20	„	Heringe Salat
Bananen	1 Stck.	0,05—0,15	„	Büdlinge
Preißelbeeren	1 Pfd.	0,00	„	Seelachs, ger.
Hagebutten	1 Pfd.	0,00	„	Kl. Kab.
Pflaumen	1 Pfd.	0,00	„	
Tomaten	1 Pfd	0,25—0,60	„	Enten
Pilze	1 Pfd.	0,60	„	Gänse
Weintrauben	1 Pfd.	0,40—0,60	„	Hühner
Bohnen, grüne	1 Pfd.	0,00	„	Rebhühner
Gurken, Senf-	1 Stck.	—	„	Fasanen
Gurken Pfeff-	1 Pfd.	0,00	„	Tauben
Radieschen	1 Bd	0,10	„	Hasen
Meerrettich	1 Pfd.	0,10—0,15	„	Hasen im Fell
Rotkohl	1 Pfd.	0,20	„	Hasen, ausgelö
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,20	„	Rehkeule
Blumenkohl	1 Kopf	0,90—0,90	„	Rehblatt
Rosenkohl	1 Pfd.	0,40—0,50	„	Kaninchen Gr.
Grünkohl	1 Pfd	0,15—0,20	„	Kaninchen mit
Salat	1 Kopf	0,10—0,20	„	Enten, wild
Spinat	1 Pfd.	0,15—0,20	„	
Mohrrüben	1 Bd.	0,10—0,15	„	Butter, Mol
Kohlrüben	1 Bd.	0,10—0,12	„	Butt, Bauern
Rote Rüben	1 Pfd.	0,10—0,15	„	Quark
Kohlrabi	1 Mdl.	0,75—1,00	„	Käse
Zwiebeln	1 Bd.	0,0	„	Eiklumenmas
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,40	„	Kartoffeln
Rapünzchen	1 Pfd.	0,80	„	Kartoffeln, Bleic
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,25	„	Eier
Porree	1 Bd.	0,20—0,30	„	Zitronen
Kürbis	1 Pfd.	0,10—0,12	„	Meerrettich
				Rettich
Fische:				Petersilie
Kabeljau	1 Pfd.	0,65		
Schellfisch, frisch	1 Pfd.	0,00	„	Pfifferlinge
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,70	„	Steinpilze
Schleie	1 Pfd.	2,00	„	Champignons
Hechte	1 Pfd.	2,00	„	Grünlinge

Fleisch- und Wurstwaren:

Je Pfund:

Rindfleisch:		Rindfleisch:	
Kochfleisch	0,90—1,10	Rostbeefstück	
Bratenfleisch	1,20—1,40	Rostfleisch	
Kalbfleisch:		Wurstwaren:	
Kochfleisch	1,00—1,10	Schlackwurst	
Bratenfleisch	1,20—1,40	Knoblauchwurst	
Hammelfleisch:		Schwartenmagen	
Kochfleisch	1,00—1,10	Rotwurst frisch	
Bratenfleisch	1,30—1,40	Rotwurst geräuch	
Schweinefleisch:		Leberwurst frisch	
Kamm und Koteletten	1,50—1,60	Leberwurst geräuch	
Bauch u. fettes Fleisch	1,10—1,20	Schinken roh	
Gehirnfleisch	0,80—1,00	Schinken, gekocht	
		Speck fett geräuch	
		Speck mager, geräuch	
		Zervelatwurst	

Städt. Freibank. Rindfleisch 1 Pfd. 0,0 Zt.

Amtliche hallische Produkten-Notierungen vom 2

Für 1000 kg	neue Ernte	alte Ernte	Für 100 kg	neue Ernte
Weizen	243—245	—	Bittererbsen	30,00—
Roggen	185—187	—	Futtererbsen	—
Braugerste	222—232	—	Hafer	—
Wintergerste	—	—	Weizenkleie, mittel	11,00—
Futtergerste	170—175	—	Weizenkleie, grob	11,00—
Hafer	183—185	—	Roggenkleie	10,25—
Mais	188	—	Malzkeime	12,25—
			Trockenschnitzel	11,00—

Die verstärkte Inlandsnachfrage bedingte weitere Preisbesserung infolge der in Aussicht stehenden Regierungsmaßnahmen. In Ferkel kleine Preisverhöhungen festzuhalten.

WERBT NEUE ABONNENTEN

Walhalla
Dir. O. Steinhanns Fernruf 283 85
4432 Beginn 20 Uhr
Letzte 6 Tage!
Der Riesenerfolg der Wiener Revue
„Das lebende Magazin"
in 30 Bildern von Dir. Tauffig
Gr. Starbesetzung, u. a. die preisgekrönte Wiener Schönheit
Baronin Marietta v. Scotti
Gewöhnliche Preise ab 70 Pf.
Mittwoch, den 27. Nov., 16 Uhr
Einmalige Wiederholung des Kindermärchens
Die Heinzelmännchen
in 7 Bild. mit dem beliebten Schweizer Kinderballett. Kleine Preise für jung und alt von 30 Pf. bis 1,25 Mk.

Stadt-Theater
Heute, Montag
20 bis 22½ Uhr
Der Widerspenstigen Zähmung
Lustspiel von W. Shakespeare
Dienstag 20—23 Uhr
Der arme Heinrich
Musikdrama von 4431 H. Pfitzner

Seefische
billiger
Morgen, Dienstag, und folgende Tage Verkauf zu folgenden
billigen Preisen
in bestfrischer Qualität 4437
Kabeljau ohne Kopf } ℳ 40.
Schellfisch ohne Kopf }
Goldbarsch ohne Kopf ℳ 35
Fisch-Gelee ℳ 65
Gebr. Heringe ℳ 30
Ferner: Engl. Vollfettbücklinge ℳ 50
Sprotten 1-Pfd.-Kiste 60
„Kieler Fischbörse"
An der Moritzkirche 3 Tel. 23617

Anstricken Neustricken
von Strümpfen
Strumpf-Strickerei
Georg Starke
Kl. Sandberg 21
Geschäfte Sonderpreise!

Lauten
Gitarren
Mandolinen
Zithern
Banjos 4436
Mund- und Ziehharmonikas
in größter Auswahl
Musik-Müller
Große Märkerstraße (am Markt)

Werbt f. den Klassenkampf

Kinder ratet die Ueberraschung! 4433

Gute Romane
stehen im „Klassenkampf"

Arbeiter-Sängerchor, Halle
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes
Leitung: Herbert Schulze
Mittwoch, den 27. November 1929, abends 8 Uhr im großen Saale des „Volkspark", Burgstraße 27:
KONZERT
(Fremdländische Musik)
Mitwirkende:
Hallische Bläservereinigung
Chöre von Smetana, de Nobel, Tschaikowsky, Musorski, Verdi, Sibelius
Bläserquintette von Rimski-Korssakow
Quartette von Saint-Saëns 4435
Karten im Vorverkauf zu Mk. 1,—: Musikalienhandlung A. Kammell, Barfüßerstraße. Volksbuchhandlung, Große Ulrichstraße. Zigarrengeschäft Albrecht, Lindenstraße 56. Textilgeschäft Mäder, Merseburger Straße 47. Textilgeschäft Lösch, Trothaer Str. Karten an der Abendkasse Mk. 1,25

Ansichtskarten empfiehlt die Buchhandlung Lerchenfeldstraße 14

Neueröffnung des Burg-Theater-Restaurants
Große Gosenstraße 12
morgen, Dienstag, den 26. November 1929, erlaube mir ergebenst anzuzeigen
Es wird stets mein Bestreben sein, meine werten Gäste in jeder Hinsicht zufriedenzustellen
Otto Göricke 4422
In Vertretung: Otto Schessler und Frau

Nur Dienstag!
Billiger Seefischtag!!
Nordsee
Große Ulrichstraße 58
Berndurger Straße, am Reilech
Steinweg, am Rannischen Platz
Weißenfels, Jüdenstraße 1
Dabei prima bluffrische Ware
Goldbarsch ohne Kopf . . . . . Pfund 38
Schellfisch ohne Kopf . . Pfd. 45
Kabeljau ohne Kopf . . . Pfd. 40
Karbonaden bratfertig . . Pfd. 75
Goldbarschfilet ohne Haut und Gräten, Pfd. 75
Seelachs ohne Kopf 45
Seelachsfilet ohne Haut und Gräten . . Pfd. 55
Grüne Heringe . . . . . Pfd. 30
4438 Ferner:
Kieler Sprotten . . . . ½ ℳ 45, ¼ ℳ 25
Ferner billiger Brotbelag:
Saure Sardinen . . . . ½ ℳ 18
Bismarckheringe . . . 2 Stck. 25
Hering i. Gelee . . . . ½ ℳ 15
Rieen-Rollmops . . . . Stück 15
Seelachsschnitzel . . . ½ ℳ 25
Seelachs in Scheiben ½ ℳ 40

Weiß's Kräfte gibt und gut bekommt, „Köstritzer Schwarzbier" jedem frommt

Der Krieg
Das erste Volksbuch, das packend und ohne Färbung den Krieg zeigt, wie er wirklich war
Halbleinen 2.50 M.; Leinen 3.20 M.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, GmbH. Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

Geschäftsempf
Der geehrten Einwohnerschaft und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß Unterzeichnete die Bewirtschaftung
Gastwirtschaft „Zur
Unterm Berge
übernommen haben. Durch gute Bedienung, gute Küche und gute Getränke hoffen wir auf gütige Unterstützung.
Hochachtungsvoll
Kurt Heinschen und
NB. Empfehlen unser geräumiges Zimmer für Vereine und Gesellschaften zur gefälligen Benutzung.

Betrifft Vorschußumlage für das Jahr 19
Das Betriebsunternehmerverzeichnis der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen liegt vom 25. November bis 9. Dezember 1929 für die Beteiligten im Stadtsteueramt, Herrenstraße 20, Zimmer 1, zur Einsicht aus. Einsprüche sind innerhalb zwei Wochen nach Ablauf der Auflegungsfrist anzubringen. Die Verpflichtung zur frist- und formgerechten Einspruchserhebung bleibt unberührt.
Eisleben, den 22. November 1929.
Der Vorsitzende des Vorstandes.
Am 2. Dezember d. J. findet eine Haupt-Viehzählung statt. Wir verweisen hierzu auf die am Rathause und an zwei weiteren Plätzen zum Aushang gebrachten entsprechenden Bestimmungen.
Eisleben, den 21. November 1929.
Der Magistrat.
Am Schwarzen Brett: Einebnung von Reihen- und Kindergräbern aus Jahre 1899.

Hausfrauen berücksichtigt nur unsere Inserenten

Kinder ra Ueberrasc

Beilage — Nr. 259

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

...lische Jungkommunisten zum 10. Jahrestag der KJJ.

in Berlin — „herzlicher" Empfang durch die Zörgiebel-Polizei in Berlin

...lin. — Wir gehen vom Anhalter Bahnhof mit eingerollten ...n und in losen Gruppen nach dem Karl-Liebknecht-Haus. ...fangen leise vor sich hin.

...ch — — Ruhe hier!"

...— was soll denn das?

...n Sie nicht sofort ruhig sind, muß ich Sie festnehmen!"

...gehen noch einige Schritte weiter und schon sind noch drei ...er bei uns. Wir denken alle, sie wollen uns nach dem Karl-...cht-Haus bringen, weil wir weder Weg noch Steg in Berlin ...Aber auf einmal führen sie uns dieselbe Straße wieder ...wie wir hergekommen waren. Das kann nun doch nicht mit ...Dingen zugehen. Eine Genossin macht dem Wachtmeister ...ssch, daß sie nach dem Karl-Liebknecht-Haus wolle und ...wieder nach dem Anhalter Bahnhof zurück.

...haben hier mitzugehen. — Sie werden dann schon sehen, ...hinkommen."

...heißt also: Wir waren allesamt verhaftet.

Auf dem Polizeirevier

...r alle 21 Genossen in einen Käfig gesperrt und dann wollten ...stätlich auch wissen, weshalb wir eigentlich festgenommen

...Anzeige des Polizeiwachtmeisters, der uns verhaftet hatte,

...eine Gruppe von 21 Personen zog singend in geschlossenen ...ationen mit entrollten Fahnen durch die Bannmeile."

...Was? — Bannmeile?"

...ndet — so ein Schwindel. Wer sagte uns denn, daß ...e Bannmeile ist?"

...waren so empört über diesen frechen Schwindel dieses Poli...chtmeisters, daß der Schupobeamte einmal nach dem anderen ...: Wenn Sie nicht sofort ruhig sind, kommen alle in Einzel-

...dann wurden unsere Namen festgestellt und alle Genossen ...en nach Waffen durchsucht. Nur zwei Mädels blieben ver...Einer hatte einen Stock, weil er zu Fuß gegangen war, der ...als „gefährliche Waffe" beschlagnahmt.

...Trommelschlegel waren auch zu Mordwerkzeugen geworden ...wurden ebenfalls abgenommen.

...Stunden lang saßen wir auf der Polizeiwache. Da, end...„Kommen Sie mit". — Wir kamen alle auf einen Lastwagen ...nun gings unter starker Bewachung nach dem Polizeipräsidium. ...wegs riefen uns die Proleten, die wir treffen zu:

...Ihr wollt wohl unsern „Alex" mal von innen sehen? — Rot Front! — Macht's gut!"

...nn landeten wir im „Alex". Drei kamen gleich zum Verhör, ...deren wurden ins Polizeigefängnis eingeliefert bis alle ver...waren. Als nun die ersten drei vernommen waren, standen ...herren von der Ia vor einer ganz schwierigen Aufgabe: „Was ...wir denn nun mit den „Damen"? Wir können sie doch ...mit den anderen zusammenlegen."

...wurden nun die beiden Mädels von einer Gefängnisinstanz ...anderen geschleppt, bis endlich —

im Frauengefängnis

...Platz für sie zu bekommen war. Da saßen sie nun und dachten ...ber nach, weshalb eigentlich ein einziger Schupo — bloß weil ...gende Lust hatte, sich einmal wieder zu betätigen — 21 Ge...auf sechs Stunden einsperren lassen kann.

...Sechs Stunden waren wir im ganzen verhaftet. Abends ...ließen sie uns wieder heraus.

...ging's aber im Eilstempo nach dem Karl-Liebknecht-Haus. ...Uhr war Antreten. Wir kamen gerade noch zur rechten Zeit. ...ende von Jugendgenossen standen schon und warteten auf den ...marsch — und immer neue Züge rückten an. Wir marschierten ...schlossenen Reihen nach dem Sportpalast. Ein gewaltiger ...demonstrationszug! Jugend, Antifaschistische Junge Garden, die ...ierte Rote Jungfront, die Arbeitersportverbände und viele aus...ige Delegationen.

...Sportpalast war von einem ungeheuren Polizeiaufgebot um...Wo man hinsah, standen die Schupo-Rollkommandos.

Vor den Klängen der Fanfarenkapelle der Antifaschistischen Jungen Garden marschierten die Abteilungen der Jugend in den Sportpalast ein,

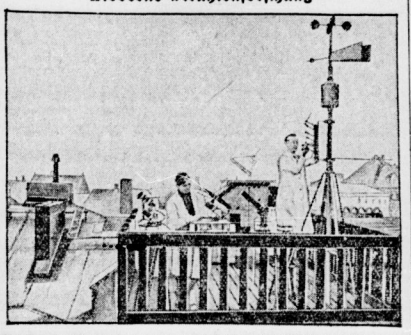
begeistert begrüßt von den Berliner Arbeitern, die den Sportpalast schon bis zum letzten Platz besetzt hatten. Nach der Wahl des Präsidiums sprachen der Genosse Willy Münzenberg und zwei ausländische Genossen. Die Ausführungen eines polnischen Genossen wurden von den Arbeitern mit großem Beifall aufgenommen.

Als der Genosse Thälmann die Rednertribüne betrat, durchbrauste ein Begeisterungssturm die Halle, Rot-Front-Rufe ertönten, und die Versammelten erhoben sich spontan von den Plätzen und stimmten die „Internationale" an. Während der Rede Thälmanns marschierte eine Abteilung uniformierter Roter Frontkämpfer ein — und wieder ertönte stürmischer Beifall.

Diese Kundgebung legte Zeugnis dafür ab, wie eng die Jungarbeiterschaft mit den erwachsenen Arbeitern verbunden ist, und mit welcher Begeisterung die Berliner Arbeiter dem Rufe der revolutionären Jugend zur Feier des zehnjährigen Bestehens der Kommunistischen Jugendinternationale Folge geleistet haben.

Auch in Zukunft gilt es für alle Jungarbeiter, zusammenzustehen und unter Führung der KJJ. zu kämpfen.

Moderne Strahlenforschung



In Berlin ist um den Preis von dreiviertel Millionen Mark ein Institut für Strahlenforschung errichtet worden, dessen Erbauung sich aus der stets wachsenden Bedeutung, die die Strahlenlehre in der modernen Wissenschaft gewonnen hat, ergeben hat. Die neue Anstalt ist als eine Art Brückeninstitut zwischen Physik, Biologie und klinischer Medizin anzusehen. Besondere Beachtung verdient eine meteorologische Station (unser Bild), die auf dem Dach untergebracht ist und die meteorologischen Strahlungen beobachten soll.

Glosse vom Tage

Zörgiebel tanzt —

zwischen Pfaffen und Dielenbesitzern

Zörgiebel hatte für gestern („Totensonntag") nach Rücksprache mit Berliner Theater-, Kaffeehaus- und Varietébesitzern „weltliche" Vorführungen wie Tanz und Musik gestattet, selbstverständlich nicht während der „Hauptkirchenstunden".

Trotzdem hatte die evangelische Kirchensynode protestiert, und auch von seinem Genossen, dem Konkordat-Braun, wird Zörgiebel zweifellos eine Rüge erhalten.

Schließlich hat Zörgiebel auf Einspruch der Kirchenbehörde seine Tanzerlaubnis wieder zurückgezogen. Jetzt werden ihm wieder die Kaffeehausbesitzer auf die Bude rücken.

Ein Sozialdemokrat sitzt eben immer zwischen zwei Stühlen: zwischen dem Klubsessel in der Tanzbar und dem Kirchenstuhl in St. Hedwig.

Zwischen Geschäft und Gesinnung ...

Kältewelle in den Vereinigten Staaten

In verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten ist plötzlich eine scharfe Kältewelle aufgetreten. Bisher sind insgesamt 20 Todesfälle zu verzeichnen. Im Südwesten und namentlich in Pennsylvania ist die Kältewelle außerordentlich stark. Alle Staaten vom Osten nach den Rockys sind ziemlich schwer betroffen worden.

Liebestragödie im Berliner Osten

Im Verlaufe eines Streits schoß am Sonntagnachmittag der 30jährige Tischler Fritz Jahn in seiner Wohnung in Berlin die 18jährige Elfriede Kallenbach aus der Dolsinger Straße mit zwei Kugeln nieder und tötete sich dann durch einen Schuß in den Kopf. Das schwerverletzte Mädchen wurde in lebensgefährlichem Zustande nach dem Hubertus-Krankenhaus überführt. Die Leiche Jahns ist polizeilich beschlagnahmt worden.

Jahn verschwieg der Geliebten, daß er bereits verheiratet war und seine Familie in Ostpreußen zurückgelassen hatte. Diese Tatsache kam dem jungen Mädchen durch einen Zufall zur Kenntnis. In ihrer Empörung eilte sie sofort in Jahns Wohnung, wo sie ihrem Freunde heftige Vorwürfe über seine Unehrlichkeit ihr gegenüber machte. Schließlich artete der Wortwechsel in einen außerordentlich heftigen Streit aus, der dann das oben geschilderte Ende nahm.

Heuschrecken überfallen eine Stadt

In Marakesch, der Hauptstadt von Marokko, ließ sich am Freitag ein Heuschreckenschwarm nieder, der 40 Kilometer lang war. In einer Stunde war die ganze Stadt und Umgegend von einer fußhohen Schicht Heuschrecken bedeckt.

Deckung für den Düsseldorfer Polizeispitzel

Ablenkungsmanöver der Kriminalpolizei

Die Verhaftung des Arbeitslosen Stelzer aus Mettmann bei Düsseldorf stellt sich immer mehr als eine Polizeimache zur Entlastung des Polizeispitzels Koch heraus. Genau wie bei der Verhaftung des geisteskranken Staußberg geht man auch hier vor, indem man krankhafte Erscheinungen mit kriminalistischen Anlagen absichtlich verwechselt.

Stelzer, der Gedichte und Romane zu seinem Privatvergnügen geschrieben hat, ist homosexuell und geistesschwach. Seine Perversitäten sind aber harmlos. Weniger harmlos ist es, daß sich verschiedene Frauen bei der Düsseldorfer Polizei gemeldet haben, die von Koch, dem Polizeispitzel, auf der Straße belästigt wurden.

Die Untersuchung des Mordfalles ist auf einem toten Punkt angelangt. Der Berliner Kriminalkommissar Busdorf verfolgt die Spur, die durch die erste auf Rotationsmaschinenpapier geschriebene Mordskizze gegeben ist.

Sämtliche Druckereien in der Umgebung von Düsseldorf hat er inspiziert und verschiedene Buchdrucker verhaftet, was eine berechtigte Empörung unter den Angehörigen dieses Berufes hervorgerufen hat.

Stelzer soll auf Anschuldigung seiner Hausmitbewohner verhaftet worden sein, die sich darüber geärgert haben, daß er die Waschküche als Badezimmer benutzte. Da sein Vater Postbeamter ist und er sich auch einmal als Postbeamter ausgegeben hat, konstruiert die Polizei verbrecherische Neigungen. Auch aus der Tatsache, daß er sein Fahrrad verschiedentlich mit andersfarbigem Anstrich versehen hat, will man ihm einen Strick drehen.

Wieder ein Mädchen vermißt

Gestern ist aus Wald bei Solingen gemeldet worden, daß dort seit dem 12. November ein junges Mädchen vermißt wird. Es handelt sich um die 20 Jahre alte Else Weber, die aus Wald stammt und in Burg bei Solingen in Stellung war. Else Weber soll von Bekannten zuletzt in Düsseldorf gesehen worden sein.

Schiffszusammenstoß im Kaiser-Wilhelm-Kanal

In der Nacht zum Sonntag hat der Flensburger Dampfer „Helene" den Schlepp- und Bergungsdampfer „Jason" einer Bugsierreederei gerammt, so daß letzterer bei Kilometer 91 im Kaiser-Wilhelm-Kanal gesunken ist. Die Bergung des gesunkenen Dampfers wurde sofort in Angriff genommen. Die Schiffahrt im Kanal ist nicht behindert.

Auto fährt in eine Menschengruppe

Ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem fünf Personen schwer verletzt wurden, ereignete sich am Sonntagnachmittag gegen 5 Uhr in der Potsdamer Straße an der Ecke der Bülowstraße. Dort wartete an der Haltestelle der Straßenbahn eine große Zahl von Personen. Als ein Straßenbahnwagen an der Haltestelle hielt und das Stück Fahrdamm zwischen Bürgersteig und Bahnsteigen mit ein- und aussteigenden Personen dicht besetzt war, fuhr in schnellem Tempo eine Kraftdroschke heran. Ohne abzubremsen raste sie in die Menschenmenge hinein und riß zahlreiche Personen um.

Ein neuer Anschlag auf den Orient-Expreß

Nach einer Meldung der Anatolischen Telegraphenagentur ist auf den Orient-Expreß in der Nähe der Stadt Prograde auf bulgarischem Gebiet ein neuer Anschlag von Banditen, die nach den Berichten der Reisenden mit Bomben und Gewehren bewaffnet waren, verübt worden. Nur der Geistesgegenwart des Lokomotivführers, der den Zug auf höchste Geschwindigkeit brachte, war es zu verdanken, daß der Expreß den Angriffen entging.

Reih' Dich ein Prolet!

Hinein in die KPD., die Partei der proletarischen Revolution!

...r Kommunalwahlen sind vorbei. Engels hat uns gelehrt, ...allgemeine Stimmrecht als einen Gradmesser für die ideo...Reife der Arbeiterklasse zu betrachten — „mehr kann und ...es nicht zu sein". Erfolge und Mißerfolge bei parlamen...Wahlen entscheiden nicht das Geschick der Arbeiter...— aber sie sind wichtige Fingerzeige, geben wertvolle ...für die nächsten Schritte im Befreiungskampf der Arbeiter...Und eine der wichtigsten dieser Lehren, eine Lehre, die ...Millionenbewußte Arbeiter beherzigen muß, ist die Notwendigkeit ...Stärkung der revolutionären Vorhut, der Kommu...schen Partei. Wir haben an manchen Punkten verloren — ...haben an vielen, insbesondere in Berlin, dem Sozialfaschismus ...schwere Niederlage beibringen können.

...überall stellen wir die Frage: erfassen wir die Hundert...rde der Werktätigen, die unter dem Drucke der Unternehmer...Elends leiden — kommen wir an alle jene Proletarier heran, die ...den Verrat der Reformisten verzweifeln und in Gefahr sind, ...Hakenkreuzlerischen Demagogie zum Opfer zu fallen?

...es gibt ein Mittel, den Sozialfaschismus wie den Nationalsozialismus vernichtend zu schlagen, die entscheidende Mehrheit der ...arbeiterklasse unter Führung der revolutionären Vorhut zum entschlossenen Angriff gegen das Kapital zu sammeln: das ist die entscheidende Führung aller politischen und wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterklasse gegen Unternehmertum, Staat und Faschismus. Nur ...Kampfe lernen die Arbeitermassen, das Kapital zu schlagen. ...sehen da und dort die Welle der proletarischen Empörung ...schlagen. Wir sahen das kühne Auftreten des verbotenen RFB ...Teilen des Reiches — wir sahen vor allem unter Führung ...revolutionären Opposition geführte Gegenangriffe gegen die ...streikbrecherorganisation, den Berliner Rohrlegerstreik und die ihm ...folgenden Bewegungen in der Metallindustrie. Aber der proletarische Gegenangriff brachte eine breite Führung: die Streiks können nicht erfolgreich zu Ende geführt, können nicht in dem zu diesem Erfolge notwendigen Maße verbreitert werden, wenn nicht in den Betrieben ein starker revolutionärer Vertrauensmännerkörper besteht, wenn nicht proletarischer Selbstschutz die Streikbrecher abhält. Die proletarische Einheitsfront kann nur siegen, wenn sie sich die Organe ihrer Führung, die Organe des Kampfes schafft — aber sie kann sie nur schaffen unter Führung der KPD., des eisernen Rückgrates der roten Front.

Die Ausbeuter verstehen das sehr gut. Sie suchen mit allen Mitteln die proletarische Vorhut zu unterdrücken, sie verbieten ihre Presse, wie in Hamburg, „auf unbestimmte Zeit", sie bereiten durch das Republikschutzgesetz das Parteiverbot vor, so wie sie den RFB. schon „verboten" haben. Sie verstehen sehr wohl, daß sie mit der Partei alle Kämpfe der Arbeiterklasse an der Wurzel treffen können

Die deutschen Arbeiter müssen das auch verstehen — noch besser als ihre Feinde. Sie müssen verstehen, daß die Stärkung der Kommunistischen Partei eine grundlegende Voraussetzung für die Stärkung der revolutionären Einheitsfront in den Betrieben ist, daß die Kraft — und dazu gehört auch die organisatorische Stärke — der Kommunistischen Partei, ihrer Führerin, eine Sache ist, an der alle klassenbewußten Arbeiter interessiert sind. Sie müssen verstehen, daß es heute nicht genügt, mit dem revolutionären Programm der Partei zu sympathisieren, sondern, daß es notwendig ist, aktiv mitzuhelfen an der Organisierung der Klassenkämpfe, die zur Revolution führen müssen. Wer das versteht, darf nicht abseits stehen — er muß mithelfen bei der Organisierung der deutschen Revolution, muß sich ihrer Vorhut eingliedern. Und darum heißt heute die Parole für die besten, für die vorgeschrittensten Arbeiter:

Hinein in die KPD.!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192911 25-16/fragment/page=0005

Stadt Halle

25. November 1929.

Der Straßenbahner

„Sozialreportage" der Mirag

Am 18. November, abends, hatte sich die Mirag herabgelassen, einen „Straßenbahner" in einem Zwiegespräch im Senderaum unter dem Thema: „Aus dem Leben für das Leben" sprechen zu lassen. Wir brauchen nicht besonders zu betonen, daß dieses Thema jeglicher Objektivität entbehrt und dieses Zwiegespräch nur als Mittel grober Irreführung benutzt wird. Wir veröffentlichen nachstehend die Besprechung eines Leipziger Straßenbahners, die er über diese sonderbare „Sozialreportage" der Mirag in unserem Leipziger Bruderorgan der „Sächsischen Arbeiterzeitung" vorgenommen hat. Wir wissen, daß auch den hallischen Straßenbahnern diese Ausführungen ihres Leipziger Kollegen äußerst interessieren, werden sie doch finden, daß so manche von den in Leipzig herrschenden Zuständen auf der Straßenbahn auch in Halle in ähnlicher Weise zu verzeichnen sind.

*

Was für hahnebüchenen Blödsinn ein gewisser Posern aus dem Straßenbahnhof Lindenau dort zum besten gab, kann nur mit aller Schärfe zurückgewiesen werden. Herr Posern „kommt mit seinem Lohn, der wöchentlich 44 Mark beträgt, sehr gut aus"! Weiter hat Posern die Frechheit zu behaupten, die Straßenbahner hätten 21 Tage Urlaub. (?) Er vergißt, daß der übergroße Teil der Straßenbahner nur vier Tage Urlaub im ganzen Jahre hat und selbst die Höchstgrenze beträgt 18 Tage Urlaub. —

Auf die Frage, die ihm gestellt wurde, wo er seinen Urlaub verbringt und ob er verreist, hätte doch logischerweise die Antwort folgen müssen: „Gerne würde ich verreisen, aber die finanziellen Verhältnisse zwingen uns Straßenbahner, in der dreckigen Großstadt zu bleiben. Bei 20 000 Mark Einkommen des Direktors ist die Möglichkeit, eine Reise nach auswärts zu unternehmen, gegeben, aber nicht für uns Straßenbahnproleten." Dieser Quatschkopf beantwortete die Frage wie folgt: „Zur Beruhigung seiner Nerven gehe er an die Saale angeln."

Es entspricht ferner keinesweges der Wahrheit, wenn P. behauptet, wir Straßenbahner hätten eine halbe Stunde Espause am Tage. (!) Die Pause beträgt durchschnittlich nur 20 Minuten, und von diesen 20 Minuten gehen noch 5 Minuten Rangierdienst ab. Rechnet man hinzu, daß oftmals Verspätungen bei der jetzt verkürzten Fahrzeit in Erscheinung treten, so kann höchstens von 10 Minuten Pause gesprochen werden, die nebenbei nicht bezahlt wird. Weiter spricht P. von 10 Minuten Endstationspause. Wir überlassen es jedem einzelnen im Betrieb Beschäftigten, sich selbst zu fragen, ob er schon einmal 10 Minuten Endstationspause hatte. Auf die Frage, wie P. mit dem Publikum auskommt, antwortete jener: „O, mit dem Publikum komme ich sehr gut aus! Ich habe meine Ruhe!" Das sagt Posern, obwohl feststeht, daß Tausende und aber Tausende Beschwerden pro Jahr, insbesondere von dem „besseren" Publikum, an die Direktion gehen. Die besseren Herrschaften sind natürlich selbst die Unschuldigen und die Direktion teilt den Standpunkt des „besseren" Publikums. Die größte Frechheit erdreistete sich dieser Held von Straßenbahner darin, daß er in völlig inkonsequenter Weise die sogenannten „Reserdienste" der Straßenbahner definierte.

Um der Wahrheit die Ehre zu geben, sei kurz einmal darauf hingewiesen, was überhaupt ein Reserdienst zu bedeuten hat: Reserdienste sind dazu da, unliebsame Kollegen, die bei der Verwaltung in Mißkredit stehen, mit den schlechtesten Diensten, die die Pläne vorsehen, auszuputzen, d. h., wenn Kollegen krank sind oder Urlaub haben, so müssen diese Kollegen dann die Dienste für diese Fehlenden fahren, und da trennen die Verwaltungen die schwarzen von den weißen Schafen.

Wie wir in Erfahrung gebracht haben, wurde das Zwiegespräch im Radio von der Direktion unterstützt und der Fragesteller, der im Senderaum mit Posern seinen Mist verzapfte, war im Kriege der Leutnant des sogenannten „Straßenbahners". Es war also ein Zwiegespräch zwischen einem Leutnant und seinem Burschen. Und was da herausspringt, nun wir haben es!

Einer, für alle Straßenbahner.

6656 Erwerbslose in Halle!

1766 erhalten keine Unterstützung!

Nach dem Bericht des Arbeitsamtes Halle ist am 15. November eine Zunahme der Arbeitsuchenden im Stadtgebiet Halle von 6121 im Vormonat auf 6656 festzustellen. Im Gesamtgebiet des Arbeitsamtes wurden 13 606 Arbeitslose gezählt. Das bedeutet eine Zunahme von 7 Prozent. Im Saalkreis ist die Zahl der Erwerbslosen von 2556 auf 2617 gestiegen! Die Zahlen für die weiblichen Arbeitslosen veränderten sich nur wenig. Immerhin stieg die Zahl der weiblichen Erwerbslosen in Halle von 1067 auf 1076.

Die Zugänge der Erwerbslosen rekrutieren sich hauptsächlich aus dem Metall- und Baugewerbe sowie in der Berufsgruppe der „Lohnarbeit wechselnder Art" (Tagelöhner, Gelegenheitsarbeiter usw.).

Stillegungen und Betriebseinschränkungen wurden besonders von Eisengießereien, Kesselschmieden und aus der Bäckereimaschinenfabrikation mitgeteilt. Einen geringen Aufschwung nahm das Verkehrsgewerbe und infolge des bevorstehenden Weihnachtsfestes die Süßwarenfabrikation.

Von den in Halle registrierten 6656 Erwerbslosen sind 4890 Unterstützungsempfänger. 1766 Erwerbslose erhalten demnach in Halle keine Unterstützung! Das ist das Ergebnis der famosen „Verbesserung" der Erwerbslosenversicherung durch den sozialdemokratischen Arbeitsminister Wissel. Wovon leben die 1766 keine Unterstützung erhaltenden Erwerbslosen? Diese Frage zu beantworten bedeutet nichts anderes, als eine einzige Kampfansage gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung, die Millionen von Erwerbslosen schlimmstem Elend ausliefert, richten!

Der Tod auf der Straße

Am 5. Oktober 1929 fuhr die Frau Emma Meinhardt, geb. Knaute, auf ihrem Fahrrad gegen einen mit zwei Pferden bespannten Kartoffellieferwagen, kam zu Fall und wurde tötlich überfahren. Der Unfall trug sich an der Kreuzung Steg—Zwingerstraße und Taubenstraße—Lange Straße zu. Nach den Ermittlungen kam Frau Meinhardt von der Zwingerstraße her. Als sie die Kreuzung nach dem Steg zu nehmen wollte, kam gerade der Lieferwagen aus der Taubenstraße und strebte nach der Langen Straße, wobei er der Radfahrerin Fahrzeichen gab. Obwohl vor dem nicht schnell fahrenden Wagen noch genügend Platz zum Ausbiegen war, so daß für den Kutscher auch kein Anlaß zum Halten gegeben war, kam Frau Meinhardt ganz dicht vor das Geschirr, so daß sie von der Wagendeichsel umgestoßen wurde und mit dem Fahrrad vor die Pferde fiel. Die waren nun natürlich nicht mehr zu halten. Da somit eine Schuld des Kutschers nicht dargetan ist, besonders auch nicht, daß er etwa unvorschriftsmäßig gefahren sei, hat die Staatsanwaltschaft das Verfahren eingestellt.

Motorradfahren ist wunderschön

Ein Motorradfahrer hatte am 29. Mai d. J. an der Moritzkirche in Halle eine Gruppe von Fußgängern, die die Straße von links nach rechts überquerte, auf der rechten Straßenseite zu überholen versucht und dabei angefahren. Er wurde jetzt vom Jugendgericht zu einer Woche Gefängnis und 30 Mark Buße verurteilt. Das Gericht stellte fest, daß eine grobe Fahrlässigkeit des Motorradfahrers darin lag, daß er rechts statt links zu überholen versuchte und daß er sein Rad nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht hatte, obwohl er die Fußgänger auf größere Entfernung bemerkt hatte.

Selbstmord!

In diesen Tagen, wo die Menschen ihrer verstorbenen Angehörigen gedenken, ist es angebracht, auf eines der grauenhaftesten Kapitel der kapitalistischen Gesellschaftsordnung hinzuweisen. Das Kapitel betitelt sich: Selbstmord! Warum begehen Menschen Selbstmord? Aus welchen Kreisen rekrutieren sich die meisten freiwillig aus dem Leben Scheidenden? Interessante, allerdings bei weitem nicht erschöpfende Angaben hierüber macht jetzt der Amtliche Preußische Pressedienst auf der „Statistischen Korrespondenz":

„In Preußen (ohne Saargebiet) starben im Jahre 1927 durch Selbstmord:

9470 (6707 männliche, 2763 weibliche) Personen, und zwar in den Städten 6326 (4338 m., 1988 w.) und auf dem Lande 3144 (2996 m. 775 w.). Durchschnittlich starben im Jahre 1927 durch Selbstmord täglich 26 Personen. Die Zahl der Selbstmorde war seit 1923 von 7863 auf 9746 im Jahre 1926 ununterbrochen angestiegen.

Die Stadt Berlin überragt in der Selbstmordziffer den Durchschnitt der Städte um das Anderthalbfache. In den meisten Provinzen macht die Höhe der weiblichen Selbstmordziffern ungefähr ein Drittel der des männlichen Geschlechtes aus; in Hessen-Nassau beträgt sie etwa zwei Fünftel, in Berlin, der Grenzmark und in der Provinz Sachsen sogar rund die Hälfte der männlichen Ziffern.

Die häufigste Art des Selbstmordes war auch im Berichtsjahre wieder bei beiden Geschlechtern das Erhängen. Von den männlichen Selbstmördern schieden auf diese Art fast die Hälfte, von den weiblichen fast ein Drittel aus dem Leben. Was die Jahreszeit anbetrifft, in der die Selbstmorde verübt wurden, so zeigte sich daß die meisten Selbstmorde männlicher Personen im Juli, die wenigsten dagegen im Dezember erfolgten; bei den Frauen sind es der Mai und der Dezember. Die Angaben über die jeweiligen Ursachen der Selbstmorde sind teils unvollständig, teils von den Angehörigen willkürlich angegeben, so daß sie nur einen bedingten Wert besitzen. Bei rund 37 Prozent aller Selbstmörder waren 1927 Geistes- und Nervenkrankheiten, bei 27 Prozent Gemütsbewegungen bei rund 11 Prozent sind körperliche Leiden, bei rund 9 Prozent

wirtschaftliche Not

und bei rund 3 Prozent war Lebensüberdruß als Ursache angegeben, während bei dem Rest von rund 11 Prozent die Ursache als unbekannt bezeichnet oder überhaupt keine Angabe vorhanden war. Den größten Anteil an den Selbstmorden weisen die Berufslosen einschließlich der Personen ohne Berufsangabe auf.

Hierzu gehören die Rentner, die in der Nachkriegszeit vielfach aus Nahrungssorgen den freiwilligen Tod wählten.

Im großen Abstand folgt das Dienstpersonal. In fast gleicher Höhe sind die Angehörigen des Handels und des Verkehrs beteiligt.

*

Eine Statistik des Grauens! Eine Statistik, die trotz ihrer Unvollständigkeit und der Tatsache, daß sie erst die Selbstmorde vom Jahre 1927 behandelt, Bände spricht.

Heute nehmen die Selbstmorde in weit größerem Ausmaß

Die Selbstmorde aus wirtschaftlichen Motiven nehmen wieder erschreckend zu.

Heute öffnet dort eine Arbeiterfrau den Gashahn über ihren Kindern ins Wasser, morgen ist es dort ein Erwerbsloser, der zum Strick greift, um so dem Elend ein Ende zu machen. Das alles sind keine Einzelerscheinungen mehr.

Der, der noch arbeitet und für kargen Lohn seine Kraft verkauft, kann sich nicht in warme Kleider hüllen, um seiner Familie nicht zu schaden. Im elenden Behausungen. Bald kommt der Tag, wo er den Entschluß faßt, dem Elend ein Ende zu machen und sich erhängt!

Die Sorge um das tägliche Brot wird bald in noch größerem Umfang grassieren, da ja im Laufe des Jahres die Masse durch die räuberische Zoll- und Steuerpolitik der demokratischen Koalitionsregierung

der Brotkorb höher denn je gehängt worden ist.

Und schon werden wieder neue Zoll- und Steuerlasten diskutiert. Hinzu kommt die Verschlechterung der Erwerbslosenunterstützung, wodurch die ohnehin schon mageren Unterstützungen mehr gekürzt werden.

So steht die werktätige Bevölkerung vor einem neuen Hungerwinter.

Erfroren, verhungert, aus Mangel an Wohnung und Kleidung zugrunde gegangen und schließlich selbst Hand an sich oder der Gashahn, das war und ist das Los vieler Menschen, jahrzehntelang im Dienste des Kapitals ihre Haut zu Markte getragen haben.

Und Du, Prolet?

Du, der sich vielleicht heute noch notdürftig über Wasser halten kann, kannst morgen als Opfer der kapitalistischen Wirtschaftsordnung auf der Strecke bleiben. Willst Du tatenlos warten? Deine Verelendung, die Not Deiner Klasse täglich wächst, schreitet?

Das kannst und darfst Du nicht wollen. Du mußt handeln!

Du mußt Dich einreihen in die Front Deiner revolutionären Klassengenossen, um so die Möglichkeit zu schaffen, gegen die Drohnen um Dich her zu kämpfen. Mithelfen mußt Du, um uns gemeinsam eine Gesellschaftsordnung zu bauen, wo Reiche und Armen nicht mehr zwingt, aus Not und Verzweiflung Selbstmord zu begehen!

Darum, raff Dich auf. Heraus aus Deiner Not, heraus aus Deiner Verzweiflung!

Her zu uns!

Werde Mitglied der Kommunistischen Partei!

Außerordentliche Ausschußsitzung der AOK. Ha

Vorstoß der Unternehmer gegen die Sozialversicherung

Eine außerordentliche Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse fand am Donnerstag im „Volkspark" statt. Im ersten Punkt der Tagesordnung stand die Zustimmung zu der vom Vorstand aufgestellten Dienstordnung zur Beratung. Der Vorstand hatte nach Fühlungnahme mit dem Oberversicherungsamt 59 Dienstsiellen zur Genehmigung vorgeschlagen. Die Kommunisten unterstützten den Antrag des Angestelltenrates, der 65 Stellen für unbedingt notwendig hielt. Der Antrag der Kommunisten wird angenommen.

Darauf wird der Jahresbericht für 1928 gegeben. Genosse Kölz erläuterte zunächst die einzelnen Titel desselben. Er teilte u. a. mit, daß die Einrichtung des Diagnostischen Instituts das Verhältnis zwischen Kasse und Versicherten wesentlich verbessern wird. Das Verhältnis zu den Aerzten ist nicht so reibungslos, wie z. B. das Verhältnis der Aerzte zu den Berufsgenossenschaften. Das Zahnärztliche sowie das Licht-Institut der Kasse haben zur allgemeinen Zufriedenheit der Versicherten gearbeitet.

Wallbaum bedauert, daß noch Mitglieder der AOK. von manchen Aerzten als Menschen zweiter Klasse behandelt werden. Dr. Meinhoff gibt die Erklärung ab, daß die Aerzte durch die „Angriffe" im Geschäftsbericht befremdet seien. Genosse Kölz stellt fest, daß die von der Kasse bewilligten Arzneien erprobte Mittel seien. Er bedauert, daß die Waldserholungsstätte Heide nicht genügend in Anspruch genommen wird. Viele Aerzte haben direkt Propaganda für die Ersatzkassen gemacht, so daß selbst die Organisation der Aerzte versprach, dies abzustellen.

Der Unternehmervertreter Buchmann lehnte im Namen der Unternehmer die Abnahme der Jahresrechnung ab. Darauf gab Häußler vom Unternehmerverband der Krankenkassen Sachsen-Anhalt Bericht über die durchgeführte Revision bei der Kasse. Er hielt zunächst eine Vorlesung darüber, wie Hypotheken angelegt werden sollen. Das Versicherungsamt, das sonst bei jedem Quark mitredet, hat jetzt auf einmal nicht gewußt, wie die Gelder der AOK. früher ausgeliehen wurden, obwohl alles gemeldet wurde. Häußler mußte in seinem Bericht über die Prüfung der Geschäftsführung zugeben, daß nur einige Beanstandungen zu machen gewesen seien.

Nach seiner Meinung besteht kein Grund, die Jahresrechnung nicht abzunehmen.

Genosse Steitz stellte darauf den Antrag zur Abnahme der Jahresrechnung. Die Revision sei ordnungsgemäß durchgeführt worden.

Genosse Lademann kennzeichnete im weiteren Verlauf der Debatte das Verhalten der bürgerlichen Presse, die nur von bürgerlichen Vertreiern des Ausschusses Kritik hatten halten haben. Wir Kommunisten verurteilen es, daß Gelder der Kasse leichtfertig ausgeliehen werden. Wer ist aber verantwortlich? Alle Mitglieder des Vorstandes einschließlich der Unternehmer sollen nicht mit Steinen werfen, wo sie selbst im Glashaus sitzen. Im Falle Süderode verurteilen wir das Verhalten des Vorstandes besonders. Wir wollen ausmisten, aber von allen Seiten (Grübler lacht nicht mehr).

Auch die Beitragsrückstände der Unternehmer, die beinahe eine halbe Million ausmachen, sind ein übles Kapitel.

Wir wollen, daß die Geschäfte der Kasse sauber gehalten werden und werden jederzeit gegen Korruption vorgehen.

Der Vertreter des Unterverbandes erklärte, daß durch die Annahme der Rechnung keine Entbindung des Vorstandes eintreten solle. Genosse Schröter stellte fest, daß der Vorstoß der Unternehmer in der Frage der Hypotheken einen politischen Kampf gegen die Sozialversicherung bedeute. Bei der Abstimmung stimmten die christlichen Vertreter unter dem Vorbehalt, daß eventuellen Haftbarmachung des Vorstandes der Abnahme der Jahresrechnung zu. Die Unternehmer lehnten ab. Somit wurde die Jahresabrechnung mit den Stimmen der Arbeitervertreter angenommen worden. Die Sitzung wird darauf wegen der vorgerückten Zeit vertagt.

In der demnächst stattfindenden außerordentlichen Sitzung soll dann die zurückgestellten Vorgänge in der AOK. Halle beim Vorstand und der Apparate des Diagnostischen Instituts behandelt.

Hallische Tageschronik

Schwere Verkehrsunfälle

Am Sonnabend gegen 14.30 Uhr kam vor dem Grundstück Waisenhausring Nr. 9 ein Radfahrer, dem ein Hund vor das Rad lief, zu Fall und wurde von einem nachfolgenden Omnibus, dessen Führer den Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen konnte, überfahren. Der Verunglückte trug schwere Verletzungen am rechten Bein davon und wurde mit dem Krankenwagen der Feuerwehr dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Am Sonnabend gegen 16.15 Uhr wurde vor dem Grundstück Ludwig-Wucherer-Straße 69 eine 43jährige Frau, die den Radfahrerweg überqueren wollte, von einem Radfahrer umgefahren, wobei sie erhebliche Verletzungen am Kopfe davontrug. Der Radfahrer kam ebenfalls zu Fall und erlitt eine leichte Verletzung an der linken Hand.

Ein Dieb greift daneben. Auf dem Hallmarkt wurden am Sonnabend von einem dort stehenden Auto zwei Glasballons gestohlen, von denen der eine Salpeter-, der andere Schwefelsäure enthielt. Der Dieb wird bei der näheren Betrachtung seiner Beute wahrscheinlich ein langes Gesicht gemacht haben.

Kraftwagen mitten entzwei gebrochen. In der Merseburger Straße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Das kleinere und leichtere der beiden Autos brach bei dem Zusammenprall in zwei Teile. Der Besitzer, ein junger Erfurter Ingenieur, kam auf das Straßenpflaster geschleudert, aber nicht ernst verletzt.

Einbruch. In der Nacht vom 22. zum 23. November wurde in einem Bekleidungsgeschäft in der Geiststraße von bisher unbekannten Tätern eingebrochen. Der oder die Täter sind mittels Nachschlüssels eingedrungen und haben größere Posten Strümpfe gestohlen.

Gestern gegen 19.30 Uhr versuchte eine bisher unbekannte männliche Person in ein Fabrikgrundstück in der Merseburger Straße einzubrechen. Durch das Hinzukommen der Hausmannsfrau wurde der Mann gestört und flüchtete.

20 Liter Milch verschüttet. Am Sonnabend gegen 10 Uhr fuhr vor dem Grundstück Steinweg Nr. 51 ein Handwagen, auf dem zwei Kannen Milch befanden, von einem Lieferkraftwagen überfahren. Etwa 20 Liter Milch wurden verschüttet.

20 Schrebergärten aufgebrochen. In der Nacht zum Sonntag wurde in den Schrebergärten in der Wörmlitzer Straße eingebrochen. Es wurden etwa 20 Lauben aufgebrochen und mehrere Fensterscheiben gestohlen. Die Täter sind nicht bekannt.

Der Arbeitersängerchor Halle veranstaltet am Mittwoch, dem 27. November, sein fälliges Herbstkonzert im großen Saale des „Volksparks". Aus dem reichhaltigen Programm ist besonders der Teil: „Fremdländische Musik" hervorzuheben. Auch die Vereinigung des Stadttheaters, die im Programm mitwirkt, hat mehrere ausländische Kompositionen zum Vortrag. Auch dieses Konzert wird sich wieder eines großen Zuspruches seitens der hallischen Arbeiterschaft erfreuen. Karten sind bei allen Sängerbrüdern, in den Konsumverkaufsstellen, Merseburger Straße, Weißwarengeschäft von Hermann Mäder, Merseburger Straße, und bei Milli Lösch, Trothaer Straße 7, erhältlich.

Die Werkstätten der Stadt Halle, staatlich-städtische Kunstgewerbeschule Giebichenstein, eröffnen heute, den 25. November, eine Weihnachtsausstellung in ihrer Arbeitsstelle im Roten Turm.

...ter, Konzerte, Vorträge

§ 218

(Gequälte Menschen)

...halle-Theater wurde am gestrigen Totensonntag ...führung dieses Schauspiels derer gedacht, die all...jährlichen dem Schandparagraphen 218 zum Opfer ...den Mutterfreuden im Jahre in Deutschland; darunter ...hälfte.

...stellbaren Zahlen bedeuten, wurde gestern an einem ...der Bühne gezeigt. Und das wirkte stärker, auf...revolutionierender als alles, was wir darüber in der ...lesen können. Mit überwältigender Anschaulichkeit ...deuten hatten diesen Schauspiels von Credé (in Szene ...Herbert Schall) die furchtbaren mörderischen Folgen der ...Machmittel der herrschenden Klasse ist, mit dem sie ...Proletarierfrauen zum Gebären von Kanonenfutter

...die Proletarierfrau stellt Credé in den Mittelpunkt seines ...in den Mittelpunkt des grauen Elends, das von den ...einer muffigen Barackenzimmers grinst. Hinter diesen ...baut die Proletarierfamilie Nolte, die mehr als zehn ...Alles in eene Bude", wie die Nolten sagte. Da ist ...daß der Arzt täglicher Gast ist, daß sich die Schwind...einstellt und daß die erwachsene Tochter der Prostitution

...Mann macht sich zur Katastrophe aus, als die Nolten ...wieder einmal mit der Leibesfrucht belastet ist. Ja...Mutterglück" Grauen, neue Sorgen. Das ist Un...

...ist übrig, wenn der Arzt den Eingriff ablehnt, als es ...— oder eine „weise Frau" zu Rate zu ziehen? Auch die ...es voller Verzweiflung und — verendet an den Folgen ...schändlichen Eingriffs, wird ein Opfer unter den Zehn...Selbstjährlich in Deutschland registriert werden. ...des § 218 handhaben, können auch anders. Das zeigt ...zweiten Akt. Da nennt man den von Fachärzten am ...weiblich vorgenommenen Eingriff „natürliches Gebot ...". Denn die Frau Fabrikbesitzer braucht ja schlanke

...unverständlich, weshalb Credé dem Klassenrichter den ...Nächstenliebe umhängte und ihn als „Freund der Be...treten läßt. Solch einen Untersuchungsrichter habe ...kennen gelernt. Diese Leute sehen im Leben ebenso ...der sachverständige Medizinalrat, für den die klassen...bedeutung des § 218 „selbstverständlich" ist.

...ein Stück mit dem Haßruf gegen die Bourgeoisie ...Ihr Hunde, mit Euch werden wir schon abrechnen!" ...Leider, die das Gros der Besucher der gestrigen Vor...bilden, werden diesen Ruf in alle Proletariergassen

...muß sei noch bemerkt: Die teueren Plätze des Wallhalla-...waren gestern unbesetzt. Das versteht sich. Denn die ...tausend sind ja von derlei Lasten, wie dem § 218, nicht ...Die wenigen, die von dieser Sippe gestern erschienen ...mit roten Köpfen nach Hause.

...Theaterbesucher waren befriedigt, zumal auch die Schau...Leistes boten.

...Wallhalla-Theater sei dringend eine Wiederholung der Auf...geraten!

Peachum.

...Theater. Täglich 20 Uhr die Wiener Revue „Das lebende Magazin". ...Am Mittwoch, dem 27. November, nachmittags 4 Uhr, findet eine ...Aufführung des Kindermärchens „Die Heinzelmännchen" in 7 Bildern ...mit einem Schweizer-Kinderballett statt. Kleine Preise für jung und alt ...1.25 Mk.

...us dem Saalkreis

...PD. ist die Partei des Proletariats!

...s zur Werbung neuer Parteimitglieder!

...alen Kampfe gegen alle reaktionären Gruppen und ...ere Renegaten der revolutionären Bewegung wurden in ...des Saalkreises Erfolge erzielt. In 21 Orten haben die ...ren die absolute Mehrheit erobert. Und zwar stimmte ...undarten Friedrichsschwerz, Golbitz, Fröhnitz, Wiesfau, ...Kleinkugel, Weltewitz, Seeben, Möderau, Wörmlitz, ...Gutenberg, Sennewitz, Brudoorf, Möglich, Groitsch, ...Canena, Lehndorf, Priester, Tornau bei der Kreistagswahl ...heit der Bevölkerung für die KPD.

Außerdem ging die Partei in den Orten Ammendorf, Schwerz, Wesenitz, Löbnitz, Nehlitz, Krosigk, Görbitz, Morl, Pritschöna, Schiepzig, Bennewitz, Rauendorf, Osmünde, Beesedau, Teicha, Brachwitz, Gröbers, Diemitz, Lochau, Büschdorf, Zscherben, Döllnitz, Rothenburg, Lettin, Nietleben, Lehndorf, Löbnitz a. G., Merbitz, Sulbitz als die stärkste Partei aus dem Kampfe hervor.

Parteiarbeiter! Jetzt gilt es! Organisiert sofort die Werbearbeit. Stärkt die Partei der Revolution!

Können gewann 18 neue Mitglieder!

Das muß auch bei Euch möglich sein! Jeder Parteigenosse gewinnt einen kommunistischen Wähler der Partei zu!

Noch nicht abgeschlossen

ist die Werbung neuer Parteimitglieder in der Ortsgruppe Können. In den letzten Tagen sind vier neue Parteigenossen gewonnen worden. Bis jetzt haben die Genossen von Können also 22 neue Mitglieder für die Partei gewonnen! Darunter befinden sich auch eine Anzahl Frauen.

Vorsicht: Sprengstoff!

Der Blindgänger der voreiligen Wettiner Polizei

In Wettin ist eine Ladung Sprengstoff geklaut worden! Dank der Tätigkeit unserer tüchtigen Polizei hat man die „Diebe" festgenommen. Haussuchungen wurden vorgenommen. Resultat: ein paar „verdächtig" aussehende Ruckstücke nahm die Polizei an sich. Was tut es, daß die harmlosen Ruckstücke nach einigen Stunden wieder zurückgegeben wurden und die festgenommenen Arbeiter wieder freigelassen werden mußten? Die Polizei wollte eben einmal beweisen, wie „tüchtig" sie ist. Trotzdem hat sie sich unsterblich blamiert.

Was steckt nun hinter dieser ganzen Geschichte? Die Firma A. Pirl & Söhne, Beiderse, bekannt als treuteutsche Ausbeuterfirma allerersten Ranges, kürzte den Lohn ihrer Arbeiter. Die „bösen" Arbeiter ließen sich das allerdings nicht gefallen, und wandten sich an ihre Organisation. Die Folge war, daß die Firma zahlen muß. Jetzt sagt sich aber die Firma: „Unsere alten guten Arbeiter wären ja mit dem wenigen Lohn zufrieden gewesen, wenn sie nicht aufgehetzt worden wären". Und nun geht das Suchen nach den „Hetern" los. Es ist klar, daß man sich zuerst einige „kommunistenverdächtige" Arbeiter vornköpfte. Die waren auch bald gefunden, und nun sollten sie entlassen werden! Es waren aber organisierte Arbeiter, die sogar auf der Vorschlagsliste zur Betriebsratswahl standen. Die Kollegen verklagten deshalb die Firma. Ein Vergleich wird abgeschlossen mit dem Resultat, daß auch hier wieder die Firma berappen muß. Die Fritz zur Erklärung der Parteien lief am 20. November ab. Und nun kommt die „Bombe", die da nicht explodierte.

Am 21. November erscheint der Grubenaufseher, ein strammer Stahlhelmmann, in der Grube und macht die „furchtbare Entdeckung", daß das Sprengstoffslager ausgeräumt ist!? Wer ist das gewesen? Das können nur die entlassenen Wettiner Arbeiter gewesen sein!

Auf einmal erinnerte sich der Stahlhelmaufseher an folgendes: Am Bußtage, also am 20. November, habe er zwei Mann am Sprengstoffslager „gesehen". Er sei 400 Meter davon entfernt gewesen, obwohl er sie „nur von hinten gesehen" habe, habe er sie aber doch erkennen können. Es sollen die zwei entlassenen Arbeiter aus Wettin gewesen sein. Und Kommunisten waren es natürlich auch. Nun, das andere war schnell geschehen. Haussuchungen wurden vorgenommen, die drei Arbeiter wurden verhaftet. Das dumme war bloß, daß sie einwandfrei nachweisen konnten, daß sie am Bußtag Wettin überhaupt nicht verlassen hatten. Also mußte sie die Polizei wieder lassen lassen.

Wo aber war der Sprengstoff geblieben? Es ist offenbar, daß man den Arbeitern, vor allem, weil sie zum Teil Kommunisten sind, eins auswischen wollte. Wir glauben jedoch, daß gründliche Nachforschungen bei dem Stahlhelmaufseher zu einem besseren Ergebnis geführt hätten, vorausgesetzt, daß überhaupt Sprengstoff gestohlen worden ist.

Noch ein Wort über das Verhalten der Polizei in Wettin. Mit welchem Recht nahm sie die Verhaftung der betreffenden Arbeiter vor, ohne einen Haftbefehl in den Händen zu haben? Diese Maßnahme bedeutet jedenfalls einen ungeheuren Skandal. Die Arbeiter mußten in ungeheizten Zellen stundenlang verbleiben! Die werktätige Bevölkerung von Wettin muß gegen diese unerhörten Polizeimethoden energischen Protest einlegen! Die Kommunistische Partei sollte ja nur wieder mal heruntergerissen werden. Arbeiter, nun erst recht: Hinein in die KPD.!

Canena. Berichtigung. In unserem Bericht vom Sonnabend ist uns eine Namensverwechslung unterlaufen. Anstatt Generaldirektor Wolff muß es heißen Hopf!

Wie wird das Wetter?

Für Dienstag: Bei südlichen bis südwestlichen Winden teils nur leicht wolkiges, diesiges, sehr mildes Wetter. Zeitweise etwas Regen.

Für Mittwoch: Einsetzender Temperaturrückgang bei wolkiger Witterung und einzelnen Regenschauern wahrscheinlich.

Verantwortlich: Max Lademann, Halle, für Politik und Wirtschaft; Bruno Rothe, Halle, für Lokales und Saalkreis; Bernard Koenen, Merseburg, für Provinz; Kurt Kühn, Merseburg, für Feuilleton, Reporter, Sport; Fritz Lellig, Halle, für Gewerkschaften und Aus den Betrieben; Fritz Krob, Halle, für den Verlag und Anzeigenteil.

Versammlungen der KPD.

Stadtorganisation Halle

Halle, Stadtteil Westen. Montag, 25. November, 20 Uhr, in der Produktiv Stadtteilleitungssitzung.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Dienstag, 26. November, 20 Uhr, bei Polzin Sitzung der UBL.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Montag, den 25. November, 20 Uhr, in der „Kaffeeschänke" Sitzung der Erweiterten Stadtleitung.

Weißenfels. Mittwoch, 27. November, 20 Uhr, im „Tivoli" Erweiterte UBL.-Sitzung mit Kempel-Abteilung.

Zeitz. Mittwoch, 27. Nov., 20 Uhr, in der „Händlerbörse" Sitzung der Org-Leiter.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Piesteritz. Dienstag, 26. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung.

Bitterfeld. Montag, den 25. November, 19 Uhr, im „Volkshaus" Sitzung der Erweiterten UBL.

Bitterfeld. Dienstag, 26. November, 20 Uhr, im „Volkshaus" Frauenversammlung. Sympathisierende Frauen sind eingeladen.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Mittwoch, 27. November, 20 Uhr, in der „Turnhalle" Sitzung der UBL.

Unterbezirk Sangerhausen-Nordhausen

Sangerhausen. Mittwoch, 27. Nov. 20 Uhr, im „Herrenkrug" Sitzung der UBL.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Torgau. Montag, den 25. November, 20 Uhr, in der „Waldschänke" Sitzung der Erweiterten UBL.

Bockwitz. Dienstag, 26. Nov., 20 Uhr, im „Volkshaus" Arbeitsgebietskonferenz.

Unterbezirk Delitzsch

Zschorten. Dienstag, 26. November, 19.30 Uhr, Mitgliederversammlung.

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

An alle Gruppen!

Achtung, Gruppenleiter! Wochenendschule in Düben und Wettin am 30. November und 1. Dezember. Teilnehmer müssen bis Dienstag gemeldet sein.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle, Montag 20 Uhr Verbandsarbeiter- und Agitkollektiv im Gesellenheim (Kleiderstraße) Kursus. Unsere Tagespolitik. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Halle. Dienstag alle Genossen, welche in Sport- und Kulturorganisationen organisiert sind, Sitzung 20 Uhr in der Produktiv (Saal). Mitgliedsbuch mitbringen.

Halle. Donnerstag um 20 Uhr Berufsschülerkonferenz in der Produktiv wichtige Sitzung. Mitgliedsbuch unbedingt mitbringen.

Halle, Gruppe Süd 2. Montag 20 Uhr in der „Granate" Verbandsarbeiterstunde.

Halle, Gruppe Süden 2. Mittwoch 20 Uhr im Lokal „Granate" öffentlicher Gruppenabend. Thema: 10 Jahre KJV.

Halle, Mittwoch Bibliotheksstunde von 19 bis 20 Uhr in der „Goldenen Kette". Ausgabe von Büchern nur gegen Mitgliedsbuch.

Halle, Gruppe Eugen Levine. Mittwoch um 20 Uhr in der „Goldenen Kette" Verbandsarbeiterstunde.

Halle, Gruppe Westen. 20 Uhr in der Produktiv Verbandsarbeiterstunde.

Halle, Gruppe Norden. 20 Uhr im „Volkspark" Verbandsarbeiterstunde.

Halle, Gruppe Süden 1. 20 Uhr in „Lochs Hof" Verbandsarbeiterstunde.

Unterbezirk Merseburg

Mücheln. Mittwoch 20 Uhr im „Gesellschaftshaus" Liederabend.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Montag 20 Uhr Funktionärsitzung im Jugendheim.

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld. Dienstag Funktionärsitzung im „Volkshaus".

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Dienstag 20 Uhr im „Lindenhof" Gruppenabend.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Torgau. Dienstag 20 Uhr im „Bürgergarten" Gruppenabend.

Bockwitz. Mittwoch 20 Uhr treffen sich alle Genossen im „Volkshaus".

Lauchhammer. Mittwoch 20 Uhr treffen sich alle Genossen im „Volkshaus".

Jung-Spartakus-Bund Bezirksleitung Halle-Merseburg

Halle a. d. Saale, Lerchenfeldstraße 14

Halle. Dienstag 18 Uhr Pionierarbeit.

Weißenfels. Montag 17 Uhr im Jugendheim Funktionärsitzung.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Sangerhausen. Mitgliederversammlung Dienstag, den 26. November, 20 Uhr, im „Herrenkrug".

Bund der Freunde der JAH

Merseburg. Montag, 25. November, 18.30 und 20.30 Uhr, Filmvorstellung in den Kammerlichtspielen. Zur Vorführung gelangt der französische proletarische Film „Jeremias Crainquebille".

Werbt für den „Klassenkampf"

Rosenträger ◆ billigst ◆ Gummi-Bieder

...s Kaisers Kulis

...heodor Plivier | 45

...Malik-Verlag A.-G., Berlin W 50 Nachdruck verboten

Finisch!

...vor dem Stagerrak, 5475 auf der Doggerbank, vor den ...sein, vor Coronell und Helgoland. In Reihen neben...gen sie in den Massengräbern von Wilhelmshaven und ...verscharrt in den patagonischen Einöden. Die andern ...Fische gefressen.

...kein Roman. Hier ist ein Dokument!

...ich bin doch auch dabei gewesen.

...A. G. 1914. II. Matrosen-Division Wilhelmshaven, ...Nr. 143. Am Bord Seiner Majestät Himmelfahrts...VIII!

...Herr Kapitänleutnant!

...ich bin nicht gekommen. Doch die Stammrolle vergesse ...nicht. Eingebrannt: wie die Marke eines Banjo...wie die Nummer eines k. u. besundenen Wallachs.

...uns lag der Fall anders. Wir waren nicht kastriert, ...die Köcher noch. Daran ist das Kaiserreich gescheitert. ...Operation bei der Rekruteneinstellung, und manches ...abgekommen.

...vorbestraft bin?

...Ich bin hatte Pistülebel geschwenkt, Offiziershosen gebügelt, ...Ärmel abgewaschen, gegrinst, wenn es unter eichenlaub...Leinen huldvollst gelächelt hat? Nein, das denken Sie ...also: Verweis, Mittelarrest, strenger Arrest, die ganze ...Ich achtundzwanzig Dicke!

...Ich seine Bilder rausstecken.

...fünfzehn Jahre Festung! Waggonweise wurden ...interniert oder in Irrenhäuser gesteckt. Oder sie modern ...Draht in den Arbeitsbataillonen von Schleswig...Ich habe eben Dusel gehabt.

...zwanzig" waren rot.

...zwanzig" auch schon

...Flandernfahrt: kompanieweise nach Flandern oder schiffs...die englische Blockade. Und wenn Du Schwein hast, ...Dosen über die fünf Weltmeere bis zum Heldentod. ...Nr. VIII!

...war die „Möve", Nr. II die „Belgravia", III der ...Segler „Seadler", Nr. VIII der Bremer Dampfer „Wachtfalke" SWG. „Wolf" umgetauft ist.

...7000 Tonnen groß, ein Schornstein, zwei Masten, ...Seemeilen, ein Dampfer, wie sie zu hunderten ...schwimmen! Die Kanonen und Torpedoausstoßrohre unter der Reling versteckt, und wenn an unserm Heck die englische Handelsflagge weht, wird kein Schiff ein deutsches Kriegsfahrzeug in uns erraten.

Ich stehe am Ruder.

Drei, vier Spaken — — das Schiff läuft ruhig, auch in schwerem Wetter. Es hebt sich gleichmäßig über die dunklen Berge und gleitet weich in die Täler. Wir haben Schwein gehabt: schweres Wetter und Nebel in der Nordsee. Unter verhängtem Himmel haben wir die Blockadelinien passiert. Ein einziges Mal haben wir Rauch gesehen, lose und krislig in die feuchte Luft hineingesetzt, auch der war gleich wieder verschwunden.

Nur von Zeit zu Zeit brauche ich auf den Kompaß sehen.

Auf der Steuerbordbrücke steht der Wachtoffizier und der Artillerieleiter, derselbe, den wir auf der „Belgravia" hatten, der Oberleutnant mit den Dackelhunden — — Hanst! Auf der anderen Seite steht unser „Alter".

Vor neun Tagen sind wir Anker aufgegangen.

Ebensoviel Nächte ist der Alte nicht aus den Kleidern gekommen. Er schläft hinter dem Ruderstand im Kartenhaus. Bei der geringsten Bewegung auf der Brücke ist er draußen, läßt sich von dem M. O. Meldung machen, steht dann auf der Leenod und starrt in die Luft.

Nur einer Stunde — —

„Eis rechts voraus!" schrie der Mann aus dem Mars. Grau und groß schob es sich gegen den Steven. Der Alte stand schon am Maschinentelegraph, ein Griff: „Stop!" — Ein zweiter Griff: „Aeußerste Kraft zurück!"

Der Zusammenprall war weich und fortig. An der Steuerbordwand scheuerte der Block vorbei, hoch wie eine Dorfkirche. Blau flimmernd blieb er hinter uns zurück und verschwand in der Nacht.

Ein Maschinenkommando zur rechten Zeit!

Ueberhaupt: der Alte paßt auf den Kien! Vorher hat er ein aktives Schiff beschligt. Die Admirale haben ihn auf „Himmelfahrt" geschickt, genau wie uns! Weiß der Teufel, warum!

Aber er wehrt sich:

In Wilhelmshaven hat er gegen die Werftbürokratie um jedes Ausrüstungsstück gekämpft und nicht locker gelassen, bis er den Dampfer mit allen Schikanen, 15-Zentimeter-Geschützen, Torpedos, Einnebelungsapparaten, ausgerüstet hatte. Die Spionageabwehr trieb er bis gegen die Reihen seiner eigenen Kameraden. Er täuschte die Offiziere über die Zeit seiner Abfahrt, bestellte ein Abschiedsessen und machte Einladungen für einen Abend, an dem wir inzwischen „Anker auf" gegangen und die englischen Blockaden passiert haben.

Acht Glas! Acht Schläge gegen die Schiffsglocke! Der Mann von der andern Wache kommt die Treppe hoch.

„West-Nordwest!" übergebe ich.

„West-Nordwest!" antwortet die Ablösung

Auf dem Deck steht die Wache, neun Mann hinter jeder Kanone, in dicke Wollsweater und Decken eingepackt.

„Wie geit he?" fragen die Posten.

„West-Nordwest! Wir liegen vor der Dänemarkstraße!"

In neun Tagen und Nächten haben wir die Kurve durch das Nordmeer geschlagen. Wir liegen vor der Dänemarkstraße, der Durchfahrt zwischen Grönland und Island in den Atlantik.

Im Logis brennen nur ein paar Lampen. Tabakrauch, der Geruch von Oel und Farbe, aus den Tiefen des Schiffes stinkt das Bilschenwasser herauf. Wir liegen in den Hängematten. Eine Weile hören wir noch das Schlagen der Wellen und den gestrorenen Schnee, der draußen an der Bordwand vorbeischeuert.

Irgendwo poltern schwere Stiefel.

Einer schreit aus dem Schlaf — —

Nachdem wir wieder hochkommen, ist der Schnee die Wanten hochgeklettert und zeichnet ein Netz dicker Linien in die Nacht. Noch immer fallen die Flocken. Sie zerstehen und hemmen die jagenden Lustmassen. Die Wogen gehen noch hoch, aber die Schläge gegen die Bordwand sind weicher geworden.

Zwanzig Stunden Nacht!

Und vier Stunden Tag, ohne Sonne, Abend und Morgen stehen zugleich am Himmel. Eisstücke ziehen in langen Karawanen an uns vorbei. Die Posten vor den Geschützen können wegtreten. Die Kanonen sind festgefroren, auch die Torpedorohre. Um die Engländer denkt keiner mehr, nur an das Eis. Das legt sich mit Myriaden feiner Nadeln über das Meer, wird gröber und rückt immer näher. Steht vor unserm Bug, an den Flanken, schwer, bleigrau. Noch ist Bewegung unter der Decke, ein elastisches Auf und Nieder. Und plötzlich ist alles fest geworden, graue Prärie, so weit wir sehen können. Man fragt die abgelösten Rudersmänner nicht mehr nach dem Kurs, man fragt nach der Geschwindigkeit.

„Sieben machen wir noch!"

„Fünf machen wir noch!"

Die Blöcke, die der Schiffsbug im Vorwärtsrennen aufbricht, klirren metallisch. Die aufgewehten Schneegestalten rechts und links von unseren Kurse gleichen blaugefrorenen Meilensteinen. Wir könnten aussteigen und zu Fuß neben dem Schiff herlaufen.

Wir verlieren noch mehr Fahrt.

Eiskalt ist die von den Ventilatoren angesaugte Luft. Im Kesselraum heulen und knallen die Feuerungen. Nieten springen ab und die zylindrischen Flammenrohre schieben sich zusammen wie Klapphüte. Hart zupackende Heizerfäuste, gebeugte Rücken, Schürhaken, Schaufeln: der Wettlauf mit dem Eis!

Nach einem Gesecht kann man aufgesicht werden.

Aber wenn das Eis noch schwerer wird? Wenn die Kessel und die Schraube nicht mehr gegenan können? Wo sind die Dampfer 4, 5, 6 geblieben?

Zweihundert sind wir im Matrosenlogis, hundert im Heizerlogis, zehn Mann an jeder Back. Die ganze Besatzung von der/kaputt gefahrenen „Belgravia".

Speck, Brot und heißer Tee!

Die Heizkörper strahlen Wärme aus.

Eigentlich sind wir froh, aus dem sinnlosen Drill heraus zu sein und das flach an die Küste gedrückte Wilhelmshaven nicht mehr sehen zu müssen. Die Fahrt durch das Eis ist ein Spiel. Den Einsatz können wir dabei zurückgewinnen, das Leben.

Wofür: das ist eine andere Frage!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192911 25-16/fragment/page=0007

A. Führer durch die Geschäftswelt für unsere Leser, Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt

Sparkasse – des Saalkreises

Annahme von Spareinlagen unter Garantie des Kreises gegen zeitgemäße Verzinsung

Baumgartel, Gr. Steinstr. 17
Fachgeschäft für Bandagen
billigste Bezugsquelle — Lieferant sämtlicher Krankenkassen
58316

Möbel-Schneider am Riebeckplatz Nr. 2
Speise-, Herren-, Schlafzimmer
Auf Wunsch Teilzahlung
58317

Herren - Garderobe
Anfertigung nach Maß
Otto Bartelt, Hallorenring 10
58447

Neura das Gesundheits-Tafelwasser
die Edel-Limonade. Riebeckplatz

Max Albert, Prinzenstraße 18
billigste Bezugsquelle
Bootsplanen — Zeltbahnstoffe — Strohsäcke — Wolldecken — Drelle Markisenstoffe — Schneeräcker etc.
58323

Zimmermann's
Bier- u. Weinstube
Kleine Steinstraße 2
58307
Kauft nur bei unseren Inserenten!

Kleeblatt-Butter ist die beste
F. H. Krause, Landsberger Straße Nr. 3
58322

Kaempf & Co., Inh. W. Rost
Gr. Steinstr. 58
Bandagen Leibbinden
Artikel zur Krankenpflege
Krankenkassen-lieferant
58319

Bruchbänder, Plattfußeinlagen
Artikel zur Krank
Fr. Hellwig, Barfüß
Krankenhausstraße

Halle-Zentrum

Molkerei Trotha Frischmilch und Joghurt Kindermilch Butter, Sahne, Quark
58388

STEINTORBAD
neben Walhalla, Haltestelle der Linien 1, 2, 4, 5
Massagen, Bestrahlungen jeder Art ◆ Am Steintor Nr. 8
58191

Molkerei Merbitz
Täglich frische Milch u. Joghurt-Butter, Sahne, Quark
58318
Freiimfelder Straße 8

Theodor
Leipziger
Das führende
Zimmern

Empfehle meine Obst-Spezialgeschäfte
Berliner Straße ◆ Bernburger Straße ◆ Königstraße
Wilhelm Pfeiffer
58399

Engelhardt-Biere
überall!
Mitteldeutsche Brauereien: Halle, Merseburg, Sangerhausen
57939

Inserenten
fordert Offerten über Drucksachen ein

Moritz Bergmann, Sa
Vogelfutter
Leipziger Stra

Walhalla Das Theater d. Werktätigen
Gr. Steinstr. / Kleine Preise

Zoo Herrlich gelegen
Ständ. wechselnd. Tierbestand
Große Neuanlagen
58381

Halle-Zentrum

Sie decken Ihren Bedarf in modernen Herren-Bekleidung und Wäsche, dann gehen Sie zum ersten bei
Gustav Reinsch, Schmeerstraße 23 neben J. Lewin
57941

Herren- und Jünglingskleidung auf Teilzahlung
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
57954
Halle a. S. Leipziger Straße 85 **Franz Mettner, G.m.b.H.** Merseburg Weißenfelser Str. 7

Das moderne Schuhhaus größten Stils!
ROMEO
HALLE A.S. Gr. Ulrichstr. 52 Ecke Schulstraße
57876

Das führende Photo-Haus
Ballin & Rabe
57946 Promenade 14, Händelstr. 1, Delitzscher Straße 94

Wittekind- Mineralwasser Sprudel mit Zi
wohlschmeckend und bekömmlich, liefert frei Haus die Brauerei

Möbel aller Art, preiswert und gut
O. Bernhardt, Herrenstr. 19
evtl. Zahlungserleichterung
57826

Allg. Konsumverein Halle u. Umg.
Mitglieder, Hausfrauen! Deckt Euren
Fleisch- und Wurstbedarf
im eigenen Unternehmen. Unsere
Großfleischerei
hat den Betrieb aufgenommen und liefert nur Qualitätswaren
Bis jetzt mehrere Fleischwaren-Abgabestellen
58390

Reserviert

Werk-zeuge Eisenwaren, Haushaltartikel Gartengeräte
Georg Lemme, Delitzscher Str. 11
57943

Schuhwaren
Friedrich Oehlschläger Leip Str.

Spielwarenhaus Rudolf Weibezahl
Inh. Max Ronneburger / Leipziger Straße 66
58098

Gasapparate
Beleuchtungskörper
Stadtgeschäft Halle
G. m. b. H. 57823
Gr. Ulrichstr. 54 Tel. 25484

Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze, Krukenbergstraße 7
Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins
57944

Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik, Große Märkerstraße Nr. 4
Äußerst günstige Zahlungsbedingungen
57950

Tapeten
Albert Gerstemann
Alter Markt 3
58103

Schirme
Reparaturen jeder Art
Rickelt, Eing. Gr. Steinstr.
58100 Kleinschmieden 6

Carl Weber, Schmer
Feine Fleisch- und Wur
Filiale Hartenstraße 23

W. Fleischer, Kl. Ulrich
Zigarren ⊙ Tabakwaren ⊙

Georg Weiß, Geis
Feine Fleisch- und Wurs
Spezialität: Kass. Rippenspeer, Lun

Richard Fiedler Clearius str. 10.
57948

Leonhardt & Schlesinger, Große Ulrichstraße 13/15
Das Haus für sämtliche Handwerksberufe
Haus- und Küchenbedarf
58303

zu haben in allen besseren Geschäften
58088

Linoleum — Wachstuche Gummiwaren
Hugo Rehad Nachf., Gr. Ulrichstr. 3
57947

Uhren — Goldwaren
A. Krah, Uhrmach., vorm. A. Schäfer
Gr. Steinstr. 58 — — Reparaturen
57943

Topfwaren jeder Art empfiehlt
M. Nebel, Spezialgesch. Gr. Nikolaistr.
58123

H. G. Michel, Graseweg 1
Lebensmittel aller Art — Milchverkauf
58122

E. Fischer, Mineralwasserfabrik
Gr. Brunnenstraße 54 Telephon 28508
58382

Volkswohl-Bund
Erb- und Feuerbestattung
Lebens- und Kinderversicherung
Keine Wartezeit. Bei Unfall doppelte Summe
Halle a. d. S., Breite Straße 16
58384

Echter Hanewacker
der berühmte Nordhäuser
Kautabak
58089

Hallesche Beerdigungsanstalt „Pietät"
Inhaber: M. Burkel
Kleine Steinstraße 4 Telephon 26393
58314

„Haflema"
Hallesche Fleischsalat- u. Margarinefabrik G. m. b. H.
Ia. Qualitäten
Gr. Nikolaistr. 6 Fernspr. 31288
58121

RK
Bei
KARSTADT
kaufen, heißt
gut und billig
kaufen
57842

Möbel jeder Art ⊙ Zahlungserleichterung
G. Schaible
Große Märkerstraße 26
57828

Albert Ko
Rind- u. Schweinefleisch
Mansfelder Straße
⊙ Führender und preiswerter Fleischbedarf
Großer Schlund an der Straßenbahn

Bade im Centralbad
Universitätsring 32 33 (gegenüb. d. Hauptpost)
Bäder jeder Art
58312

Roßschlächterei K. Böhl
Halle-Saale
Diesterstraße 3
fl. Fleisch- und Wurstwaren

Färberei
Naumann & Co.
Fabrikannahme: Jakobstraße 39
8 eigene Läden in der Stadt
58304

Arthur Müller,
fl. Fleisch- und Wurstwaren

Hoyer, ⊙ Mühlenstraße
Sprechapparate, Schallplatten
Geiststraße 23

Schnurpelwasser
das alkoholfreie Volksgetränk
erhältlich in allen Lokalen
58313

Drogerie G. Oswald
Fernspr. 1217 Halle a. d. S.
Farben — Lacke — Pinsel

Werbt für den Klassenkampf

Halle-Nord

Kanner, Strümpfe, Wäsche, Wolle
— Neustraße 18 —
58114

Schuhhaus Altermann
Bernburger Str. 31 und 19
Reichhalt. Lager in Qualitätsschuhen
Reelle Bedienung — Niedrige Preise
58115

Friedrich Weber, Gr. Brunnenstr. 15
Lebensmittel- und Kohlenhandlung
58116

Rich. Fischer, Gr. Gosenstraße 39
Kolonialwaren, Weine, Spirituosen
57895

Paul Dittrich, Körnerstraße 34
Rind- und Schweineschlächterei
58386

Paul Kaffer, Gr. Brunnenstr. 7
Rind- u. Schweineschlächterei, fl. Wurstwaren. Eigene Kühlanlage
57956

Bäckerei Kämpf, Gr. Gosenstraße 32
fl. Kuchen und Feingebäck
57896

Drogen, Farben, Lacke
Paul Möckel, Große Gosenstraße 12
57897

M. Donnerstag
Sämtliche Lebensmittel
Teichstraße 5
58387

Kolonialwaren, hauschl. Landwurst
Berta Fischer, Seebener Straße 164
57898

R. Helwigs Hausschlachterei
fl. Gebirgskleiner Würstchen
Seebener Straße 197
57899

Schnell-Reparaturanstalt Halle-Nord
Geiststraße 32 (Ecke Hermannstraße)
58113

Karl Wahlpahl, Lebensmittelgeschäft
Teichstraße 22
Eigene Hausschlächterei
Jeden Freitag: Schlachtefest
57901

Fisch- und Seefisch-Handlung
Friedrich Bönicke, Gr. Brunnenstr. 65
57955

W. Hackemesser, Böckstraße 1
Rind- und Schweineschlächterei
ff. Aufschnitt
57937

E. Bahr, Körnerstraße 9
Kolonialwaren, hausschlacht. Fleisch- und Wurstwaren
57933

Paul Exner, Kolonialwaren, hausschl. Wurst Teichstr. 28
58117

Justus Kistermann, Advokaturweg 27
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
57900

Halle-Süd

Paul Drietchen Zigarrenhaus
Wörmlitzer Str. 109
57910

Kolonialwaren Max Künzel
Merseburger Str.
Ecke Königstraße
57939

Hermann Kranels, Hauschlachterei
Böllberger Weg 20 u. Wochenmarkt
57911

Thomasin's-Drogerie
Gust. Kühlfluck, Thomasiusstr. 49
Sämtl. Wand- u. Fußbodenfarben
58104

Ernst Stollberg Schuhwarenhaus
Merseburger Str. 62
Reparatur-Werkstatt
58105

Walter Asmus, Merseburger Str. 108
Galanterie- — Haushaltwaren — Eisenwaren
58106

Zigarrenhaus Willy Feigler
Hauptgeschäft: Merseburger Str. 161
Filialen: Bahnhofsausgang, Thielenstr.
Lauchhädter Str. 26 — Delitzscher Str. 9
57941

Kauft nur bei unseren Inserenten!

M. Heldig, Merseb. Str. 67a ff. hausschl. Wurstw., Konserv., Teilhaf., Kolonialwaren
58107

Reserviert 27

Barbara-Drogerie
Merseburger Str. 104, Tel. 32980
Farben Tapeten Photo Drogen
58108

Bäckerei und Konditorei Otto
Wöllberger Weg 10, Ecke

Adler-Drogerie Ecke Landrobstr.
Farben, Lacke, Seifen, Parfümerien
58109

Paul Richter
Kaffeerösterei / Kolonialwaren
Steinweg und Geiststraße

Hermann
Rudolf-Haym-Straße 13
Rathausblick Herz
ff. Fleisch- und Wurstwaren

In welches Kino geht
Das im „Klassenkampf"

Hausfrauen, gute Rezepte stehen im „Klassenkampf"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192911125-16/fragment/page=0008

ittelde utschland

Hungerheer in Mitteldeutschland wieder um 10000 gestiegen!

47 400 Erwerbslose ohne jede Unterstützung

Berichte des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Mittel- deutschland liegt es über die Arbeitsmarktlage der letzten Woche: Trotz der Vorwoche stärker zum Durchbruch gekommene saison- bedingte Belastung des Arbeitsmarktes setzte sich mit unverminder- ter Kraft fort. Von größtem Einfluß war dabei der anhaltende Zugang von Arbeitskräften aus dem Baugewerbe, aus der We- berei und in der Berichtswoche zum erstenmal in erheb- lichem Umfang aus der Landwirtschaft. Im Zusammenhange damit trat das Anschwellen der Zahl der ungelernten Arbeiter in den einzelnen Berufsgruppen besonders hervor. Insgesamt stieg hier der Arbeitsuchenden — davon zu fünf Sechstel männ- lichen — um 9656 auf 147 785 gegen 138 129, 129 997 und 118 in den letzten drei Wochen, d. h. um 7,0 Prozent gegen 8,7 Prozent in den entsprechenden Vorwochen.

Die Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft an Arbeitskräften blieb weiter stark nach. In allen Bezirken kam es zu Entlassungen, die teilweise auch größeren Umfang annahmen. — Im mitteldeutschen Braunkohlengebiet ließen die Abraumbetriebe der Braunkohlengruben zahl- reiche Arbeitskräfte ab. — In der Metallindustrie ging der Be- schäftigungsgrad ziemlich allgemein weiter zurück. Der Zustrom von Arbeitsuchenden wurde noch wesentlich stärker als in der Vor- woche verstellenden. — Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe hatten die Zuckerfabriken durchschnittlich gut zu tun und waren auch noch aufnahmefähig. Die Konservenfabriken hatten infolge Saisonschlusses zu größeren Entlassungen. — Die Bekleidungsgewerbe besserten sich die Unterbringungsverhält- nisse in der Maschneiderei im allgemeinen nur wenig. Die Kon- fektion ging erneut zu Entlassungen über. Die Lage der Schuh- industrie war weiter uneinheitlich, besser die der Handschuhindu- strie. — Der Rückgang im Baugewerbe erfolgte mit unverminderter Stärke.

Arbeitsmarkt für Angestellte war weiterhin ungünstig.

Auf den 147 785 Arbeitsuchenden entfallen 87 261 Hauptunter- stützungsempfänger auf die Arbeitslosenversicherung und 13 103 auf die Krisenfürsorge. Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug 3848.

Sie erhöhen die Mieten

Kaum sind die Wahlen vorbei, sind auch schon die Wahlversprechungen vergessen, und in verstärktem Maße werden die Wert- steigerungen ausgepreßt. In der Sitzung des Leipziger Stadt- parlaments wurde von den Bürgerlichen erklärt, daß die Mieten, auf denen die Mieten gesenkt worden wären, erschöpft

seien, werde zunächst eine Pauschalsumme von den Mietern erhoben werden müssen.

Der kommunistische Vertreter, Schneller, entlarvte die wirk- lichen Pläne und stellte fest, daß die Mieten in den städtischen Neubauwohnungen nach der Absicht der bürgerlichen Mehrheit um 20 Prozent erhöht werden sollen, trotzdem das abgestritten wird. Kommunisten stellten den Antrag, daß die Mieten für die Neubauwohnungen nicht über 120 Prozent erhöht werden dürfen. Der Antrag wird an die Ausschüsse überwiesen.

Am Mittwoch hat also in Leipzig bereits mit voller Kraft gestiegen.

Aus dem Leben eines Abenteurers

Das Leipziger Schöffengericht verhandelte gegen den 30jährigen Kaufmann und Heler wegen Betruges. Die Schilderungen Heiers über sein bisheriges Leben muten wie die Kapitel eines Romans an. Er wurde H. zum Militär eingezogen, desertierte aber zwei Jahre später nach der Schweiz. Seinen Lebensunterhalt verschaffte er sich durch Diebstahl und Betrügereien. Nach Deutschland zurück- gekehrt, hatte er mit dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht. Er sah sich zunächst in Gera, dann in Leipzig auf. Wegen eines Fahrraddiebstahls wurde er wieder verhaftet. Um Gelegenheit zur Flucht zu bekommen, verschlucke er einen Löffel und kam ins Krankenhaus. Von hier flüchtete er und durchwanderte Oesterreich, Italien bis nach Aegypten. Hier arbeitete er als Kofferträger und Straßenkehrer, später als Verwalter. In Kairo wurde er ver- haftet und nach Deutschland ausgeliefert. Das Schöffengericht ver- urteilte ihn unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis.

Ausgerechnet Reichsbanner

Ein Unterstützungsschwindler, der in Leipzig und in letzter Zeit auch auswärts sein Handwerk getrieben hat, wurde in der Person des 32 Jahre alten Arbeiters Richard D. aus Leipzig fest- gestellt. Der Schwindler trat hauptsächlich an Reichsbannermit- glieder heran, denen er sich als Reichsbannerkamerad ausgab, und erbettelte von ihnen Geldbeträge und Lebensmittel. Zuweilen kam er, mit seinem Motorrad eine Panne gehabt zu haben, auch um das nötige Geld zur Heimfahrt bitte.

Neue Profitquelle für Schlotbarone

Die Deutschen Solnawerke A.-G. in Bernburg haben auf Grund der am 19. September d. J. eingelegten Mutung auf einem 21 000 Quadratmeter großen Felde in den Fluren Osternienburg und Eisnigk von der Anhaltischen Regierung Bergwerkseigen- tum zur Gewinnung der dort anstehenden Braunkohle verliehen bekommen. Der Schacht, der hier erstehen soll, wird den Namen „Viktoria" erhalten.

Wieder eine Absuhr für die Renegaten

Auch Thalheimer Aute zieht nicht mehr

Am Freitag, dem Jeulenroda hatte am vergangenen Montag die „KPD.-Ortsgruppe" zu einer Versammlung aufgefordert, in der als be- sonderer Clou Thalheimer den Paradepferd der Brandlerianer, August Enderle, referieren sollte. Doch erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. Die Renegaten bekamen es schon mit der Angst zu tun, als sie die voll besuchte Versammlung sahen, und als diese Versammlung beschloß, den

Renegaten Thalheimer nur eine beschränkte Redezeit zu ge- währen,

da hatten sie vor Schreck nicht einmal dagegen. Thalheimer wollte sich durch diesen Beschluß jedoch dadurch ignorieren, daß er über die bewil- ligte Redezeit hinaus sprach. Daraufhin wurde er durch einen Beschluß einfach als Redner abgesetzt, und als daraufhin die Renegaten in Stärke von zehn Mann den Saal verließen, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe und einen Vertreter der KPD. weitergeführt.

Genosse Träger über seine Reise nach Sowjet-Rußland und anschließender Diskussion gelobten alle Anwesenden, den schärfsten Kampf gegen die Verrätergruppe zu führen und alles einzusetzen, um unter Führung der KPD. der revolutionären Arbeiterbewegung zum Siege zu verhelfen.

Von einem solchen „durchschlagenden Erfolg" hatten die Renegaten und ihr grosser Führer" Thalheimer von „ihrer" Versammlung nicht erwartet.

Der Profit geht über Leichen

Stickstoffwerk Piesteritz macht Propaganda für Kolonien

Massenentlassungen in sämtlichen Großbetrieben! So hört man es täglich auf der Arbeitsstelle. Und jeder, der noch im Produktions- prozeß steht, fragt sich: „Wer weiß, wie lange du noch Arbeit hast? Jeden Tag kann man damit rechnen, ebenfalls arbeitslos zu werden!"

Welche besonderen Motive bewegen den Kapitalisten, zu solchen Maßnahmen zu greifen? Hören wir einige Arbeiter aus den Stickstoffwerken, wie sie zu den Massenentlassungen sprechen. Ein Arbeiter sagt: „Schuld, daß die Kapitalisten zu diesen Maßnahmen greifen, ist, daß das Volksbegehren durchgekommen ist." Ein anderer sagt: „Schuld ist das Erwerbslosengesetz." Der nächste sagt: „Die Kapitalisten verlangen Erhöhung der Zölle." Manche Arbeiter be- haupten, es sollen keine Absatzmöglichkeiten da sein, und andere, die Aktionäre wollen am Jahresende recht hohe Dividende haben.

Der ADGB.

und die gesamte sozialdemokratische Gewerkschafts- bürokratie hetzen gegen die auf dem Boden des Klassenkampfes stehende revolutionäre Gewerkschafts- opposition. Mit Ausschlüssen und Spaltungen soll sie niedergerungen werden. Besonders ist es der

Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition

gegen den sich ihr ganzer Haß richtet. Die Arbeiter- schaft beantwortet diese Hetze mit Delegationen zum Kongreß. Jeder Arbeiter gibt sein Scherflein zum Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsoppo- sition am 30. November und 1. Dezember in Berlin!

Auch hört man, daß durch die Entlassungen nur die revolutionären Elemente aus den Betrieben entfernt werden sollen. Ein jeder Arbeiter glaubt, das Richtige zu wissen.

Es ist bezeichnend, daß manche Arbeiter sich mit Gedanken tragen, die absolut nicht den Kapitalisten die Veranlassung bieten, Ent- lassungen vorzunehmen. Aber ein anderer Teil der Arbeiterschaft bringt doch schon richtig zum Ausdruck, warum von den Kapita- listen jetzt Entlassungen vorgenommen werden. Es bedarf einer unermüdlichen Aufklärung, um den Arbeitskollegen den richtigen Klassenstandpunkt beizubringen. Jedem klassenbewußten Arbeiter ist es klar, daß diese Entlassungen, als Folge der zweiten Welle der Rationalisierung der Betriebe, die Sicherstellung der Kon- kurrenzfähigkeit ergeben sollen. Natürlicherweise soll daraus eine höhere Profitrate den Kapitalisten erspringen.

Der Profit geht über Leichen.

Ein besonderer Partner hat sich zu den Kapitalisten gefunden, und dies ist der **Fabrikarbeiter-Verband, Aktionär des IG.-Kon- zerns,** der denselben Weg geht wie alle anderen Kapitalisten. Was kümmert die Fabrikarbeiter-Verbandsbonzen die aus der Rationali- sierung der kapitalistischen Wirtschaft entstehende Erwerbslosigkeit und die damit verbundene verschärfte wirtschaftliche Notlage? Das sind ja Errungenschaften in der kapitalistischen Republik mit ihrer gepriesenen Wirtschaftsdemokratie.

Doch nicht nur mit den Rationalisierungsmethoden wollen die Kapitalisten und ihre sozialdemokratischen Knechte das kapita- listische Wirtschaftssystem retten, sondern auch durch Kolonial- politik.

Seit kurzer Zeit hängen jetzt in den Stickstoffwerken Piesteritz überall Plakate mit der Aufschrift: **„Kolonien fördern die Volks- gesundheit", „Kolonien sichern die Volksernährung"** usw. Die Schmarotzer am Volkskörper gaukeln hier den Arbeitern vor, die Ausbeutung der Kolonien würde der deutschen Arbeiterklasse zu einem besseren Lebensniveau verhelfen. Wir als Arbeiter haben kein Interesse daran, daß wir uns auf Kosten der Kolonialsklaven ein besseres Dasein verschaffen. Wir sollen dadurch nur dem Kampf mit den Ausbeutern aus dem Wege gehen, damit die Herr- schaft der Ausbeuter gesichert bleibt. So wollen es die wirtschafts- friedlichen Sozialdemokraten. Daher ihre Förderung dieser neu- deutschen Kolonialpolitik. Für uns kommt aber nur in Frage, ge- meinsam mit den Kolonialsklaven gegen die Parasiten zu kämpfen.

Sollen aber keine weiteren Motive diesen Maßnahmen der Kapitalisten zugrunde liegen? Wenn man etwas tiefer und näher diese Geschichte betrachtet, so muß man feststellen, daß der deutsche Kapitalismus, in Verbindung mit dem ausländischen, die Durch- führung des Dünsplanes der Sowjetunion unterbinden will. Ein starker Konkurrenzkampf wird einsetzen, der letzten Endes nur nach kapitalistischen Grundsätzen, mit Waffengewalt, ausgetragen werden kann. Alarmsignale sind genügend vorhanden, auch im Stickstoff. Man kann jetzt feststellen, daß in diesem Werk einige alte Werke, die bloß 1918 im Betrieb waren, nachdem stillgelegt wurden, jetzt wieder produktionsfähig gemacht werden.

Die chemische Kriegsindustrie lebt von neuem auf

Somit ist es auch für die Kapitalisten notwendig, daß man eine ideologische chauvinistische Beeinflussung der Massen vornimmt. Man sagt, man braucht, um die Volksgesundheit zu fördern sowie die Volksernährung zu sichern, neue Rohstoff- und Absatzgebiete, man braucht also Kolonien. Staat, Unternehmer und Sozialdemokraten sind die Agitatoren, die die ideologische Beeinflussung der Massen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln betreiben. Das können wir jetzt am besten wahrnehmen. Sozialdemokraten, Unter- nehmer und Staat setzen sich für die Großgrundbesitzer in Rußland (Kulaken) ein und überschlagen sich für eine Hilfsaktion dieser Großagrarier deutschen Ursprungs. Sie benutzen den schärferen Kampf der russischen Arbeiter und wertätigen Bauern gegen das Kulakentum zu einer Sowjethetze, um so den Krieg gegen die Sowjetunion vorzubereiten. **Eine Pogromstimmung soll entfaltet werden, damit ein Sechstel der Erde, das geführt wird von Ar- beitern und werktätigen Bauern, niedergeschlagen und in die kapitalistische und „göttliche" Weltordnung wieder eingereiht wer- den kann.** Aber noch ist der Sieg nicht der ihre. Die deutsche Ar- beiterschaft wird es verstehen, den einzigen proletarischen Staat der Welt, die proletarische Diktatur, zu schützen und diese in Deutsch- land selbst zu errichten. Der kapitalistischen Rationalisierung schärfster Kampf, dem Versuch, die Arbeitermassen für die neu- deutsche Kolonialpolitik zu gewinnen, die eifrigste Aufklärungs- arbeit über den Sinn der Kolonialpolitik entgegengesetzt! Arbeitet an der Stärkung der revolutionären Front, werbt der Kommu- nistischen Partei Mitglieder und der „Tribüne" Leser! —

Schneeschmelze auf dem Brocken

Am Bußtag noch zeigte der Brocken ein Schneekleid von etwa 14 Zentimeter Höhe. Warmer Sonnenschein hat es aber inzwischen fertiggebracht, den Schnee zum Verschwinden zu bringen. Die Temperatur stieg bis zu 15 Grad über null. Dabei zeigte das Ther- mometer in Braunlage beispielsweise 1,5 bis 2 Grad Kälte!

Zirkuslöwen im Kampf

Im Zirkus Hagenbeck, der zurzeit in Magdeburg Schau- stellungen gibt, kam es unter den sechs Berberlöwen zu einer schweren Beißerei, bei der der Dompteur Haupt in Lebensgefahr geriet. Bei den sechs Löwen hatte sich im Laufe der Jahre zwischen den beiden Löwen Cäsar und Pluto eine gewisse Freundschaft herausgebildet. Als der Dompteur die Tiere zur Vorstellung holte, kam in dem engen Laufgang der Löwe Cäsar mit dem Löwen Tristan in Streit. Pluto kam seinem Freund sofort zu Hilfe, und die drei anderen Löwen mischten sich gleichfalls ein, so daß zwischen den sechs Löwen ein wütender Kampf entstand. Mitten unter ihnen, im engen Laufgang, befand sich der Dompteur in einer sehr ernsten Lage. Es gelang jedoch seiner Kaltblütigkeit und Be- herztheit, die sechs Löwen wieder auseinanderzubringen. Seit diesem Vorfall tritt das Löwenpaar Cäsar und Pluto nicht mehr geschlossen auf.

Wernigerode. 6000 Mark geklaut. Einbrecher statteten nachts der Zuckerfabrik in Wasserleben einen Besuch ab. Sie öff- neten den Geldschrank mit einem Stemmeisen und erbeuteten über 6000 Mark Bargeld. Einige Tage vor dem Einbruch scheint einer der Täter im Büro der Fabrik gewesen zu sein. An diesem Tage sprach nämlich ein Mann von etwa 30 bis 35 Jahren als Stoff- reisender vor. Er sprach englisch und zum Teil gebrochen deutsch.

Harzgerode. Ein Auto verbrannt. Unterhalb der Kloster- mühle bei Alexisbad geriet der Personenkraftwagen eines aus- wärtigen Hotelbesitzers in Brand. Der Wagen wurde vollkommen vernichtet.

Der neue Raubzug gegen die Arbeiterklasse

Unter diesem Titel ist soeben eine Broschüre erschienen, in der die neuen **Abbaumaßnahmen der Erwerbslosenunterstützung** ein- gehend behandelt werden. In der leicht verständlichen Druckschrift wird in knapper, leichtverständlicher Art der politische Sinn des neuen **Angriffes auf die Lebenslage der Arbeiter** dargelegt. Eine kurze Entwicklungsgeschichte der Arbeitslosenversorgung in Deutschland beweist schlagend die immer stärker werdende **Abwälzung der sozialen Lasten auf die Arbeiter.**

Es wird aber auch durch die Schilderung der Parlamentsver- handlungen aufgezeigt, wie **Unternehmer und Sozialfaschisten in einer Front** gegen die Interessen der Arbeitenden und Erwerbs- losen vorstoßen.

Das reichhaltige Tatsachenmaterial widerlegt treffend die un- verschämte Lüge eines „Erfolges" sozialdemokratischer Parlaments- arbeit.

Die neuen Bestimmungen über die Verlängerung der Warte- zeit, Anwartschaftsdauer und Sperrfrist, das Verbrechen an den Saisonarbeitern, die verschleierte Einführung der Bedürftigkeits- prüfung u. a. m. werden eingehend erläutert und geben jedem Arbeitenden und Erwerbslosen die Möglichkeit, sich genau zu orien- tieren.

Die Anträge der kommunistischen Reichstagsfraktion, die durch die Sozialdemokraten niedergestimmt wurden, sind in einem An- hang beigegeben. **Die kleine inhaltsreiche Broschüre kostet nur 10 Pf. und ist in jeder Parteibuchhandlung zu haben.**

Opfer des § 218

Die Arbeiterin Frida Meyer in Wendemark bei Osterburg, die im Juli d. J. ihr eben geborenes Kind getötet hatte, wurde vom Schwurgericht Stendal zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Eine Familie mit Zyankali vergiftet

Am Sonnabendmorgen wurde die Familie des Chemikers Dr. Fickel in Dessau, der in der Agfa in Wolfen beschäftigt ist, durch Zyankali vergiftet aufgefunden. Das Ehepaar ist offenbar in gegen- seitigem Einverständnis aus dem Leben geschieden und hat vorher sein dreijähriges Kind vergiftet. Die Tat ist wahrscheinlich in einem Anfall von Schwermut erfolgt.

Aus „Spaß" ins Gefängnis

Ein Pehritzer Einwohner, Georg L., stand wegen Wechsel- fälschung vor Gericht. Zur Begleichung einer Forderung gibt er einem Landwirt einen Wechsel. Als er eingelöst werden soll, stellt sich heraus, daß das Ausstellungsdatum auf das Jahr 1928 lautet. Der Aussteller bekommt das Papier also zurück. Um sich einen Spaß zu machen, wie er behauptet, hat er den falschen Wechsel aber dann doch noch einem Viehhändler gegeben. Erst als der Wechsel durch mehrere Hände gegangen war, stellte sich die Un- gültigkeit heraus. Da ein größerer Schaden durch die Weitergabe des Wechsels nicht entstanden war und der Angeklagte selbst Geld zugesetzt hatte, billigte das Gericht ihm mildernde Umstände zu und erkannte auf einen Monat Gefängnis wegen Betrugs.

Durchgehende Pferde töten einen Menschen

Auf der Landstraße Ipse—Gardelegen wurden die Pferde zweier ineinandergekoppelter Wagen des Landwirts Kleinau aus Ipse scheu und gingen durch. Der hintere Wagen schlug gegen einen Baum. Als Kleinau vom Wagen sprang, um die Pferde anzuzu- halten, geriet er unter den Wagen und wurde überfahren. Kleinau ist an den Folgen gestorben.

Trebra (Grafsch. Hohenstein). Totschlagsversuch an der Ehefrau. Der Landwirt Neumener hier versuchte in einem Anfall von Geistesgestörtheit seine Frau mit einer eisernen Keule zu erschlagen. Die Frau erhielt eine schwere Kopfwunde, konnte sich jedoch auf die Straße flüchten und um Hilfe rufen. Der Täter wurde einige Zeit nach dem Vorfall erhängt aufgefunden.

Frose. Ein Steinkistengrab zerstört. Auf dem Urnen- feld gegenüber dem Bahnhof Frose, das im nächsten Jahre im Auftrage der anhaltischen Regierung untersucht werden soll, wurde beim Anlegen einer Miete ein Steinkistengrab freigelegt. Leider ist das Grab mutwilligerweise zerstört worden; auch die Urne wurde zertrümmert.

Samswegen (Kreis Wolmirstedt). Steinmarder mit dem Schrubber erschlagen. Eine hiesige Hausfrau hatte seltenes „Jagdglück". Sie sah ein seltsames Tier in der Hofür sitzen und schlug mit dem Schrubber nach ihm. Es stellte sich heraus, daß sie einen Steinmarder getötet hatte.

Jeßnitz (Anhalt). Vom Auto mitgeschleift. Vor dem Hallischen Tor ereignete sich ein schweres Motorradunglück. Der Motorradfahrer Thaus wurde von dem Auto des Arztes Dr. Grün- dig überholt. Dabei scheint er von dem Kotflügel erfaßt worden zu sein. Thaus wurde etwa 20 Meter weit mitgeschleift und starb im Krankenhaus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291125-16/fragment/page=0009

Um die Eislebener Stadtverwaltung

Sorgenvolles Liebeswerben der „Sieger" — Die Mansfelder SPD. auf Canossa-Gängen

Noch ehe der Schall der sozialdemokratischen Jubelhymnen recht verklungen ist, tritt Frau Sorge unter die Mansfelder Sozialdemokraten. Ratlos steht sich das Gremium der Parteisekretäre, der kommenden Stadträte, Oberbürgermeister und der anderen erlauchten Häupter im Kreise um, die bange Frage „Was nun" auf den Lippen.

So großmäulig der kleine Keller am Dienstag in der „Mansfelder Volkszeitung" unter Hinweis auf den vorübergehenden Ausklang der Wahlen den Anbruch eines neuen Zeitalters für die Mansfelder Lande verkündet, so kleinlaut mutet ein Artikel vom Donnerstag mit der kessen Ueberschrift „Die Rechnung der Besiegten!" an.

Unter dem Deckmantel ironischer Betrachtungen über die anderen politischen Parteien schaut doch sichtbar deutlich die Frage besonders für die Eislebener Verhältnisse hervor.

wie sich wohl die einzelnen Fraktionen bei Beantwortung der nächsten Kardinalfrage, nämlich der Oberbürgermeisterangelegenheit, verhalten.

In einem Artikel vom Freitag über den Ausklang des Wahlkampfes in Teutschenthal ist die bewußte Frage schon offener. In Teutschenthal wird den Kommunisten klar und deutlich das Angebot des Zusammengehens gemacht.

Die Frage der Eislebener Sozialdemokraten ist im „Klassenkampf" an demselben Tage beantwortet, an dem die „Mansfelder Volkszeitung" den Kommunisten allerlei reichlich gezuckerte „Liebenswürdigkeiten" an den Kopf warf. Wir haben in unserem letzten Donnerstag-Artikel den aufgelassenen Versuchsballon der Sozialdemokraten heruntergeholt und sind einigermaßen erstaunt über das Kopfzerbrechen, das sich die „Sieger" über die zukünftige Haltung der „Besiegten" bereiten.

In mehr als einem Artikel wurde an dieser Stelle die Auffassung vertreten, daß für die Arbeitsgemeinschaft der Mitte, die bekanntlich das Mandat ihres einzigen „aussichtsreichen Arbeiterkandidaten" verloren hat, beim Zusammenbruch der Monopolherrschaft des Bürgerblocks die Haltung ganz naturgemäß eine andere wird. Die „Mansfelder Volkszeitung" möchte der Großen Koalition das Wort reden und sieht die in der „Mitte" vertretenen Demokraten und Zentrumsmänner an, sich nicht vom Ordnungsblock einfangen zu lassen. Sie geht sogar soweit, mit Neuwahlen zu drohen, bei denen dann die „Mitte" von der Bildfläche verschwände, wenn sie sich den Sozialdemokraten jetzt nicht willfährig zeigt!

Das ist nicht nur eine verblümte Drohung, das ist schon mehr „Gruselig-machen". Inwieweit die „Mitte" diesem Drucke folgt, ist ihre Angelegenheit. Wenn die „Große Koalition" bringt nur zehn Mandate auf. Die Ergänzung kann durch Teile des Ordnungsblockes erfolgen, woraus sich dann die „ganz große Koalition" als politisches Phänomen ergibt!

Den Kommunisten wird am Schluß des sozialdemokratischen Artikels noch einmal nahegelegt, keinen politischen Selbstmord zu begehen und sich lieber unter die schlüssenden Fittiche der Sozialdemokraten zu begeben. Besonders interessant ist dabei der Versuch, wie die Eislebener kommunistische Fraktion pousiert wird, sich ja von Halle keine Vorschriften machen und sich von Halle nicht kommandieren zu lassen. Es fehlt nur noch, daß unserer Fraktion der Uebergang zur SPD. mit Pauken und Trompeten empfohlen würde. Deutlicher kann die Winselei wahrlich nicht zum Ausdruck gebracht werden.

Wie widerspruchsvoll übrigens die Einstellung der Sozialdemokraten ist und wie wenig sie vernünftigen Erwägungen zugänglich sind, erhellt drastisch aus folgendem: Auf der einen Seite verlangen die Sozis von den Kommunisten sich der anaeblichen Bevormundung durch Halle zu entziehen und sich der Botmäßigkeit der Eislebener Sozialdemokraten zu unterstellen. Auf der anderen Seite wird ganz fidel die Feststellung gemacht, daß, wenn die Kommunisten sich den Sozialdemokraten nicht fügen, dieser Umstand für die Sozialdemokraten die beste Wohlpropaganda bilden würde.

Wenn das schon so wäre, dann mögen sich die Sozialdemokraten doch freudig damit abfinden.

Warum dann aber die Sorge um das Wohl und Wehe der Kommunisten?

Das sind wir von dieser Seite im politischen Kampf doch gar nicht gewöhnt? Die napoleonische Siegesfanfare hat sich auf einmal in eine Rattenfängermelodie verwandelt!

Der Zweck der Uebung? Abdrängen der Kommunisten vom Wege zum Ziel, Hineinmanövrieren in die reformistische Politik der Konzessionen und Kompromisse. Das verbitten wir uns und dafür danken wir!

Die Mansfelder Arbeiterschaft, die da glaubte, den Sozialdemokraten die Stimme geben zu müssen, wird von den Kommunisten nicht verlangen können, daß diese nun Hilfsdienste für eine sozialdemokratische Politik leisten sollen, die dahingeführt hat, daß

ausgerechnet nach den Wahlen dieser skandalöse Schiedsspruch für die Bergarbeiter bekanntgegeben

wurde. Jahrelang frondet die Mansfelder Bergarbeiterschaft unter unerträglichen Lebensbedingungen bei kärglichem Lohn, schindet sich über und unter Tage die Knochen müde, lebt jahraus, jahrein im gleichen müden Trott, und wenn nun endlich einmal Schluß mit diesem Jammer und Elend gemacht werden soll,

dann kommt der sozialdemokratische Koalitions-Schlichter und schnürt den Hungerriemen noch enger.

Und dazu sollen wir Kommunisten immer und immer ruhig sein und den sozialdemokratischen Bonzen vielleicht noch einen Klubsessel zum Schlafen schenken?

Das wäre allerdings Selbstmord! Denn die Führer des Bergarbeiterverbandes à la Husemann sind nur Figuren in den Händen der Koalitionsminister, deren Politik des Wirtschaftsfriedens ein langsames wirtschaftliches Siechtum der Arbeiter von der Wiege bis zum Grabe bedeutet.

Die Arbeiterklasse kann nur gewinnen durch Stärkung der Kommunistischen Partei, durch die tatkräftige Politik der Massen.

Vor dem sozialdemokratischen Stirnrunzeln hat der Kapitalismus keine Angst, davor weicht er nicht zurück! Wohl aber vor einem konzentrierten Druck der Massen!

Das unterscheidet uns scharf von der reformistischen Sozialdemokratie. Daraus ergibt sich von selbst unsere Haltung **auch in den Fragen der Kommunalpolitik im Mansfelder Land!**

Durch die Elsterwerdaer Gerichte

Die Eheleute B. aus Bockwitz hatten sich wegen Diebstahls [illegible] antworten. Bei einem Pergnügen im „Volkshaus" in Elsterwerda hatten sie einem jungen Mädchen die Handtasche vom Tische [illegible]. Die Beweisaufnahme ergab die völlige Schuld der Angeklagten, die auch geständig waren. Der Staatsanwalt beantragte für beide Gefängnis für die Frau und 20 Mark Geldstrafe für den Mann. Urteil: Frau B. drei Monate Gefängnis. Der Ehemann wegen Mitwisserschaft zu einer Geldstrafe von 20 Mark oder 2 Tagen Gefängnis verknackt.

Der Schmiedegeselle M. aus Großmehlen war eben wegen § 242 des Strafgesetzbuches angeklagt. Er war gebeten, wurde von einer Zeugenvernehmung Abstand genommen. Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten, welche aber bei einer dreijährigen Bewährungsfrist erlassen werden soll. Das Gericht urteilte nach diesem Antrage.

Der geistig minderwertige Albin B. aus Ortrand war angeklagt, an einem 14jährigen Mädchen Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben. Er gab die Tat zu, wurde aber laut ärztlichen Gutachtens auf Grund des § 51 des Strafgesetzbuches freigesprochen.

Die Wirtschafterin Else E. aus Wenzendorf hatte sich wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Das Urteil lautete auf eine Gesamtstrafe von 1½ Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, da sie sehr oft vorbestraft war.

Wegen fahrlässiger Brandstiftung hatte sich die Eisenbahnarbeiterfrau Großmehlen zu verantworten. Die Brandstiftung konnte ihr nachgewiesen werden und erfolgte somit Freispruch auf Kosten der Staatskasse.

Der Händler F. aus Biehla war ebenfalls angeklagt, sich nach § 242 begangen zu haben. Auch er gab die Tat zu, wurde ihn der Staatsanwalt auf vier Wochen ins Gefängnis schicken. Gericht setzte die Strafe auf 16 Tage herab. Eine Bewährungsfrist war unmöglich, da er in einem früheren Verfahren (ein Jahr) Gefängnis) Bewährungsfrist bis zum 1. Juli 1931 erhalten hat.

Gegen den Brotwucher der GEG

Wittenberger Genossenschaftler beantragen Austritt aus dem Scheuer-Konzern

Am Mittwoch, dem 20. November, tagte die letzte Vertreterversammlung für 1929 des Konsumvereins Wittenberg und Umgegend. Den Geschäftsbericht für 1928/29 gab Genosse Keller. Er führte aus, daß unser **Umsatz** von 1 043 659 Mark auf 1 216 205 Mark gestiegen ist, mithin ein Mehr von 16,5 Prozent. Der Umsatz der Bäckerei stieg um 6,8 Prozent gegenüber dem Vorjahre.

Die neue Bäckerei wird in den nächsten Tagen in Betrieb genommen. Dadurch ist eine weitere Steigerung des Umsatzes zu erwarten. Die **Verteilungsstellen** erhöhten sich im Geschäftsjahre von 11 auf 13, davon sind 9 unser Eigentum, während 4 noch in Pacht sind.

Mitglieder sind am Schlusse des Geschäftsjahres 3353 vorhanden. 643 Mitglieder, die Papiersoldaten waren, mußten ausgeschlossen werden. 50 Mitglieder gingen uns durch den Tod verloren. Der Konsumverein Wittenberg u. Umg. hat an **Grundstücken**, angelegte Werte usw. ein Vermögen von etlichen Hunderttausend Mark. Der Vorstand und Aufsichtsrat sind bemüht, den Konsumverein noch weiter auszubauen.

Bei Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reinertrages stimmte die Vertreterversammlung einstimmig zu, den Reinertrag dem Reservefonds zu überweisen.

Im Punkt „Genossenschaftliches" waren zwei Entschließungen eingegangen, die der Vorsitzende des Aufsichtsrates zur Verlesung brachte. Die Entschließung, die Bezug nimmt auf die Umsatz- und Gewerbesteuer, die die Konsumvereine zu Unrecht auferlegt bekommen haben, wird einstimmig angenommen. Die zweite Entschließung, die verlangt,

daß die Groß-Einkaufsgenossenschaft deutscher Konsumvereine aus dem Scheuer-Konzern auszutreten habe,

wird gegen 4 Stimmen angenommen. Wir lassen beide Entschließungen folgen:

„Bereits auf der 35. Generalversammlung der Groß-Einkaufsgenossenschaft wurde ein Antrag gestellt, der verlangte, daß

die Groß-Einkaufsgenossenschaft deutscher Konsumvereine aus dem sogenannten Scheuer-Konzern auszutreten habe.

Die Begründer des Antrages hatten mit Recht darauf hingewiesen, daß es ein unmöglicher Zustand ist, wenn sich genossenschaftliche Unternehmen an Konzernen und Monopolorganisationen beteiligen. Die Groß-Einkaufsgenossenschaft ist mit einem Aktienpaket von 500 000 Mark an diesem Scheuer-Konzern beteiligt. Der **Scheuer-Konzern** ist schon damals signalisiert worden als eine brotverteuernde Institution. Diese Tatsache wird noch erhärtet durch eine Meldung, die vor einiger Zeit durch die Presse ging, wonach der Scheuer-Konzern, von dem in Deutschland

600 000 Zentner überfälligen Roggen 250 000 bereits in Silo verstaut habe

und sie damit aus dem Handel gezogen hat.

Die Zentralinstanzen haben in ihrer Generalversammlung in Mannheim die Beteiligung an dem Scheuer-Konzern noch verstärkt. Damit machen sie sich mitschuldig an der immer weiteren Verteuerung der Lebenshaltung der genossenschaftlichen Verbraucher.

Die Vertreterversammlung des Konsumvereins Wittenberg protestiert mit aller Entschiedenheit gegen diese unerhörte Maßnahme der finanziellen Beteiligung am Scheuer-Konzert und verlangt sofortigen Austritt der Groß-Einkaufsgenossenschaft aus dem Scheuer-Konzern."

*

„Die Entwicklung der deutschen Konsumvereine wird ordentlich gehemmt durch ein Ausnahmegesetz, welches besteht, daß die Arbeiterkonsumvereine zur Umsatz- und Gewerbesteuer herangezogen werden.

Die Koalitionsregierung ist in dieser Beziehung noch weitergegangen als die Bürgerblockregierung.

Wenn der sozialdemokratische Reichsfinanzminister Dr. Hilferding im Rahmen seines Steuervereinheitlichungsgesetzes die Konsumvereine generell zur Gewerbesteuer heranziehen will, so bedeutet diese Tatsache eine noch nicht dagewesene Maßnahme der herrschenden Koalitionspolitik. Der Reichsfinanzminister will damit einen Zustand aufheben, wonach einzelne Länder die Konsumvereine von der Gewerbesteuer befreit hatten.

Wenn heute die Vorstöße der Warenhauskonzerne und der Einheitshändler-Organisationen immer frecher werden, so daß heute sogar die Körperschaftssteuer auf festen Rabatt verlangt wird, so reiht sich dieser Vorstoß damit zusammen, daß sich

die Sozialdemokraten mit ihrer Koalitionspolitik willfährig der kapitalistischen Klasse verschrieben haben.

Das Urteil des Reichsfinanzhofs in München spricht ebenfalls eine sehr deutliche Sprache.

Die Zentralinstanzen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, die in Mannheim großspurig den Kampf ankündigten gegen eine Steuerabwehrkommission einsetzten, haben nichts weiter als lendenlahme Protestentschließungen angenommen und damit Scheinmanöver aufgeführt.

Die Vertreterversammlung des Wittenberger Konsum-Vereins verlangt von den zentralen Instanzen, eine breite Aufklärungsarbeit durchzuführen und damit eine Massenmobilisierung der Genossenschaftsmitglieder zum Kampfe gegen die immer weiteren genossenschaftlichen Steuerbelastungen."

Immer wieder die Mißstände bei der Knappschaft

In letzter Zeit mehren sich bei der Knappschaftsberufsgenossenschaft die Fälle, in denen Witwen und Waisen die Renten nicht gezahlt werden, wenn deren Ernährer infolge seiner Berufstätigkeit verstorben ist.

Oftmals handelt es sich um Unfälle, deren Folgen rein äußerlich nicht immer als Todesursachen erkennbar sind. In ihren Gutachten bemerken die Aerzte dann sehr oft, es läge Krebsleiden oder sonst eine andere nicht versicherte Berufskrankheit vor.

Die betroffenen Hinterbliebenen können sich ein solches Vorgehen größtenteils nicht erklären, sind demgegenüber hilflos und damit dem grausten Elend ausgeliefert.

Zu erklären ist das Vorgehen jedoch ohne weiteres, wenn man die Zustände in der Verwaltung der Knappschaft etwas näher betrachtet. Trotzdem die Kumpels immer höhere Knappschaftsbeiträge bezahlen müssen, langt das Geld immer weniger hin, um die Verwaltungskosten zu decken. Dort, besonders in der hallischen Hauptverwaltung, wird rationalisiert und immer wieder rationalisiert, ungeheure Ausgaben werden gemacht für die Durchführung der Umstellungen in dem Geschäftsbetrieb.

Unten wird abgebaut und oben wird immer mehr aufgebaut.

Auch dort sind es die Gruppen der unteren Angestellten, die die Leidtragenden sind.

Aber trotz der dauernden Verstärkung des Apparates der obersten Aufsichtsinstanzen sehen wir, daß die Einrichtungen der Knappschaft, wie z. B. auch das Knappschaftskrankenhaus in Hohenmölsen, nicht gerade als Musterbetrieb oder Musterwirtschaften anaesehen werden können.

Im Knappschaftskrankenhaus in Hohenmölsen sitzt als Chefarzt und doch wohl letzten Endes verantwortlich der Dr. Hügelmann, ein Duzfreund des Knappschaftsdirektors Büttner. In diesem sogenannten „sozialen" Betrieb scheint die Geschichte mit den Kassenbüchern aber nicht ganz in Ordnung zu sein.

Wir fragen, ob sich die Kassenbücher bis zum Jahr 1928 denn nun endlich aufgefunden haben?

Daß die Bücher aber gerade um die Zeit nicht zur Stelle gewesen sein sollen, als Rechnungsprüfung vorzunehmen war, ist natürlich etwas verdächtig.

Diese angelegenheit ist in einer Vorstandssitzung am 1. November besprochen worden. Der Knappschaftsdirektor Büttner hat zugeben müssen,

daß noch keine ordnungsgemäße Untersuchung angestellt worden sei, trotzdem ihm dieser Skandal seit Monaten bekannt war.

Weiter mußte er zugeben, daß sein deutschnationaler Duzfreund, der Dr. Hügelmann, nicht die notwendigen Belege vorlegen konnte.

Der Jahresetat des Krankenhauses, den Hügelmann zu verantworten hat, beträgt annähernd eine halbe Million Mark.

Büttner teilte dem Vorstande mit (das sollte jedenfalls eine Beruhigungspille sein), daß sich die bis jetzt festgestellten Fehlbeträge um rund 500 Mark ermäßigen würden, einen Betrag, den sich sein Freund Hügelmann für eine Dienstreise doppelt habe auszahlen lassen, natürlich ist das nur aus Versehen geschehen.

Nun soll auf Drängen des Oberbergamtes endlich ein Untersuchungsausschuß eingesetzt worden sein. Dieser muß sich natürlich auch befassen mit den verausgabten 3000 Mark, für die die Holztäfelung der Wände und die sonstige „standesgemäße" Herrichtung der Verwalterwohnung im Knappschaftskrankenhaus erfolgt ist. Es werden dabei auch weitere interessante Dinge zutage gefördert werden. Wie bei der hallischen Knappschaft z. B. die Beitragsgelder der Kumpels unter dem Vorsitz der Arbeitgeber verwaltet wurden. Der Untersuchungsausschuß wird also auch bei der hallischen Verwaltung ganze Arbeit leisten müssen, und es ist zu erwarten, daß auch dem Büttner, dessen Selbstherrlichkeit keine Grenzen kennt, seine Fehler und Mängel nachgewiesen werden können. Wie und ob das von dem Ausschuß geschieht, ist allerdings noch eine Frage.

Die Bergarbeiter und ihre Organisation müssen hier jedoch entscheidenden Einfluß auf diesen Ausschuß nehmen und jede [illegible]-Vertuschung verhindern.

Ihre Interessen sind es, die hier wahrzunehmen sind.

Postbezieher!

Die Bestellung muß bis zum 25. d. M. für Dezember erfolgen, da sich sonst der Bezugspreis erhöht.

Die SPD-Lügen auf kurzen Beinen

Zu einem Bericht, den die „Freie Presse" in ihrer Nummer vom 14. November über eine öffentliche Versammlung in Rackith gibt, teilt uns Genosse Gollmann einige Zeilen zur Aufklärung mit. In dem Artikel wird Genosse Gollmann in gemeiner Weise verleumdet. Er hatte die Absicht, dem „Volksblatt"-Ableger eine Berichtigung auf Grund des § 11 des Pressegesetzes zuzusenden, wovon wir ihm jedoch abgeraten haben. Eine Richtigstellung von diesem sozialdemokratischen Hetzblatt würde, wie irgendein Deutschnationaler, den Linksmenschen dem Genossen G. anzudichten, er habe erklärt, den Linksmenschen es nie gelingen, im Reichstage eine Mehrheit zu gewinnen. Er hat ausdrücklich betont, daß er die SPD. nicht als eine Arbeiterpartei betrachtet und gesagt, daß es der SPD. niemals gelingen werde, eine Mehrheit im Reichstag zu bekommen, während andererseits die Kommunisten, indem sie die Mehrheit der werktätigen Massen hinter ihre Fahnen bringen, diesen verderblichen Klassenstaat stürzen und ihn sozialistisch aufbauen werden. Die Angaben über den Genossen G. in dem Artikel des Ableger-Artikel im Zusammenhang mit dem Kriegsbeschädigten im Reichstage, sowie in Verknüpfung mit dem Ansehen des ein, sind plumpe Demagogenmanöver, die das Ansehen des Genossen G. bei den Arbeitern herabsetzen sollen. Genosse G. hat uns noch mit, daß auch die Anwürfe wegen der Gewerkschaftsbeiträge zugehörigkeit niedrige Verleumdungen sind und daß er jederzeit wirtschaftlich organisiert sei als der SPD.-Mann Schulz, der falls länger als der Verleumder im „Volksblatt"-Ableger Gewerkschaftsbeiträge erst an Lebensjahren zählt. Eines hat dieser SPD.-Schreiberling allerdings dem Genossen G. voraus, nämlich daß er im Reden nicht zu übertreffen ist. Diese wenigen Zeilen mögen diesem Arbeiterschaft zur Aufklärung dienen und ihr zeigen, wie die Herren Sozialdemokraten nur auf den Stimmenfang aus sind, während sie die Interessen ihrer Wähler mit Füßen treten.

Kelbra. Hilfsaktion der IAH. Morgen, Dienstag, 8 Uhr, wird der Genosse Häder zu den streikenden Knappschaftlern sprechen über Wirtschaftskämpfe, IAH. und Reichsbanner, Arbeiterschaftsopposition. Die IAH. beabsichtigt für die Streikenden eine Hilfsaktion einzuleiten. Die gesamte werktätige Bevölkerung ist zu der Versammlung eingeladen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192911 25-16/fragment/page=0010

Aus den Betrieben

Die Kreissäge

Fest die Kreissäge die rechte Hand weggerissen.
Jetzt für dich und die Kinder sorgt.
Kein Schlachter und kein Bäcker borgt,
Nie sich wissen.

Freut dir dich noch, als die Kinder geboren wurden,
Sich mich damals freute?
Heute — aber heute —
Alles vorbei.

Gibt es eine Unfallversicherung.
Ich war fahrlässig,
Die brutalen Bestien sagen.
Ja, ja, Anna, es ist nicht wahr!!

Du, die Kinder schrein nach Brot!
Kann dich doch nicht auf die Straße schicken!
Wie die Spatzen picken
Täglich Brot vom schmutzigen Pflaster.

Mit sind Menschen!
Du, was mir gestern der Kollege Gräber sagte —:
Müssen wieder auf die Barrikaden gehen,
Im Zörgiebel-Deutschland kann es nur diese Losung geben.

Jan Volkmann.

Der SPD.-Dramaturg von Sandersdorf

Berüchtigte SPD.-Größe ist der Lademeister Gustav Krug
Bulsen-Grube bei Sandersdorf, der den Roman aus der
Leipziger Zeitung": „Der Kurier der Zarin", theatralisch
Abet und ihn als wüste Kommunistenhetze am Sonntag, dem
Abend, zur Aufführung gelangen läßt. Finanziert, das ist
Selbstverständliche, wird die Sache vom Evangelischen Frauenverein,
Der Pastor Sing den Vorsitz hat! Krug und der Pastor
Herz und eine Seele.

Wette doch gleich der alte August Bebel? — Christentum
Sozialismus vertragen sich wie Feuer und Wasser!

Unser Antreiber bei Prinzler in Ammendorf

Seitdem der sogenannte Kernmachermeister Klingner
Einzug bei Prinzler gehalten hat, herrschen hier Zustände,
Die bisher Dagewesene übertreffen. Schon bei seinem Ein-
Die Gieserei wollte er mit aller Gewalt den Betrieb auf
Seine Art umstellen. Nicht bloß, daß er den Kernmachern
Akkord aufzwingen wollte, um die ihm unliebsamen Elemente
Im Betriebe zu entfernen, was an der Geschlossenheit der
Arbeiterschaft scheiterte, obendrein verbot er den Kollegen, bei der
Arbeitszeit eine Flasche Bier zu trinken! Dabei ist der
Mensch in der Lage, ein Stück Arbeit selbst herzustellen und
Kernen. Er kann nur antreiben. Wer bei ihm sich einmal
Versucht, ist ein Faulenzer und er selbst sieht mit den Händen
In der Tasche von früh bis abends in der Bude umher. Wenn sich
Mal in der Bude einmal sehen läßt, so fliegen aber die Hände
Aus den Taschen. Dann schwatzt er dem Chef etwas vor,

Erpreßte Tarife ketten die Arbeiter an Hungerlöhne. Dagegen kämpft die Gewerkschaftsopposition!

Wählt Delegierte zum Reichskongreß am 30. November und 1. Dezember in Berlin!

Wie unserer Kollege schon als Verbesserung vorgeschlagen hat.
Will er bemessen, daß er sein Geld nicht umsonst erhält.
Noch bemerkt ist der Mann äußerst brutal. Er ging sogar
So weit, daß er einen Kollegen, der sich über den Grund, warum
Er Lohn verprügelte, erkundigte,

**mit einem 20 Millimeter dicke Eisenstange über den Kopf
Schlug, wodurch dieser eine vier bis fünf Zentimeter lange
Wunde davontrug!**

Wir fragen der Firma Prinzler! Wie lange wollt Ihr Euch von
Diesem gemeingefährlichen Menschen traktieren lassen? Solltet
Ihr klagen, bei der Betriebsleitung kein Gehör finden, so steht
Auf und bringt durch Kampf den Menschen aus dem Betrieb.

Leuna-Reformisten abermals bös hineingefallen

„Der Arbeiterratsvorsitzende des Leuna-Werkes hat noch immer nicht gelernt, einen Kündigungseinspruch ordnungsgemäß zu behandeln ..."

Unter dieser zweiten Ueberschrift schreibt der sozialfaschistische Gewerkschaftsangestellte Tenhagen von Merseburg in Nr. 7 der Monatsschrift „Der Leuna-Gewerkschaftler" einen Artikel, in dem er den Nachweis erbringen will, daß er die Weisheit auf arbeitsrechtlichem Gebiete mit Löffeln gefressen hat, während die oppositionellen Arbeiterratsmitglieder Stümper sind. Er behauptet nämlich, daß bei den Einspruchsverhandlungen in Sachen Lehmann die Formvorschriften versteht wurden und deshalb mit unglaublichem Leichtsinn ein schwerer Fehler gemacht wurde. Der Fehler soll darin bestehen, daß nach der Entscheidung des Arbeiterrates nicht nochmals mit dem Arbeitgeber Einigungsverhandlungen geführt werden

Tenhagen stellt fest:

„Die Werkleitung erhielt natürlich durch die Klageschrift Kenntnis von diesem Formfehler. — Jetzt ist damit zu rechnen, daß diese Klage überhaupt nicht zur Verhandlung gestellt wird, sondern wegen Formfehler abgewiesen wird. Damit wird Lehmann zum zweiten Male das Opfer seiner politischen Freunde."

Tenhagen folgert daraus, daß es mit der Führung im Arbeiterrat jammervoll bestellt sei, daß also die oppositionellen Führer des Arbeiterrates Stümper seien.

Wie verhält sich nun die Sache?

Der Einspruch Lehmanns wurde frist- und formgerecht geregelt. Die Werkleitung machte einen Einigungsvorschlag von einigen hundert Mark, die sowohl von Lehmann selbst, wie vom Vorsitzenden Schmitt und auch vom Arbeiterrat abgelehnt wurden. Nachdem der Einspruch anerkannt und der Vorsitzende mit der Vertretung der Klage vor dem Arbeitsgericht Merseburg betraut war, wurde von diesem die Klage eingereicht. Jetzt auf einmal machte die Werkleitung in ihrer Gegenschrift geltend, daß der § 86 des BRG. verletzt sei, weil nach dem Beschluß des Arbeiterrates nicht noch einmal die Einigungsverhandlungen aufgenommen wurden.

Diese Verdrehung der gesetzlichen Bestimmungen seitens der Werkleitung waren für den Gewerkschaftsangestellten Tenhagen und seinem Nachbeter, dem Betriebsratsvorsitzenden Walter oberstes Gesetz; denn auch Walter vertrat denselben Standpunkt im Beisein eines Werkvertreters, daß die Klage bestimmt wegen Formverletzung abgewiesen würde.

Am Tage des Erscheinens des obengenannten Artikels war nun der Termin vor dem Arbeitsgericht Merseburg und der Beschluß lautet: — (Auszug aus dem Urteil) —

„Aus den Protokollen über die Sitzung des Arbeiterrates vom 23. 10. 29 geht hervor, daß der Arbeiterrat, der den Einspruch des Lehmann gegen seine Kündigung vom 19. 10. 29 für begründet erachtet hatte, erfolglos mit dem Arbeitgeber verhandelt hat. Rechtsirrig ist nun die Ansicht der Beklagten, (also des Leuna-Werks), daß es an einer dem § 86 des BRG. entsprechenden Verhandlung zwischen dem Arbeiterrat und Arbeitgeber mangele. Unstreitig ist, daß zwischen dem Vertreter der Werkleitung und dem Arbeiterratsvorsitzenden Schmitt bereits am 21. 10. 29 Verhandlungen geschwebt haben, die am 23. 10. 29 in der Arbeiterratssitzung fortgesetzt wurden. Da in beiden Fällen ein Erfolg nicht erzielt wurde, bei der Einstellung beider Parteien im vorliegenden Fall ein solcher auch durch eine weitere Verhandlung auch nicht in Aussicht stand, so sind die gepflogenen Verhandlungen als den im § 86 geforderten, genügend anzusehen."

Das Arbeitsgericht bestätigt also, daß die Rechtsauffassung des Arbeiterratsvorsitzenden Schmitt richtig und daß die des Werkvertreters Mathy, des Gewerkschaftsangestellten Tenhagen und des Betriebsratsvorsitzenden Walter rechtsirrig ist! Tenhagen und Walter sind also reaktionärer als das Klassengericht eines bürgerlichen Staates.

Tenhagen kommt es in seinem Artikel in der Hauptsache darauf an, die oppositionellen Arbeiterratsmitglieder — in den Augen der Belegschaft herabzuwürdigen. In Ermangelung von positivem Material geht er auf Krampf aus.

Ich überlasse das Urteil, wie die Vertretung eines Arbeiters durch Tenhagen und Walter aussieht, die sich die Rechtsauffassung des Klassengegners zu eigen machen, der Belegschaft. Schon zum zweitenmal ist Tenhagen mit seiner Rechtskenntnis hereingefallen; denn auch die Berufungsklage Sanders hat er als aussichtslos bezeichnet, und das Landesarbeitsgericht hat doch dieser Klage stattgegeben.

Das Unternehmen wird sich ob solcher „Interessenvertreter der Arbeiterschaft" eins ins Fäustchen lachen.

Heinrich Schmitt, MdR.,
Arbeiterratsvorsitzender des Leuna-Werks.

Wahrheit und Schwindel über den russischen Bergbau

Ein Arbeiterkorrespondent aus Schraplau schreibt uns:

Vor zirka drei Wochen brachte die Verbandspresse des Bergbauindustrieverbandes den Bericht eines Kumpels, der in Rußland längere Zeit beim Schachtabteufen beschäftigt gewesen sein wollte. Aus diesem Bericht konnte man so richtig die bestellte Arbeit der reformistischen Verbandsleitung herauslesen. Kein Haar ließ der Artikelschreiber an den russischen Verhältnissen unberührt. Besonders die Verkehrsverhältnisse (Eisenbahn) wurden in seinem Bericht in Grund und Boden verdammt. Lediglich die Arbeitszeit in den Staatsgruben betrug auch nach seinen Angaben sechs Stunden pro Schicht unter Tage.

In direktem Gegensatz zu diesem Bericht, steht der Bericht eines deutschen Steigers über den russischen Bergbau im Donezgebiet, nachzulesen in der Zeitschrift des Reichsverbandes deutscher Bergbauangestellter, deren Mitglied dieser Steiger noch ist.

Vor etwa zwei Jahren hat dieser Steiger im Donezgebiet, das ungefähr so groß wie Deutschland ist, eine Stellung als Steiger angenommen. Während dieser Zeit ist derselbe bereits das dritte Mal mit einem Urlaub von je einem Monat bei seiner Familie in Deutschland gewesen. Die Bahnfahrt im russischen D-Zug schildert derselbe, im Gegensatz zu dem Kumpelbericht, als vorzüglich, und zwar deswegen angenehmer, weil nur so viel Reisende mitgenommen werden, wie der Zug Plätze hat. Von Wanzen und Läusen schreibt dieser Mann nichts, im Gegensatz zu dem Kumpel, den diese Tierchen im Zug angeblich bald aufgefressen hatten.

Unter der kommunistischen Herrschaft werden die von französischen Firmen gebauten Schächte modernisiert, man verbreitert die engen Schächte und baut die Tagesanlagen nach den neuesten technischen Errungenschaften aus. Fördermaschinen sowie sämtliche Arbeitsmaschinen unter Tage sind deutsche Fabrikate. Die Hauptförderung geht vorwiegend noch mit Pferden vor sich, jedoch werden auch schon elektrische Selbstladelokomotiven in Betrieb genommen.

Die Beamtenschaft ist etwa so gegliedert, wie im Ruhrbergbau. Die Beaufsichtigung der Arbeiter geschieht durch Aufseher, die acht Stunden in der Grube bleiben. Die Einteilung der Leute erfolgt durch den Grubensteiger über Tage.

Wenn manche Rußlandreisende behaupten, unter Tage würden noch Frauen beschäftigt, so ist dies nicht richtig. Frauenarbeit gibt es nur noch an der Hangebank, Aufbereitung und Verladung. Arbeiterinnen unter 16 Jahren haben vierstündige, unter 18 Jahren sechsstündige und solche über 18 Jahren achtstündige Arbeitszeit. Häuer arbeiten sechs Stunden, alle anderen Betriebe unter Tage acht Stunden. Es herrscht Prämiensystem nach amerikanischem Muster, wer es früher erreicht als in sechs Stunden, kann abfahren. Der Lohn beträgt nach deutschem Gelde 6,48 bis 10,80 Mark. Fingiertes Gedinge, sogenanntes Lohnschreiben, wie im Ruhrbergbau, gibt es nicht. Was bei ordnungsmäßig zustande gekommenem Gedinge verdient wird, wird ausgezahlt. Bei der Arbeit wird auf größte Vorsicht gehalten.

Zum Zwecke der Betriebssicherheit werden keine Kosten gescheut, nur bestes Material an Brettern, Holz, Eisenträgern wird verwendet.

Vielfach werden Bohlen verwandt, wo dünne Bretter genügen. Auf die Wohnungsverhältnisse wird großes Gewicht gelegt, jeder Arbeiter soll sein eigenes Häuschen bekommen. Die Zivilisation macht gute Fortschritte, wenn behauptet wird, in den Gasthäusern bestehe nur primitive Waschgelegenheit, so ist dies Schwindel. Die Hotels halten den Vergleich mit deutschen Hotels wohl aus. Die Neuregelung der fünftägigen Arbeitswoche ist lange vor der allgemeinen Einführung im Donezgebiet eingeführt gewesen. Die Neuregelung hat vollste Zufriedenheit ausgelöst.

Wir deutschen Kumpels müssen alles daransetzen, um russische Verhältnisse zu erkämpfen. Dazu ist es notwendig, daß sich jeder freigewerkschaftlich und parteipolitisch in der KPD. organisiert und vor allen Dingen auch die kommunistische Tageszeitung, den „Klassenkampf" abonniert. Erst dann geht es vorwärts und aufwärts.

Ruf an die Landarbeiter!

Die Kreis- und Gemeindewahlen liegen hinter uns. Trotz des Terrors durch die faschistischen Gutsbesitzer sind die Land- und Forstarbeiter dem Rufe ihrer Partei, der KPD., gefolgt. Mit allen Schikanen versuchten die sozialfaschistischen Führer vom DVV., die Landproleten vor ihren Karren zu spannen. Von den Mitgliedsbeiträgen bezahlte der Verband die Agitation der SPD. auf dem Lande. Somit bekannten sich die Verbandsinstanzen zur Verbundenheit mit den Gutsherren, zum Arbeitsfrieden. In den wichtigen Agrargebieten haben die Landarbeiter das schändliche Spiel ihrer sozialdemokratischen und christlichen Führer durchschaut und diesen Kerlen eine Abfuhr erteilt.

Jetzt heißt es weiterkämpfen!

Keine Stunde darf unausgenutzt bleiben. In allen Dörfern, in allen Forstbezirken, auf allen Gütern muß die Arbeit für die Wahl von Delegierten zum Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition verstärkt werden.

Der Reichskongreß wird Stellung nehmen zu den Lohn- und Wohnungsfragen des Landproletariats. Der Kongreß muß der Ausgangspunkt zur Sammlung der aufbegehrenden, geknechteten Landarbeiter werden im Kampfe gegen Ausbeutung und Unterdrückung durch das Dreigestirn Junker, Staat und Sozialfaschismus.

Heran an die Arbeit! Auf zum Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition am 30. November und 1. Dezember nach Berlin!

Gutsbesitzerschaft Reinsberger & Co. in Zeitz um den Lohn geprellt

Daß die Unternehmer nicht gern Lohn zahlen, ist eine
Tatsache. Die Bankrotte Firma R. glaubt aber sogar, auf
der Arbeiterschaft ihren Betrieb wieder aufrichten zu
können. Jahrelange Arbeiter gibt es in Zeitz, die noch rückständigen
Lohn dieser Firma zu fordern haben. Den Gewerkschaften und
Betriebsräten ist dieses bekannt. Trotzdem wurde nichts unternommen, um für die Zukunft die Arbeiterschaft vor dieser Firma zu

Geschah es jetzt, daß Reinsberger von der Zuckerfabrik den
Auftrag zum Rübenabladen erhielt. Der Arbeitsnachweis verpflichtete 60 Arbeiter. Hätten diese die Aufnahme der Arbeit
verweigert, wäre ihnen bestimmt die Unterstützung gesperrt worden.
Nach einer Woche zeigte sich wieder, daß die Firma keinen Lohn
zahlen will und kann.

Trotz dieser riesige Gläubiger gibt es, die Forderungen an R. haben. So
hat auch die Lohngelder, die R. von der Zuckerfabrik erhielt,
zugunsten der Mitgliedern beschlagnahmt. Und besonders die unter
Aufsicht der Regierung stehende Allgemeine Ortskrankenkasse war es, die
Anspruch auf die Lohngelder beschlagnahmte. Alle Verhandlungen,
die die Arbeiterschaft mit der Zuckerfabrik und der ADK. führte,
hatten den Erfolg, daß die Zuckerfabrik einen Vorschuß zahlte,
damit jeder Arbeiter sage und schreibe nur 10 Mark Abschlag erhielte!

Ein ganz unerhörtes Benehmen legte dabei Reinsberger an den
Tag. Reinsberger ließ er sich überhaupt nicht sehen oder vertretete
sich immer auf den nächsten Tag. Jedesmal mußten die
Arbeiter feststellen, daß sie veralbert worden waren. Leider muß
es gesagt werden, daß es noch einige „Aucharbeiter" gibt,
die Reinsberger noch in Schutz nehmen. Daß Reinsberger bis
jetzt nicht die verdiente Behandlung erfahren hat, verdankt er
der unangebrachten Gutmütigkeit der Arbeiterschaft.

Jetzt, wo einige Arbeiter zwecks Klageanstrengung den Betriebsräteſekretär (SPD.-Vorsitzenden) aufgesucht haben, sieht sich auch der „Volksbote" veranlaßt, einige Zeilen zu dieser Angelegenheit zu schreiben. Und was schreibt er? Es sei zwecklos, R. zu verklagen, denn da sei nichts mehr zu holen! Folgedessen: Her mit dem „Gesetz zum Schutze der Löhne". Ob die Koalitionsminister oder sonstwer das Gesetz bringen sollen, oder ob dazu der Kampf nötig ist, vergißt er natürlich zu schreiben.

In demagogischer Weise schimpft man auch auf den Arbeitsnachweis. Man vergißt dabei zu sagen, daß man selbst mit im Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes sitzt! Man vergißt weiter festzustellen, daß die Gewerkschaften längst die Pflicht hatten, beim Arbeitsnachweis zu beantragen, daß keine Arbeiter mehr an R. vermittelt werden. Und von der ADK. aber schweigt man vollständig.

Kollegen! Nicht durch Gesetze, wie Euch der „Volksbote" weismachen will, wird Euch geholfen, sondern nur, wenn Ihr Euch selbst helft, durch Zusammenschluß und Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung.

Die täglichen Profitopfer ...

Von einer Kupplung schwer gequetscht

Auf dem Antreiber- und Unfallbetrieb Abraum Wählitz ist wiederum ein Arbeitskamerad verunglückt. Dem Heizer Kurt Dornblut aus Webau wurde beim Zusammenhängen der Kuppelung der Arm schwer verletzt. Der Lokführer Bräutigam wurde darauf sofort entlassen. Das Ausbeutungs- und Antreibesystem trägt nur die Schuld an dem Unglück. Kürzere Arbeitszeit, höherer Lohn vermindern die Unfälle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192911 25-16/fragment/page=0011

Arbeiter-Sport

Nr. 259 — Montag, 25. November 1929

Im Zeichen der Verbundenheit mit den hallischen Arbeitern standen die

Wettkämpfe der Arbeiter-Athleten

Vor mehr als 600 Zuschauern fanden gestern im „Volkspark" die sportlichen Wettkämpfe der Schwerathleten statt, welche im Zeichen guten Sportes standen. Mit großem Interesse wurden die Wettkämpfe verfolgt, die an Technik sehr auf der Höhe standen. Wie erwartet, waren die Sportgenossen aus dem Kreisgebiet erschienen, um an den Kämpfen teilzunehmen. Auch Leipzig hat seine Zusage gehalten und war zahlreich am Start erschienen. Berlin hat in letzter Minute abgeschrieben und hat bei der nächsten Veranstaltung seine bestimmte Zusage gegeben.

In der Vorstandssitzung wurde in kurzen Worten auf die Reichskonferenz eingegangen, welche am 14. und 15. Dezember in Berlin stattfindet. Sämtliche Vereine wurden aufgefordert, Delegierte nach Berlin zu entsenden. Auch zu dem Schmutzartikel im „Volksblatt" wurde Stellung genommen, welches die Reichskonferenz als „kommunistische Konferenz" bezeichnet. Einstimmig wurde die unproletarische Schreibweise des „Volksblättchen" auf das Schärfste verurteilt und ein jeder Vertreter betonte, nun erst recht die Konferenz zu beschicken.

Bei den Kämpfen wurden folgende Resultate erzielt:

Gewichtheben

Bantamgewicht: 1. Preis: Rehle (Sportklub 09 Halle). **Federgewicht:** 1. Preis: Herrmann (Eiche Mittenberg). **Mittelgewicht:** 1. Preis: Walter (Atlas Halle). 2. Preis: Gregor (Teutonia Leipzig-Modau). **Halbschwergewicht:** 1. Preis: Becker (Adler Holzweißig).

Ringkampf

Jugend. Bis 80 Pfund: 1. Preis: Mitte (Teutonia Leipzig-Modau). Bis 100 Pfund: 1. Preis: Wendt (Adler Braunsdorf). Bis 110 Pfund: 1. Preis: Knittel (Achilles Halle). Bis 120 Pfund: 1. Preis: Hentschel (Adler Holzweißig). Bis 130 Pfund: 1. Preis: Hintze (Adler Holzweißig). 2. Preis: Metzel (Adler Holzweißig). Bis 140 Pfund: 1. Preis: Mulschol (Sportklub 09 Halle).

Regulärer Klasse. Altersgewicht: 1 Preis: Sachse (Aberg Braunsdorf). **Bantamgewicht:** 1. Preis: John (Atlas Halle). 2. Preis: Kirse (Atlas Halle). **Federgewicht:** 1. Preis: Krug (Teutonia Leipzig-Modau). 2. Preis: K. Winkler (09 Halle). **Leichtgewicht:** 1. Preis: Richter (Achilles Halle). 2. Preis: Naklich (Germania Könnern). **Mittelgewicht:** 1. Preis: G. Jakob (09 Halle). 2. Preis: Krüger (Adler Holzweißig). **Halbschwergewicht:** 1. Preis: Voigt (Achilles Halle). **Schwergewicht:** 1. Preis: K. Müller (Achilles Halle).

Boxen

Bayergewicht: 1. Preis: Brix (Achilles Halle). **Fliegengewicht:** 1. Preis: Sturm (Achilles Halle). **Bantamgewicht:** 1. Preis: Knittel (Achilles Halle). **Federgewicht:** 1. Preis: Otto (Achilles Halle). **Leichtgewicht:** 1. Preis: Scholz (Adler Neumark). 2. Preis: Stutzke (Achilles Halle). **Weltergewicht:** 1. Preis: Miesner (Achilles Halle) **Mittelgewicht:** 1. Preis: Engel (Achilles Halle). **Halbschwergewicht:** 1. Preis: Warnbach (Adler Neumark). **Schwergewicht:** Voigt (Achilles Halle).

Beim Raketen-Klub zum Schwimmfest

Von einem Arbeitersportler wird uns geschrieben:

Für gestern war „Großes Bezirks-Schwimmfest" im Stadtbad Halle angekündigt. Ich betrat ½ Stunde vor Beginn die Schwimmhalle und war erstaunt darüber, daß noch sehr viele Sitzplätze frei waren. So steuerte ich nach der linken Seite unten und suchte mir einen Stuhl, von denen hier noch etwa zwölf frei waren. Daneben saß eine Schwimmerin vom Regatta-Klub. Als ich im Begriff war, mich hinzusetzen, sagte sie: „Die Stühle sind besetzt." Ich machte sie darauf aufmerksam, daß doch niemand darauf sitze, und daß es doch keine numerierten Plätze seien. Aber das Fräulein vom Raketen-Klub schien sich einzubilden, daß das Stadtbad dem Regatta-Klub gehört. Ich suchte mir daher eine andere Sitzgelegenheit und wartete der Dinge, die da kommen sollten.

Um 3 Uhr ertönte das Pfeifensignal und die Vorstellung begann.

Der Besuch ließ viel zu wünschen übrig.

Beim ausgeschlossenen „Freien Wassersportverein" war kürzlich viel mehr los. Ein Eröffnungssprung bildete die Einleitung. Matthias Erzberger, der ewig lächelnde (in Gestalt des Spalters Thamm), hielt die Ansprache. Der gute Mann meinte: „Wem es bei uns paßt, der kann zu uns kommen, wem es nicht paßt, der kann fortbleiben." Er dürfte sich da selbst in seinen Bundesmitgliedern geirrt haben, die zum guten Teile auch noch zur Opposition stehen. Besonderen Eindruck konnten also weder Thamm mit seiner Quasselei, noch die Raketen-Klubjünger schinden. Denn im Bad sah es aus wie im Rudeltopf. Jede Hoffnung auf den Verlauf der Veranstaltung wurde gestört. Das ganze Schwimmfest stand im Zeichen geringer sportlicher Leistungen.

Besonderes wurde nicht geboten.

Die eine Staffette 8×50 Meter für Männer möchte ich dabei besonders erwähnen. Der Arbeiter-Schwimmverein Halle lag in Führung bis zum zweiten Mann zum Anschlag. Als der Anschlag erfolgt, springt einfach der Regattaklub-Schwimmer ins Wasser, trotzdem er noch nicht berechtigt war. Dadurch war der Sieg für ihn um Handschlag gesichert. Ich dachte nun: Das Wasserballspiel wird wohl eine Delikatesse werden, aber da hatte ich mich wiederum getäuscht. Man konnte ringen und boxen beim Spielen beobachten. Der Schiedsrichter Fischer von Magdeburg drückte nicht manchmal ein Auge zu, sondern alle beide, wenn es sich um einen Raketen-Schwimmer handelte. Böse Zungen behaupten sogar, daß der Arbeiter-Schwimmverein Halle mit der Raketen-Mannschaft kein Spiel wieder schwimmen will. Das andere Spiel Völlberg Jugend — Raketen-Klub Jugend fand nicht statt, weil Völlberg nicht erschienen war.

Gellert organisiert Fraktionen

Die oppositionellen Arbeitersportler des Rheinlandes veröffentlichen einen Briefwechsel des Bundesvorstandes mit einem sozialdemokratischen Funktionär in Remscheid. Derselbe ist ein vollständiges Eingeständnis der Ohnmacht des Bundesvorstandes und ein Beweis dafür, daß die Arbeitersportler des Rheinlandes trotz aller Manöver fest zur Opposition stehen.

Um nun zu versuchen, zu retten was zu retten ist, fordert Gellert in seinem Schreiben nicht mehr und nicht weniger als die Organisierung von sozialdemokratischen Fraktionen. Wörtlich heißt es in seinem Schreiben:

„Deshalb ist auch eine vertrauliche Aussprache in engerem Kreis über die einzuschlagende Taktik notwendig."

Gellert betätigt sich also als der Vertrauensmann der SPD. im Arbeitersport, als der Organisator sozialdemokratischer Fraktionen. Die oppositionellen Arbeitersportler müssen daraus die eine Lehre ziehen, Organisierung der Opposition im Verein, Bezirk und Kreis, um auf diese Weise gerüstet zu sein zu einem erfolgreichen Kampf gegen die Spalter des Arbeitersports.

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis 6. Bezirk

Fichte-Halle 1. — Fortuna-Bölau 1. 3:9 (1:3)

Ein immer feines und gutes Spiel, das Fichte in dieser Höhe unverdient verlor. Ein 4:6-Ergebnis für Fortuna wäre dem Spielverlauf nach gerechter gewesen. Fortuna geht mit zwei Toren in Führung, dem Fichte eins entgegensetzte. Dann mußte der linke Verteidiger Fichtes ausscheiden und Fortuna konnte bis Halbzeit noch ein Tor vorlegen. Nach der Halbzeit konnte Fortuna das Ergebnis auf neun Tore stellen, während Fichte nur noch zwei Tore erzielen konnte. Das Spiel hat jedenfalls allen gut gefallen und ganz seinen Werbezweck erfüllt. **Minerva 2. — Zörbig 2.** 0:2. Minerva Jugend — Können Jugend 5:0. Fortuna 2. — Cölme 1. 2:2. Fortuna Jugend — Bruckdorf Jugend 2:2.

Minerva 1. — Bruckdorf 1. 9:2 (0:2). Ein schönes Spiel, wobei die Bruckdorfer sogar in der ersten Halbzeit mit 2:0 führten. Nach der Pause aber wußte Minerva, um was es geht, und drehte auf und sandte in regelmäßigen Abständen neun Tore ein.

Blau-Weiß 1. — Sportlust 1. 3:0 (2:0). In Döllnitz fanden die Hallenser den heftigsten Widerstand. Die Grünweißen stellten eine flotte Elf, wo die Hintermannschaft der beste Teil war. Da erstmalig auf dem neuen Sportplatz Döllnitz gespielt wurde, waren zahlreiche Zuschauer erschienen, welche Zeuge eines schönen, fairen Kampfes wurden.

Blau-Weiß 1. Jugend — Ammendorf 1. Jugend 0:5. Gegen die körperlich stärkeren Fichte-Leute mußten die Blau-Weißen eine Niederlage hinnehmen.

Blau-Weiß 2. — Sportlust 2. 7:1 (2:1). **Blau-Weiß 3. — Döllnitz 2. 3:1** (0:1).

Lucie 1. — Beuchlitz 1. 11:3 (6:3).
Lucie 2. — Beuchlitz 2. 8:0 (4:0).

Aufführungen von roten Sportfilmen

im Bezirk Halle-Merseburg

Zwei große Sportfilme gelangen demnächst in den Orten unseres Bezirks zur Vorführung. Das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell für den Bezirk Halle-Merseburg hat gemeinsam mit dem Landesvorstand der IAH. mit unseren Berliner Freunden vereinbart, daß die beiden großen Sportfilme

„Die Moskauer Spartakiade 1928"
„Das rote Sporttreffen Berlin 1929"

im Monat Februar nächsten Jahres in unserem Bezirk zur Aufführung kommen. Mit Zustimmung und Unterstützung des Kartells wird die IAH. die Durchführung aller Filmveranstaltungen übernehmen. Die sehr hohen Unkosten machen es erforderlich, daß jede Veranstaltung mindestens 300 Besucher aufweist, bei Zugrundelegung ortsüblicher Eintrittspreise. Wir fordern alle oppositionellen Sportvereine auf, dem Landesvorstand der IAH. Halle, Gr. Steinstraße Nr. 16, schon jetzt Vorschläge und Termine für den Monat Februar zu übermitteln.

Die Aufführung dieser erstklassigen Sportfilme soll dazu dienen, Aufklärung über die Bedeutung der proletarischen Sportbewegung in die breiten Massen der werktätigen Bevölkerung zu tragen und neue Mitglieder den oppositionellen Sportvereinen zuzuführen. Alle Vereine müssen deshalb mit ihrem ganzen Einfluß die Durchführung dieser Veranstaltungen unterstützen.

Mit proletarischem Gruß!

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell für den Bezirk Halle-Merseburg.

Sportfreunde-Piesteritz spielen mit den Ausgeschlossenen

der Sächsischen Spielvereinigung 3:4 (2:1) Ecken 3:4

Herrliches Fußballwetter hatte zu diesem äußerst interessanten Treffen eine ansehnliche Zuschauermenge angelockt, denen ein seltener Genuß geboten wurde. Die Gäste stellten sich schnell zusammen und setzten gefährliche Angriffe ein. Schon muß Sportfreundes Hüter zeitenig eingreifen und kann das öfteren gerade noch im Liegen abwehren. Auch die Verteidigung der Hiesigen tritt in Aktion. Sie scheint gar nicht recht in Schwung kommen zu wollen. Die Abwehr ist noch zu unsicher und sägerad. Es scheint, als getrauten sie ihrem Schlußmann nicht viel zu, trotzdem er sich seiner Arbeit mit größter Ruhe und Umsicht erledigt. Durch unfaßliches Verhalten der hiesigen Verteidiger kommt Normannia zum ersten Erfolg. Viele Bälle gehen knapp neben Pfosten und über Latte ins Aus. Zur allgemeinen Ueberraschung kommt Sportfreunde eine Minute vor dem Wechsel zum zweiten Erfolg. Ohne Pause geht es weiter im selben Tempo. Der gute Kampfrichter verhaft die Gäste zum verdienten Siege. Dem Schiedsrichter wurde sein Amt leicht gemacht. Die disziplinierte Zuschauermenge gab dem Spiel einen würdigen Rahmen. —ß.

Sportfreunde 2. — Normannia 2. 9:1

Sportfreunde 2. befindet sich zurzeit in ausgezeichneter Form und kann in ihrer Klasse schlecht einen ebenbürtigen Gegner finden. Hervorragende Stürmerleistungen sicherten den schönen Sieg. Die Neuerwerbung im Tor bewährte sich ebenfalls vorzüglich.

Jeßnitz schlägt Bitterfeld mit drei Mannschaften

Breßna siegreich über Mühlbeck

Die Spiele am gestrigen Sonntag weisen sehr überraschende Resultate auf. Ein Beweis, daß die Spielstärke im 8. Bezirk (Opposition) des 2. Kreises sich sehr gehoben hat. Schon am Bußtag konnte die gute Spielstärke im Städtespiel gegen Halle festgestellt werden. Weiter so!

Bitterfeld 1. — Jeßnitz 1. 2:7 (1:3). Wieder sorgte ein schwarzer Tag für eine nicht anspruchende Niederlage der Bitterfelder. Zeitweise Ueberlegenheit der Jeßnitzer brachten die hiesigen Erfolge. **Bitterfeld 2. — Jeßnitz 2. 0:2 (0:2). Bitterfeld Jugend — Jeßnitz Jugend 0:1 (0:0).**

Breßna 1. — Mühlbeck 2:2 (4:2). Das waren die beiden führenden Mannschaften der zweiten Klasse im vergangenen Jahre. Mühlbeck schoß binnen zehn Minuten nach Spielanfang zwei Ueberraschungstore, dann unterlagen sie dem besseren Spielsystem der Breßnaer. **Breßna 2. — Greppin 2. 2:4 (1:2). Breßna Schüler — Mühlbeck Schüler 0:2 (0:0).**

Fichte Petersroda 1. — Niemegk 2. 2:4 (0:3). Ein anstrengendes Resultat für Fichte. Fichte Petersroda 2. — Greppin 3. 0:7 (0:3).

Niemegk Jugend — Greppin Jugend 1:2 (1:1). Weitere Resultate liefen wegen schlechter Telephonverbindung nicht fristgerecht ein.

Altersverbänderung: Fritz Wolff, Bitterfeld, Dessauer Straße 44, nicht wie zuvor Sommerstraße 29.

Die Fußballspiele der Ausgeschlossenen

Trotha 1. — Diemitz 1. 0:2

Mit dem Anpfiff entwickelt sich beiderseitig ein selten schönes Spiel. D. ist die ersten zehn Minuten durch ihr eifriges Spielen stark im Vorteil. In der 11. Minute geben sie durch Eismeier in Führung. Tr., dadurch angespornt, leiten jetzt heftige Angriffe ein. R.-A. und M.-St. können, da die anderen Stürmer aber völlige Versager sind, sich schwer durchsetzen. Auch hält der Torhüter von D. die schwersten Sachen. Nach der Halbzeit drückt Tr. durch gutes Spielen der Mittelmannschaft gewaltig auf das Tempo. Die Verteidiger rücken eine Zeitlang bis zur Mitte vor. Die Hintermannschaft von D. ist aber auf der Hut und es gelingt ihnen, die Angriffe alle abzuwehren. In der 62. Minute gelingt es dann D., durch Fernschuß den vorzüglichen Torhüter von Tr. das zweitemal zu überwinden. Kurz vor Schluß stellt Tr. um, dieses bewährt sich aber nicht und der Sturm spielt noch belangloser als vorher. D. stellte eine gute Mannschaft ins Feld. Wann unterläßt endlich der L. V. seine unsportliche Spielweise; denn dieses Spielen paßt sich nicht als Arbeitersportler. Tr. Hintermannschaft war wieder sehr gut, der Sturm zweite Klasse. Ecken 10:9 für 2.

Verlegenheitsgestammel

Was sich das „Volksblatt" von bürgerlichen Sportlern bieten müßte

Je energischer die Bourgeoisie ihre Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion trifft, um so offener tritt die Sozialdemokratie auch in den Arbeitersportverbänden als Freund der imperialistischen Bourgeoisie, als aktiver Förderer der imperialistischen Kriegspolitik auf. Dafür glaubte das „Volksblatt" erst am Sonnabend wieder einen Beweis liefern zu müssen. Der Reise eines zweier bürgerlicher Sportler über die Sibirien-Expedition der deutschen Sportbehörde für Leibesübungen nach Japan mußte herhalten, um den Arbeitersport in der Sowjetunion zu diskreditieren und gegen die Sowjetunion schamlos zu hetzen. Dazu können sich nicht einmal die hallischen Bürgerlichen aufschwingen, weil — sie es nicht können. Denn was sich der beiden Hallenser hinterließ im wesentlichen aber von Dr. Diem, dem Generalsekretär des bürgerlichen Reichsausschusses für Leibesübungen, veröffentlichte Bericht druck, daß sie bei der Durchreise durch die Sowjetunion von der Sportbehörde anerkennen. Wir konnten tatsächlich erst vom Generalsekretär des bürgerlichen Reichsausschusses für Leibesübungen erfahren, daß er dem Sowjetsport volle Anerkennung zuteil werden ließ. Ueber diese Tatsache schweigt sich das „Volksblatt" natürlich aus, wie nächst allen anderen sozialdemokratischen Zeitungen auch. Auch die bürgerliche Presse schweigt den Bericht Dr. Diems tot und führt gemeinsam mit den sozialfaschistischen Zeitungen den Kampf gegen den Antisowjethetze fort.

Um so mehr werden die Arbeitersportler dafür Sorge tragen müssen, daß unter den Arbeitern volle Klarheit über die gewaltigen Fortschritte der Körperkultur in der Sowjetunion geschaffen wird.

Die nächste Gelegenheit dazu bietet den hallischen Arbeitersportlern der Film abend des Arbeiter-Sport- und Kultur-Kartells, der im Rahmen ein Vortrag über die Entwicklung der Körperkultur in der Sowjetunion gehalten wird.

Sportfreunde-Piesteritz spielen mit den Ausgeschlossenen

der Sächsischen Spielvereinigung 3:4 (2:1) Ecken 3:4

Herrliches Fußballwetter hatte zu diesem äußerst interessanten Treffen eine ansehnliche Zuschauermenge angelockt, denen ein seltener Genuß geboten wurde. Die Gäste stellten sich schnell zusammen und setzten gefährliche Angriffe ein. Schon muß Sportfreundes Hüter zeitenig eingreifen und kann das öfteren gerade noch im Liegen abwehren. Auch die Verteidigung der Hiesigen tritt in Aktion. Sie scheint gar nicht recht in Schwung kommen zu wollen. Die Abwehr ist noch zu unsicher und sägerad. Es scheint, als getrauten sie ihrem Schlußmann nicht viel zu, trotzdem er sich seiner Arbeit mit größter Ruhe und Umsicht erledigt. Durch unfaßliches Verhalten der hiesigen Verteidiger kommt Normannia zum ersten Erfolg. Viele Bälle gehen knapp neben Pfosten und über Latte ins Aus. Zur allgemeinen Ueberraschung kommt Sportfreunde eine Minute vor dem Wechsel zum zweiten Erfolg. Ohne Pause geht es weiter im selben Tempo. Der gute Kampfrichter verhaft die Gäste zum verdienten Siege. Dem Schiedsrichter wurde sein Amt leicht gemacht. Die disziplinierte Zuschauermenge gab dem Spiel einen würdigen Rahmen. —ß.

Trotha 2. — Diemitz 2. 0:1. Auch in diesem Spiele wurden von beiden Seiten gute Leistungen gezeigt. Beide Stürmerreihen prallten auf die gegnerischen Hintermannschaften an, denen sie keine Torchüre die beiden auf dem Platze waren. Glückliche blieb Sieger.

Trotha Jugend — Lobejün 1. Jugend 1:0. Die junge Garde bekam ihre erste Niederlage. Lobejün Jugend, als sehr gefährlicher Gegner bekannt, mußte nach langer Zeit gegen die in Hochform befindliche Trotha Niederlage einstecken. Der Torhüter von L. zeigte sich von der besten Seite, verhinderte eine höhere Niederlage.

Viktoria 1. — ASC. 1. 5:2 (1:2)

Beide Mannschaften stellten sich dem Unparteiischen in stärkster Aufstellung. Anstoß von ASC. endet in den Händen des V. Torwarts. ASC. ist sofort im Angriff und bald ist der V.-Torwart zweimal überwunden. ASC. ist jetzt stark überlegen. V. strengt sich an, um ein besseres Resultat zu erzielen, doch ASC. bleibt im guten Arbeit des Torwarts von ASC. Auf der anderen Seite auch V. mannschaft alle Angriffe von ASC. zunichte. Kurz vor Halbzeit gelingt V. ein guten Kopfball des H.-S. der erste Treffer. Nach Halbzeit ist V. um einiges besser und die Elf spielt wie aus einem Guß. Durch R.-A. ist bald darauf der Ausgleich und Führungstreffer erzielt. ASC. wird jetzt teilweise eingedrängt, doch Torwart muß sich noch zweimal geschlagen bekennen. Zum Schluß spielt ASC. ziemlich hart und unfair, wobei sich der l. L. besonders hervortat. Schiedsrichter hätte diese Vergehen von dem sonst guten Schiri Mahn (Dieskau) nicht erwartet.

Viktoria 1. Jugend — ASC. 1. Jugend 2:0 (0:0). V. hatte heute eine gute Form unter Beweis, indem sie ASC. mit 2:0 beide Punkte abnahm.

Cröllwitz 1. — Lettin 1. 5:1.
Viktoria 1. — ASC. 1. 5:2.
Giebichenstein 1. — Sportbrüder 1. 5:1.

Fotografen

Vereinigung der Arbeiter-Fotografen, Ortsgruppe Halle. Mittwoch, 26. November, 20 Uhr, im Saale der Produktiv Buchdruckerei, Leipzigerstraße. Vortrag über: „Verschiedene Tonungsverfahren." Vortragender: Dr. Ferdinand. Bei reicher Besuch wird erwartet. Gäste willkommen.

Vereinsmitteilungen

MTV. Trotha. Dienstag, den 26. November, 20 Uhr, Vorstands- und Spielausschußsitzung. Die Spieler der 1. und 2. Elf haben alle zu erscheinen. Sonntag spiel gegen Erfurt am 1. Dezember.

Expanderklub Ostello. Unsere Turnstunden finden jeden Dienstag in der Turnhalle der Schule von 20 bis 22 Uhr statt. Dienstag, den 26. November, Monatsversammlung. Freitag, den 29. November, bei Lange Vorstandssitzung. Dasselbst Aufstellung der Mannschaft für Sonntag, den 1. Dezember, alles im Ammendorfer „Schützenhaus" Erscheinen zu allen Veranstaltungen ist Pflicht.

Deutscher Arbeiter-Kegelbund, Ortsgruppe Halle. Am Mittwoch, den 27. November, 20 Uhr, findet eine Sitzung des engeren Ausschusses der Ortsgruppe statt. Vorstandes statt.

J. A.: Heinz Richter, Schriftführer.

Interessengemeinschaft Halle 2. Kreis, 6. Bezirk

Am Mittwoch, dem 27. November 1929, im „Volkspark"

Fußballbörse

Vorständekonferenz am Freitag, dem 29. November

Am Freitag, dem 29. November, findet 20 Uhr im „Volkspark" eine Vorständekonferenz statt. Dazu haben die Vereine pünktlich zu erscheinen. Tagesordnung bis Montag, 25. November, in der Geschäftsstunde einzureichen. Ferner wird noch bekanntgegeben.

Protestverhandlungen

Wie bereits schon veröffentlicht, finden am Montag, 25. November, 20 Uhr im „Volkspark" die Protestverhandlungen statt. Die Kinderkommission hat Förster und Thieme sind hiermit eingeladen. Ferner haben zu erscheinen: Im Spiel 220 die Spielführer Otto Weickart (Spiel 21) und Arndt (Diemitz, 1), ganz Schiri Paul Gneist (Trotha). Im Spiel 221 führer Walter Knoch (ASC., 71) und Paul Stenzel (Cröllwitz, 65). Schiri Gustav Henze (Lobejün). Ersuche um pünktliches Erscheinen.

Arno Förster.

Heute, 20 Uhr, im „Volkspark" Handballer-Vollsitzung und Spielbesprechung wird bis Mitte Januar.